Bochumer Anzeiger

Bezugspreis mit Botenlohn: 2,15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbmonatlich, Selbstabholer 1,85 RM. monatlich oder 93 Pf. halbmonatlich. Bezugspreis für die „Bochumer Illustrierte" 30 Pf. monatlich, Funkzeitschrift „hör mit mir" 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und 55 Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt oder durch Verbot oder Betriebsstörung u. dgl. verhindert wird, können keine Ersatzansprüche gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14½ bis 19 Uhr, Sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Redaktion von 16 bis 17 Uhr (außer Samstags). — Postscheckkonto Dortmund 1760
Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Donnerstag
10. Januar 1935
Noch 3 Tage vor der Saarabstimmung!

42. Jahrgang
Nummer 8
Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 8,5 Pf. im Anzeigenteil und in 78 mm Breite 50 Pf. im Textteil, Familienanzeigen und Stellengesuche 6 Pf., Vereinsanzeigen (die nicht der Wirtschaftswerbung dienen) 7 Pf., kleine einspaltige Anzeigen (Stellenangebote, Anzeigen privater Art) 8 Pf., Anzeigen im Vereins- oder Sportkalender im Textteil 10 Pf., Auskunft- und Ziffergebühren 25 Pf. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig, Nachlaßstaffel B. — Schluß der Anzeigenannahme für die sechsmal wöchentlich frühmorgens erscheinende Zeitung um 16 Uhr des Vortages. Für den richtigen Abdruck telephonisch aufgegebener Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden
Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf 67551, 52, 53

Bestellte Provokation in Saarbrücken

Separatisten verursachen „Zwischenfall" — Ueberfallkommando besetzt Landesleitung der Deutschen Front — Sieben Separatisten verhaftet

dnb **Saarbrücken**, 9. Januar.

Eine bestellte separatistische Provokation führte heute gegen Mittag zur Besetzung des Hauses der Deutschen Front durch die Polizei. Gegen 11.30 Uhr drang eine Reihe von Werbern der separatistischen „Neuen Saarpost" in den Garten des Hauses der Deutschen Front ein. Als ein Büroangestellter der Deutschen Front die Werber, die ausländische Photographen mitgebracht hatten, zum Verlassen des Gartens aufforderte, begannen diese, ihre eigenen Werbeexemplare vor dem Haus der Deutschen Front zu zerreißen und zu zerstreuen. Sie erweckten ferner unter sich den Anschein einer Schlägerei und ließen das durch die ausländischen Photographen photographieren. Inzwischen flüchteten einige der Werber und alarmierten das Ueberfallkommando. Das Ueberfallkommando in Stärke von 70 Mann besetzte daraufhin gegen Mittag die Landesleitung, sperrte die Telephonzentrale und begann, „polizeiliche Feststellungen" zu treffen. Niemand durfte das Haus verlassen.

Bald darauf begaben sich der saarländische Polizeichef Hennessey und der Kommandant der Saarbrücker Polizei Lie an Ort und Stelle, um in korrekter Weise die erforderlichen Untersuchungen innerhalb und außerhalb des Hauses vorzunehmen und sich besonders von den Augenzeugen der Landesleitung über die Vorfälle unterrichten zu lassen. Sieben der festgestellten separatistischen Unruhestifter wurden nach Beendigung der Untersuchung zwecks weiterer Vernehmungen vom Ueberfallwagen der blauen Polizei mitgenommen.

Es konnte genau festgestellt werden, daß die Provokation planmäßig eingeleitet worden war. So konnte man beobachten, daß kurz vor dem Zwischenfall verschiedene ausländische Pressephotographen, die vor der Regierungskommission standen, von einigen der Flugblattverteiler einen Wink bekamen. Wenige Minuten später kam es zu der Provokation, bei der die Auslandspressevertreter sofort anwesend waren. Außerdem wurde beobachtet, daß ein englischer und ein französischer Pressephotograph sich Mittwoch vormittag zwischen 10 und 11 Uhr dahin verständigten, daß in den Mittagsstunden unter allen Umständen etwas passieren würde. Bezeichnend ist ferner die Tatsache, daß einer der roten Flugblattverteiler für die allerchristlichste „Neue Saarpost" beim Besteigen des Ueberfallwagens demonstrativ mit erhobener Faust und „Rot Front" grüßte.

Lothringische Kommunisten agitieren im Saargebiet

Telephonleitungen zerstört — Eine Folge der Zurückziehung der Landjäger.

dnb **Saarbrücken**, 9. Januar.

Die Zurückziehung der Landjägerposten aus den Orten am linken Saarufer hat dazu geführt, daß dieses ganze Gebiet schutzlos und die Grenze völlig offen ist. Man befürchtet besonders für den Sonntag Ueberfälle lothringischer Kommunisten auf Wahllokale, und es hat schon seit Dienstag eine umfangreiche kommunistische Werbung in allen diesen Ortschaften eingesetzt. Die Kommunisten kommen mit Kraftwagen aus Lothringen und mit großen Mengen von Flugblättern herüber und überschwemmen die ganzen Ortschaften mit Flugblättern. Sie versuchen die ganze Bevölkerung auf dem linken Saarufer für den Status quo umzustimmen und einzuschüchtern. Es handelt sich hier ganz zweifellos um eine Aktion, die vorher genau festgelegt und besprochen worden ist.

In der Nacht zum Mittwoch sind in der Nähe von Fürstenhausen und in der Nähe von Beckingen, hauptsächlich auf dem linken Saarufer, von Kommunisten schon die Telephonleitungen auf Strecken von mehreren 100 Metern durchgeschnitten und die Isolatoren herausgerissen worden, so daß die Ortschaften telephonisch nicht erreichbar waren.

Die Ermittlungen haben weiterhin ergeben, daß allein im Kreise Saarbrücken-Land 26 verschiedene Landjägerposten geschlossen und die Grenzwachthäuser verschlossen und teilweise sogar zugenagelt worden waren. Die Landjäger sind sämtlich an der deutschen Grenze eingesetzt worden, wo die Bewachung überall außerordentlich verstärkt worden ist.

Merkwürdige Lesarten für die Zurückziehung der Landjäger

Nachdem der Direktor des Innern für das Saargebiet, Heimburger, gestern und heute als Begründung für die Zurückziehung der saarländischen Landjägerposten von der lothringischen Grenze folgende vier verschiedene Lesarten bekanntgegeben hatte:

1. die Zahl der Landjäger würde zum Schutze des rechten Saarufers gebraucht,
2. die Zahl der Landjäger auf dem linken Saarufer sei zu groß gewesen,
3. die Landjäger würden anderswo gebraucht, und jetzt
4. es handele sich um eine Umgruppierung,

hat am Mittwoch abend die Regierungskommission den Blättern im Saargebiet folgende lakonische Auflage-Nachricht zugehen lassen, die die Blätter auf der ersten Spalte der ersten Seite veröffentlichen müssen:

1. Die Verteilung der Truppen erfolgte in dem Maße, in dem sofort geeignete Unterkünfte zur Verfügung standen und wie es die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit im Saargebiet erforderte.

2. Die Verteilung der Landjägerposten an der Grenze erfolgte im Verhältnis zur Länge der einzelnen Grenze.

Nach der sehr eigenartigen und besorgniserregenden Umgruppierung der Landjägerposten müßte sich nach dieser Mitteilung eigentlich die Länge der Grenzen über Nacht geändert haben. Die Auflage-Nachricht ist jedenfalls für sich noch keineswegs geeignet, die merkwürdigen Maßnahmen zu erklären und die Beunruhigung zu beseitigen.

Keine Truppenzusammenziehungen an der saarländisch-lothringischen Grenze

dnb **Berlin**, 9. Januar.

Von unterrichteter Seite erfahren wir:

Nach Mitteilungen von französischer Seite sind alle Nachrichten über angebliche französische militärische Maßnahmen an der lothringisch-saarländischen Grenze unzutreffend. Es haben keinerlei Truppenzusammenziehungen oder sonstige militärische Maßnahmen stattgefunden, vielmehr ist lediglich die französische Grenzpolizei verstärkt worden, um den Verkehr über die Grenze zwischen Lothringen und dem Saargebiet einer genaueren Kontrolle zu unterwerfen.

Am 13. Januar: Triumph des deutschen Charakters

„Sieger muß der Friede sein — Teilung des Saargebiets für Deutschland unannehmbar" — Die Rede des Saarbevollmächtigten Bürckel

dnb **Kaiserslautern**, 9. Januar.

Am Mittwoch abend sprach in der Fruchthalle zu Kaiserslautern in Anwesenheit von Tausenden von Arbeitern, darunter zahlreichen Saarkumpels, sowie in Anwesenheit einer größeren Abordnung von Mitgliedern der Einheitsfront und der Status-quo-Parteien aus dem Saargebiet der Saarbevollmächtigte des Führers, Gauleiter Bürckel, zugleich über alle deutschen Sender zum deutschen Saarvolk. Dieser Appell war ein mitreißendes Erlebnis und ein würdiger Auftakt für jenes große Bekenntnis zu Deutschland, das am 13. Januar das bisher geknechtete deutsche Saarvolk zum Vaterland ablegen wird.

Bürckels Ausführungen

Der Redner erklärte einleitend, daß die Saarfrage außenpolitisch keine Konfliktsfrage, sondern eine reine Liquidationsfrage darstellt, daß die Parteien des Saargebiets ausnahmslos vor dem Umschwung in Deutschland immer wieder erklärt haben: „Wir sind nichts als deutsch und wollen nur zurück zum Reich." Erst nach der nationalsozialistischen Revolution habe sich der Marxismus demaskiert und offiziell entschieden: Partei gegen Volk. So wurde er zum Verräter am eigenen Volkstum. Man suchte den Verrat zu tarnen, indem die marxistischen Parteien aus der nationalpolitischen deutschen Frage eine innerdeutsche Parteifrage zu machen suchten. Würde das Saarstatut keine Status-quo-Lösung vorsehen, so würde sich der Marxismus sofort und unmittelbar für Frankreich erklären. Der Status quo ist und bleibt eine unaufrichtige Angelegenheit, denn er bietet die Möglichkeit, den Sinn der Abstimmung zu verbergen und zu verschleiern, um was es bei der Abstimmung geht. In Wirklichkeit stellt sich bei der Abstimmung die Frage:

Charakter oder Egoismus? Vaterland oder Verrat?

Bürckel streifte dann, vom Standpunkt des französischen Kapitalismus aus gesehen, das französische Gesicht der Saarfrage und ging auf die hauptsächlichsten Propagandamethoden und auf vorgespiegelte Tatsachen ein, die das Volk von der wahren Einsicht der Dinge bisher abhalten sollen. Er stellte fest, daß der rheinische Separatismus von ehedem dem Status-quo-Separatismus wie ein Ei dem anderen gleicht. Er widerlegte dann schlagend den Separatistenschwindel von der zweiten Abstimmung. Ein solcher Beschluß des Völkerbundes liege nicht vor. Lediglich hätten die Staatsmänner Litwinoff, Benesch und Laval für ihre Person eine für die Saarbevölkerung wohlwollende Behandlung der Verzichtsfrage zugesagt. Der Status quo und seine Lebensdauer hängen nicht ab vom Willen des Saarvolkes, sondern vom Willen fremder Regierungen, vom politischen Geschehen außerhalb Deutschlands, von beherrschenden Weltanschauungen und der Stellungnahme anderer Mächte zu Deutschland. Niemals wird das deutsche Saarvolk sein Schicksal freiwillig in die Hände fremder Männer und Regierungen legen.

Der Saarbevollmächtigte richtete dann ein

ernstes Wort an die Adresse Frankreichs,

da er mit dem Führer ehrlich die Verständigung will, da er auch weiß, daß zur Erreichung dieses Zieles über gewisse Dinge aufrichtig und grundsätzlich gesprochen werden muß.

Für eine separatistische Bewegung, die aus innerpolitischen Ressentiments eine Trennung des Saargebietes von Deutschland und dann vom Saargebiet aus die innerpolitische Stellung der deutschen Regierung aufrollen möchte, ist nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages kein Raum. Die Bekämpfung einer solchen staatsgefährlichen und die europäische Sicherheit bedrohenden innerpolitischen Bewegung ist einzig und allein Sache Deutschlands. Die Begünstigung einer solchen Bewegung durch eine fremde Macht muß sich als eine feindselige Haltung gegen Deutschland darstellen, und deshalb empfinden wir Deutsche es schmerzlich, daß die gesamte offizielle französische Propaganda im Saargebiet auf eine Zusammenarbeit mit der regierungsfeindlichen deutschen Opposition, die in ihrer Verblendung zu jedem Hoch- und Vaterlandsverrat entschlossen ist, gerichtet war. Genau wie wir Deutsche es ablehnen, eine separatistische Bewegung in Frankreich zu begünstigen, genau so müssen wir dringend darum bitten, daß sich auch Franzosen einer solchen Einmischung in innerpolitische deutsche Angelegenheiten enthalten.

Einen Status quo mit einer irgend vertraglich zugesicherten und vertraglich zulässigen zweiten Abstimmung gibt es nicht. Wer ihn als Deutscher propagiert, der spricht bewußt eine Lüge aus und versucht, aus parteipolitischen Gründen das Saarland von Deutschland für immer zu separieren. Hätten die Zusicherungen oder vielmehr die Versprechungen Lavals und Litwinoffs irgendwelche praktische Bedeutung, so müßte die Abstimmungskommission ja ohne weiteres eine so festgelegte Tatsache der zweiten Abstimmung auf den Stimmzetteln selbst zur Kenntnis bringen, und zwar so, daß es heißt: Wer ist für Status quo unter Zusicherung einer zweiten Abstimmung? Das hat man nicht getan. Aus dem einfachen Grunde, da die zweite Abstimmungsgelegenheit, so wie sie von den Gegnern propagiert wird, ein aufgelegter Schwindel ist. Aber dazu noch ein offenes Wort: Selbst unter der Voraussetzung, daß der Völkerbund der zweiten Abstimmung zugestimmt hätte: Für einen anständigen Deutschen ist das Bekenntnis zu seinem Volk weder an Bedingungen noch an Zeit gebunden. Deutsche zweiter Garnitur gibt es nicht auf der Welt! Und erst recht nicht an der Saar!

Die falsche Separatistenthese von der Auswertung der Stimmen

Die Gewissenlosigkeit der Status-quo-Vertreter bestimmt naturgemäß die gewissenlose Art ihrer Hetzpropaganda. So sagen sie beispielsweise: Wenn etwa 20 v. H. für den Status quo stimmen würden, dann würde dem Hundertsatz entsprechend ein Stück Land vom Saargebiet abgetrennt werden. Um dies zu verhindern, müßten mindestens 51 v. H. ihren Status quo wählen, damit das ganze Land zusammenbliebe, damit es später einmal ungeteilt zu Deutschland zurückkommen könne. Man munkelt dabei von Versicherungen, die in Genf über die Teilung des Saargebietes gegeben worden seien. Wir nehmen als selbstverständlich an, daß kein Staatsmann der im Völkerbundsrat vertretenen Völker weder unmittelbar noch mittelbar, weder ausdrücklich noch in versteckter Form eine solche Zusicherung gegeben hat. Wir setzen voraus, daß kein Mitglied des Völkerbundsrates daran denkt, das im Saarstatut hinsichtlich der Rückgliederung klar normierte Recht zu brechen. Die Rechtslage ist eindeutig. Die Volksabstimmung entspricht dem demokratischen Prinzip des Völkerbundes. Sie macht die Zugehörigkeit des Saargebietes von der Mehrheitsentscheidung der Saargebietsbewohner abhängig. Der Völkerbundsrat ist kraft zwingenden Rechts verpflichtet, das Abstimmungsergebnis entsprechend zu werten.

Entscheidet sich die Mehrheit der abstimmungsberechtigten Saarländer für eine der drei im Saarstatut vorgesehenen Abstimmungsmöglichkeiten, so hat der Völkerbundsrat diese Entscheidung in Vollzug zu setzen.

Eine Teilung unannehmbar

Bei der gegebenen Lage ist es ausgeschlossen, daß der Status quo auch nur in einem einzigen Abstimmungsbezirk die Stimmenmehrheit erhält. Außerdem:

Strenger Frost in ganz Rumänien

Schwere Stürme auf dem Schwarzen Meer — Nachlassen der Kälte in Rußland

dnb **Bukarest**, 9. Januar.

In ganz Rumänien herrschen zunehmender Frost und Sturm. Aus verschiedenen Gegenden wird das Auftreten starker Wolfsrudel gemeldet. Auf der Donau treiben große Eisschollen, die den Schiffsverkehr unterbinden. Die rumänischen Schiffahrtsgesellschaften haben angekündigt, daß sie ihren Dampferdienst einstellen werden. Aus dem Schwarzen Meer liegen Berichte über heftige Stürme vor, die auch die Aufrechterhaltung der Seeschiffahrt erschweren. Die Dampfer der rumänischen Schiffahrtsgesellschaft sind mit sehr großer Verspätung eingelaufen. Aus Constanza wird gemeldet, daß mehrere Dampfer im Hafeneingang mit den Wellen kämpfen, ohne die Heimfahrt wagen zu können. Im Hafen von Constanza wurden auch einzelne verstümmelte SOS-Signale aufgefangen, ohne daß festgestellt werden konnte, von welchem Schiff sie kommen. Entlang der rumänischen Schwarzen-Meer-Küste sind die Trümmerverschiedener Segler angeschwemmt worden; die Zahl der Todesopfer ist nicht bekannt.

dnb **Moskau**, 9. Januar.

Nach amtlichen Mitteilungen der wetterkundlichen Stationen ist im Laufe des Mittwochs ein Umschwung der Wetterverhältnisse in der Sowjetunion zu verzeichnen gewesen. Die heutigen Nachmittagstemperaturen gingen von durchschnittlich 15 Grad auf durchschnittlich 7 Grad unter Null herauf. Ueber die Kältewelle und die Stürme in der Nähe von Baku am Schwarzen Meer wird gemeldet, daß durch das Unwetter dort die Erdölbohrungen lahmgelegt wurden. (Vergleiche auch die Wettermeldungen an anderer Stelle.)

Der Danziger Senatspräsident in Warschau



Der neue Danziger Senatspräsident Greiser stattete am Montag und Dienstag der polnischen Hauptstadt einen amtlichen Besuch ab. Der Senatspräsident wurde während seines Aufenthaltes in Warschau auch von Marschall Pilsudski empfangen, mit dem er, genau wie mit dem Außenminister Beck, eine freimütige Aussprache über die wichtigen Fragen hatte, die zwischen Danzig und Polen schweben. — Unser Bild zeigt eine Aufnahme vom Besuch des Senatspräsidenten beim Marschall Pilsudski; von links nach rechts: der Danziger Wirtschaftssenator Huth, daneben Marschall Pilsudski, dahinter Außenminister Beck, Senatspräsident Greiser und der Adjutant des Senatspräsidenten.

ren
gung
lde
rze
eit
chher
es Hausmittel,
Ueberanstren-
reien. Tauchen
, welchem Sie
s es das Aus-
Saltrat Rodell
ähnlich denen
hohem Grade
Zeit quälende
überanstrengter
tzündeten Hän-
stbeulen wird
Saltrat Wasser
augen, Ballen
ise, und weicht
schlägigen Ge-
gnis.
at Rodell. Nur
packung. Weisen
zie u. Kosmetik
rieté
— Ruf 62961
hr:
roße
ramm
esinger
n Straßen-
eliebte
Komiker
Stadttheater
Bochum
Mittwoch, 9. Jan., 20—22.45 Uhr
Vormiete C 13:
In neuer Einstud. und Einrichtung!
Der Bettelstudent
Operette in drei Akten von Carl Millöcker.
Donnerst., 10. Jan., 19.30—23 Uhr
Vormiete A 12:
In neuer Einstud. und Einrichtung!
Götz von Berlichingen
(Urgötz)
von J. W. v. Goethe.
Leibbinden
Gummistrümpfe
Bruchbänder
liefert
Sanitätshaus
Fischer
Kortumstraße, Ecke Rottstraße.
Kapitalien
250,- RM.
bis 1. 9. 35 gegen gute Vergütung zu leihen gesucht. L. A. 47714 An.
Beamtenkredite
Niemann, Kronenstraße 10.
nstraße 56 nach
traße 38
verlegt.
chf.
hner

Das Saargebiet für sich schon ist kein lebensfähiges Staatsgebilde, geschweige denn, daß ein Teil dieses Gebietes lebensfähig wäre. Die Emigranten und Separatisten versuchen nun, in ihrer Propaganda die Bestimmungen des Versailler Vertrages umzudeuten und nach Sinn und Wortlaut zu verfälschen, wenn sie sagen, daß das Gebiet auf Grund des Abstimmungsergebnisses geteilt werden müsse, daß also, wenn beispielsweise 20 v. H. der Abstimmungsberechtigten für den Status quo stimmen sollten, eine dieser Hundertzahl entsprechende Fläche des Territoriums abzutrennen und gleichsam als Freizone für die Separatisten und Emigranten zu erklären wäre.

Für Deutschland wäre eine solche Lösung völlig unannehmbar und nie zu überwinden. Eine solche Lösung wäre nicht nur ein ungeheuerlicher Rechtsbruch, sondern ein noch größerer Vertrauensbruch gegenüber der deutschen Saarbevölkerung.

Weil es an der Saar nur Deutsche gibt, deshalb kann die deutsche Forderung auch nur lauten: Bedingungslose Rückkehr des Saarlandes zum Reich. Und wenn der Führer erklärte, daß er das Abstimmungsergebnis unter allen Umständen anerkennen würde, so tat er diesen Schritt nur deshalb, weil er eine moralische Behandlung der Abstimmungsfrage voraussetzt.

Man muß sich eigentlich darüber wundern, daß die Organe des Völkerbundes, die wegen geringer Vergehen, etwa wegen des Hitler-Grußes, deutsche Menschen ins Gefängnis schicken, daß diese Organe die ungeheuerlichste Beschimpfung des Völkerbundes, den Vorwurf der Parteilichkeit und des Rechtsbruches und des Verrats am demokratischen Prinzip, dessen berufener Hüter der Völkerbundsrat doch ist, ungestraft und ungerügt hinnehmen.

Daß aber keine Abtrennung kommt, daß kein Asyl für Emigranten geschaffen wird, dafür sorgt am Sonntag der Saarländer, der deutsche Saarländer!

Und nun zur zweiten Parole: Alles für Deutschland! Nie zu Hitler!

Wie sieht die Praxis dieser Parole aus? Wir haben im Kriege einen kleinen Vorgeschmack davon bekommen. Immer vernehmlich wurde uns Soldaten in die Ohren geflüstert: Mit euch will niemand etwas, nur mit dem Kaiser. Alles für die Völkerverbrüderung, aber niemals mit diesem, mit eurem Kaiser! Jagt ihn davon, dann kommt der ewige Friede mit Deutschland und eine Zeit der glücklichen Demokratie. Dieser Wunsch der anderen wurde erfüllt. Der Kaiser wich über die Grenzen. Und was war die Folge? Hunger, Elend, Siechtum, Selbstmorde, Revolution, sklavische Knechtschaft. Die Separatisten schieben dem deutschen Volk den Mord von Marseille zu. Sie rufen die fremden Völker zum Kriege gegen dieses deutsche Volk auf. Und dabei lügen sie ihren Anhängern vor, das geschehe alles für Deutschland. Nehmen wir einmal an, diese Separatisten hätten mit ihrer Kriegshetze Erfolg, wer hätte dann alle die unsagbaren Leiden eines so heraufbeschworenen irrsinnigen Blutbades zu tragen? Doch niemand anders als die breiten Massen unseres Volkes. Wenn ein Volk sich zum Führer bekennt, diesen liebt und ihn verehrt, weil er selbst Volk geblieben ist, wie unser Adolf Hitler, dann sind Volk und Führer ein Schicksal. Diesem Schicksal kann gegenübertreten, wer auch mag:

Es wird immer eine unlösbare Einheit sein, Darum ist Adolf Hitler Deutschland und deshalb ist Deutschland Adolf Hitler.

Die Parole „Für Christus und Deutschland"

ist noch rechtzeitig als die Empfangsbestätigung für großzügig hinausgeworfene Gelder der französischen Bergwerksdirektion entlarvt worden. Richtig heißt nämlich die Parole: Im Namen Christi für Status quo.

Kein Konzentrationslager in Neunkirchen Kein Kulturkampf

Meine Herren von der ausländischen Presse! Im Laufe dieser Woche dürfte wohl die Höchstleistung auf dem Gebiete der Lüge und Niedertracht der Welt vorgesetzt werden. Sie fragen mich: Ist es richtig, was Herr Braun schreibt, daß sofort nach der Rückgliederung ein Konzentrationslager in Neunkirchen errichtet würde? Ich versichere feierlich, daß wir den saarländischen Arbeiter aus den Klauen dieser Hetzer über den Weg einer kameradschaftlichen Verbundenheit und mit größter Sorge um sein soziales Wohlergehen befreien werden. Ich bin der Auffassung, daß man in den meisten Fällen Hunger und daraus entstandene politische Verwirrung und Haß nicht beseitigen kann durch Konzentrationslager, sondern indem man den verhetzten Menschen die unsozialen Voraussetzungen ihrer Einstellung nimmt. Die Hetzer und Volksbetrüger gehören ins Konzentrationslager. Nicht zuletzt wären auch Konzentrationslager für jene angebracht, die sich berufen fühlen, anderen Menschen mit solchen Einrichtungen zu drohen. Andere fragen mich: Ist es richtig, daß nach dem 13 Januar ein Kulturkampf in Deutschland ausbricht? Dazu folgendes: Wir führen keinen Kulturkampf, weil ihn die Separatisten an der Saar wünschen. Und wir führen erst recht

keinen Kulturkampf, weil wir die Ueberzeugung haben, daß die Zusammenarbeit zwischen Kirche und Staat und das Sich-gegenseitig-Vertragen unter den Konfessionen ein höchstes Gebot der Religion überhaupt ist.

Glaubt etwa ein anständiger Mensch, daß der Status quo eine Garantie des Friedens wäre? Wenn man den Frieden will, dann kann man nicht die Henker des Friedens an der gefährlichen Stelle zwischen zwei Völkern sich einnisten lassen.

Wer den Frieden will, muß sich entschließen, den Störenfried dorthin zu setzen, wo er den beiderseitigen Frieden nicht mehr stören kann.

Immer wieder nennen die Separatisten den Arbeiter im Zusammenhang mit ihrem unsauberen Geschäft. Es muß

Verwahrung gegen den Mißbrauch mit dem Namen Arbeiter

eingelegt werden. Immer wieder waren es Arbeiter, die sich einsetzten gegen den Verrat, gegen die Unehre. Der Verrat selbst wird inszeniert von Arbeitsscheuen. Brave Arbeiter werden mißbraucht, und Arbeiter sind es, die dann gegen die mißbrauchten Arbeiter den Kampf führen müssen, während die Drahtzieher selbst rechtzeitig das Gelände räumen. So war es bei der Revolution 1918, so war es bei den separatistischen Putschen des Rheinlandes und so ist es auch heute. Ehre ist nicht ein proklamierter Zustand, sondern sie entsteht aus erfüllter Pflicht und Treue. So ist der Arbeiter der erste Träger der Ehre. Und nun kommt man und sagt dem Arbeiter: Du kommst in ein Konzentrationslager. Wozu das? Sie können die Arbeiter nicht mehr bei ihrer schlechten Sache halten, weil diese sich zu gut dazu sind. Und deshalb greifen sie zu dem Mittel dieses geistigen Terrors. Das Vorhandensein von Konzentrationslagern war nicht zurückzuführen auf den deutschen Arbeiter und dessen politische Haltung, sondern auf das Verhalten jener, die es zuließen:

1. daß der deutsche Arbeiter der Nation entfremdet werden konnte, weil man sich nicht genügend um ihn kümmerte, und

2. auf das Treiben jener gewissenlosen Spekulanten, die alle von ihrem Vaterland getrennten deutschen Menschen sammelten, um von dem geschürten und organisierten Haß den Kampf gegen alles Sittliche auf der Welt zu führen. Wir wollen den Arbeiter diesem Verhängnis entreißen. Er soll wissen, daß er das gleiche Lebensrecht und den gleichen Anspruch auf menschenwürdige Behandlung hat wie die ersten Männer im Staate.

Deutsche Männer und Frauen! Der 13. Januar aber wird Ehre und Recht, wird dem Gesetz des Friedens praktische Anwendungsmöglichkeit geben. So soll es an diesem Tage nicht zwischen Deutschland und Frankreich im Sinne rechtlicher Auseinandersetzung Sieger und Besiegte geben. Waffenträger in diesem Kampfe ist deutsches Volkstum.

Als Besiegter muß einzig und allein der Verrat am Boden liegen

Als Sieger muß ein Friede gefeiert werden, der von Haß erfüllt ist gegen den Krieg, der dem Leben der Nation in Ehre verpflichtet ist und der sich das eiserne Recht zum Bundesgenossen erwählt. An diesem Tage wird der Bergmann, der seinen Gürtel mit der Inschrift trägt: „In Treue fest!" sich eingliedern in die Marschkolonne deutscher Treue und deutscher Ehre. Und einer aus dem grauen Heer der 20 000 gefallenen Saarländer wird noch einmal stillehalten und im Namen seiner Kameraden, im Namen ihrer Witwen und Waisen an jenen, der da noch am Rande steht, die einfache, aber um so verantwortungsvollere Frage richten: „Und was tust Du?"

Und das ganze Volk wird sich erheben und die letzten werden sich die Hand geben zu diesem größten aller deutschen Festtage des Jahrhunderts.

Eine kranke, alte Mutter, die sich vorgestern in das Abstimmungslokal schleppte, gab ihre Stimme ab und sagte: „Ich bin deutsch geboren und werde deutsch sterben!" Die abgegebene Stimme aber wurde, weil dieses Bekenntnis eine Demonstration für Deutschland darstellte, für ungültig erklärt. Der Ausspruch dieser Frau aber wird historisch bleiben. Und er ist die einzige Antwort auf die gestellte Prüfungsfrage von Versailles. Diese für ungültig erklärte Stimme einer alten, kranken Mutter aber geht nicht verloren. Der Herrgott wird sie bestimmt zählen, weil sie eine Demonstration ist für seinen Willen, für den Willen des Schöpfers!

Dem Status quo aber wird es nicht gelingen, dieser deutschen Mutter, die vielleicht noch einen Sohn in fremder Erde hat, ihre letzte Ruhestätte im Vaterlande zu verweigern.

Die Welt soll es wissen: Am historischen 13. Januar wird das tapfere Saarvolk der Weltgeschichte den Triumph des deutschen Charakters präsentieren. Das Saarvolk marschiert.

Die Grenzpfähle stürzen.
Deutschland reißt das Tor auf.
Sein Führer schlägt ein:
Es lebe der Friede!

Symbolischer Händedruck

Die Rede Bürckels wurde immer wieder von Beifallsstürmen unterbrochen, die so elementar aus tiefstem Herzen kamen, daß auch die anwesenden Vertreter der Auslandspresse am Schluß der Kundgebung ihre tiefe Ergriffenheit beim Deutschlandlied zum Ausdruck brachten, indem sie den Arm erhoben. Der Händedruck, den Gauleiter Bürckel im Namen von Volk und Führer symbolisch am Schluß der Kundgebung mit den anwesenden Vertretern der von den Status-quo-Agitatoren verratenen Arbeiter wechselte, galt allen Saardeutschen ohne Ausnahme, galt allen Saarkumpels und besonders auch denen, die verführt und mißleitet wurden.

Das ganze Saargebiet hat diese Kundgebung miterlebt. Ueberall fanden sich die Bewohner des Saargebietes in den Wohnungen oder beim Gemeinschaftsempfang zusammen, um den Worten des Saarbevollmächtigten zu lauschen.

Als nach Beendigung der Kundgebung in den Straßen von Kaiserslautern von der Menge das Horst-Wessel-Lied gesungen wurde, da blieb eine Zeile besonders haften, die am besten den Sinn dieser Kundgebung festhält: „Zum letztenmal wird Sturm-Alarm geblasen."

Soll die Abstimmung eine Farce werden?

Wieder deutsche Stimmen für ungültig erklärt

dnb **Saarbrücken**, 9. Januar.

Es werden stündlich neue Fälle bekannt, in denen unter den lächerlichsten Vorwänden Stimmen von Saareinwohnern bei der Vorabstimmung für ungültig erklärt worden sind. In all diesen Fällen handelt es sich nur um Stimmen für Deutschland, während noch nicht eine einzige Stimme für den Status quo für ungültig erklärt worden ist.

Im Krankenhause Mettlach wurde die taubstumme 76jährige Margarete Schramm von einer Schwester in das Wahlzimmer geführt. Sie war vorher entsprechend über den Vorgang der Wahl unterrichet worden. Die Taubstumme konnte natürlich den Vorsitzenden nicht verstehen und glaubte, dem Vorsitzenden irgendwie erkennen geben zu müssen, daß sie wisse, was sie zu tun habe. Sie zeigte also mit dem Finger auf dem Stimmschein auf einen der drei Kreise. Einer der Beisitzer, der einer Status-quo-Partei angehört, erklärte daraufhin, die Taubstumme habe ihren Finger auf die Rubrik „Vereinigung mit Deutschland" gehalten und dadurch zu erkennen gegeben, wie sie stimmen werde. Obwohl andere einwarfen, daß der Finger ebenso gut auf die Rubrik „Vereinigung mit Frankreich" gedeutet haben könne, wurde die Stimme für ungültig erklärt. (!)

Die 88jährige Frau Schamber und die 80jährige Frau Johanne, die beide kaum noch sehen können und schwerhörig sind, wurden ebenfalls von einer Schwester begleitet. Sie wurden vom Vorsitzenden dahin aufgeklärt, daß sie der behilflichen Schwester sagen dürften, wo das Kreuz hingemacht werden solle. Da Schwerhörige naturgemäß immer etwas lauter sprechen, sagten sie in der Wahlzelle, daß sie für Deutschland stimmen wollten. Der Vorsitzende und ein beisitzender Kommunist glaubten, den von den beiden alten Frauen geäußerten Wunsch gehört zu haben. Darauf wurden die Stimmen der beiden alten Frauen für ungültig erklärt. (!)

Besonders bezeichnend ist ein Fall im Kreise St. Wendel. Als dort die Frau eines Beamten die für die Abstimmung notwendigen Personalpapiere aus ihrer Handtasche nehmen wollte, befand sich unter den Papieren, die die Frau aussortierte, auch eine rote Mitgliedskarte der Deutschen Front. Daraufhin wurde der Frau die Teilnahme an der Abstimmung verweigert.

Alle diese Vorgänge geben einen Vorgeschmack für den weiteren Verlauf der Abstimmung. Sie haben bei der Bevölkerung berechtigte Unruhe hervorgerufen. Es kommt hinzu, daß am ersten Abstimmungstage an zahlreichen Stellen noch keine Urnen vorhanden waren und die Stimmzettel einfach in den Umschlägen, die Namen und Anschrift des Abstimmenden tragen, gebündelt aufbewahrt wurden.

Die Einreise ins Saargebiet

Eine neue Verordnung der Regierungskommission.

dnb **Saarbrücken**, 9. Januar.

Die Regierungskommission teilt mit: Für außerhalb des Saargebietes wohnhafte abstimmungsberechtigte Personen wird die Pflicht, sich innerhalb 24 Stunden polizeilich zu melden, für die Tage vom 12., 13. und 14. Januar 1935 aufgehoben. Von außerhalb des Saargebietes kommende abstimmungsberechtigte Personen brauchen sich also in den Tagen vom 12., 13. und 14. Januar 1935 nicht, wie sonst allgemein vorgeschrieben, innerhalb 24 Stunden bei der zuständigen Polizeiverwaltung anzumelden. Diese Meldepflicht besteht vielmehr für von außerhalb des Saargebiets kommende Abstimmungsberechtigte, wenn sie vor dem 12. Januar 1935 in das Saargebiet einreisen oder über den 14. Januar 1935 dort verbleiben.

Weitere Stimme aus der evangelischen Kirche zur Saarentscheidung

dnb **Berlin**, 9. Januar.

Die Bekenntnisgemeinschaft in der deutschen evangelischen Kirche gibt eine Aeußerung bekannt, in der es heißt: „Wie sehr wir uns seit unserer Väter Zeit in Gehorsam gegen Gottes Wort zum Dienst für Volk und Vaterland verpflichtet wissen, das dürften unsere Brüder an der Saar nun vor aller Welt bewähren bis zum letzten Mann. Sie sind uns Bürgen für alle Wahrheit, daß unser Glauben uns zum Einsatz in unserem Volk und für die Heimat fordert. Gott schenke ihnen die Stunde, in der sie alle als evangelische Christen dem Deutschen Reiche ihre Treue bezeugen dürfen. Wir vertrauen, daß keiner zurückbleibt, und stehen hinter ihnen mit unserem Gebet. Gott lasse Lug und Trug zu Schanden werden! Er gebe ihnen den ganzen Sieg und frohe Heimkehr und die ungehinderte Gemeinschaft in unserer deutschen evangelischen Kirche!"

Gerüchte über eine Reise Lavals nach Berlin

Berlin, 9. Januar. (Eig. Drahtber.)

Nachdem am Dienstag abend in einer zweiten amtlichen Mitteilung in Rom zugegeben worden war, daß sich Mussolini und Laval auch mit der Rüstungsfrage eingehend befaßt haben, tauchen in der internationalen Presse die Worte Abrüstung und Gleichberechtigung wieder auf, ohne daß hierzu näher dargelegt wird, wie man dieses Ziel erreichen will. In der englischen Presse wird eine „völlige Schwenkung Frankreichs in der Frage der deutschen Rüstungen" angekündigt, und gleichzeitig lenkt man dort das Hauptinteresse auf Deutschland, ohne das nach der Meinung der maßgebenden Londoner Blätter weder die österreichische noch die Abrüstungsfrage gelöst werden könne. Im Zusammenhang damit sind Kombinationen über eine von dem französischen Außenminister Laval im Laufe der nächsten Monate angeblich geplante Berliner Reise in Umlauf.

Für die deutsche Oeffentlichkeit besteht keinerlei Veranlassung, sich mit diesen Behauptungen, Darstellungen und Kombinationen der Auslandspresse eingehender zu beschäftigen. Denn vorerst ist es durchaus möglich, daß die römischen Vereinbarungen noch manches enthalten, was bisher nicht bekannt geworden ist, zum anderen aber ist im Ausland der deutsche Standpunkt seit langem so genau bekannt, daß sich erneute Verlautbarungen dazu ganz erübrigen. Meldungen aus Rom besagen übrigens, daß noch die letzten Stunden der römischen Besprechungen eine wesentliche Verschiebung des Verhandlungsergebnisses gebracht haben, was in der Abrüstungsfrage am deutlichsten in die Erscheinung tritt.

Hauptmann erhielt das Lösegeld

dnb **Newyork**, 9. Januar.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung gegen Bruno Hauptmann in Flemington sagte der frühere Beauftragte Lindberghs, Dr. Condon, aus, daß er den Angeklagten Hauptmann als die Person wiedererkenne, der er auf dem Bronzer Kirchhof die 50 000 Dollar Lösegeld für das Lindbergh-Kind übergeben hat.

In Darmstadt übernahm gestern in feierlicher Weise Staatssekretär **Dr. Freisler die hessische Justizverwaltung auf das Reich.**

Wegen Erkrankung einiger Angeklagter wurde der große **Memelländer-Prozeß in Kowno bis zum 14. Januar vertagt.**

„Towarisch"

Uraufführung im Berliner „Komödienhaus"

Diese französische Komödie von Jacques Deval, über die in Berlin vorher viel gesprochen wurde, ist zwei Akte lang Pariser Schwank und kippt im letzten Aufzug jäh und unvermittelt zu einer fragwürdigen politischen Satire um. Die deutsche Bearbeitung nahm Kurt Goetz vor, der auch die Hauptrolle spielt, und man weiß also, ohne Kenntnis des französischen Originals, nicht, was Goetz aus seiner Neigung zu unverbindlichen, aber oft recht witzigen Paradoxen dazugetan hat. Vermutlich ist besonders im letzten Akt sehr viel nicht von dem Franzosen.

Schwankhaftes Paris, in der Kolonie der zaristischen Emigranten, damit geht es an. In einem dürftig möblierten Hotel haust der Großfürst Uratiew mit seiner Frau Tatjana, Nichte des Zaren. Kaiserliche Hoheit haben zwar die Ehre, über vier Milliarden Frank zu verfügen, die Uratiew für den Zaren nach Paris rettete, er selbst aber, getreuer Paladin und unbestechlich, hat gerade wieder einmal kaum noch einen Sou. Hinter den vier Milliarden, die auf der Bank liegen, sind die Moskauer her, aber auch die französische Regierung, die verlangt, der Fürst solle sie in französischen Staatspapieren anlegen. Aber ist es noch Komödie, wenn wir so nebenbei erfahren, daß der Bolschewik Dimitri Gorotschenko, jetzt Volkskommissar mit diplomatischem Auftrag in Paris, seinerzeit seine Zigaretten auf den Händen des Großfürsten ausdrückte und der Fürstin Gewalt antat?

Jedoch geht der Schwank zunächst munter weiter. Uratiew und Tatjana — eine merkwürdige Großfürstin übrigens, die auf dem Markt Artischocken stibitzt und ohne weiteres bereit ist, sich von einem Kunstzigeuner für ein paar hundert Frank aktmalen zu lassen! — treten bei dem schwer reichen Schieber Arbeziat als Diener-Ehepaar in Stellung. Das gibt den Ulk für den 2. Akt. Arbeziat sen. und jun. poussieren mit der Tatjana; die gnädige Frau und die Tochter, ein hochnäsiges Gänschen, machen dem Großfürsten in Livree schöne Augen, und die ganze Familie bebt in Hochachtung vor dem überlegenen Schliff ihrer „Domestiken".

Kurt Goetz und seine Frau, Valerie v. Martens, Hans Junkermann und Annemarie Steinsieck machen dies alles sehr witzig und unterhaltsam. Aber man fällt jäh aus dem angenehmen Schaukelstuhl des Schwankes, wenn nun im dritten Akt der brutale Bolschewik Gorotschenko erscheint, um mit Arbeziat und anderen Finanzgrößen über eine Anleihe gegen Verpfändung der Oelquellen von Baku zu verhandeln, und das Großfürstenpaar, sein zweifaches Opfer, natürlich erkennt. Kann es da noch bei der Komödie bleiben?

Der Publikumserfolg des mit der Goetzschen blasierten Ironie getränkten Stückes war laut, sogar lärmend. Die Kritik, die es mit ihrer Verantwortung ernst nimmt, hat die Pflicht, festzustellen, daß die geschmacklich entgleiste politische Satire des letzten Aktes nur Bolschewisten befriedigen kann.

*

Im NS.-Kulturtheater am Nollendorfplatz wurde ein heiteres Volksstück, Kleinstadtidyll an der Waterkant, von Bruno Wellenkamp, „Die Frösche von Büschebüll" freundlich aufgenommen. Es ist eine schlichte „Sommernachtskomödie", halb märchenhaft, in lustigem Bilderbogenstil.

K. E. K.

Die neue Reichs-Habilitationsordnung

Ein neuer akademischer Grad — „Dr. habil." ersetzt den bisherigen „Privatdozenten"

Nachstehend geben wir die Hauptgesichtspunkte wieder, die der neuen, für das gesamte Reichsgebiet gültigen Habilitationsordnung, über die wir bereits kurz berichteten, zugrunde liegen.

Der Hochschullehrer im nationalsozialistischen Staat muß als Erzieher, Lehrer und Forscher besonders strengen Anforderungen an fachliche Eignung, Persönlichkeit und Charakter genügen. Die Auswahl und Formung des Nachwuchses im akademischen Lehramt bedarf daher der denkbar größten Sorgfalt.

Um eine genügend breite Grundlage für die Auslese zu sichern, muß möglichst vielen fachlich und persönlich geeigneten Anwärtern der Weg zur Bewerbung um die Lehrberechtigung eröffnet werden. Dazu müssen bei Sicherstellung einer ausreichenden materiellen Grundlage die ideellen Voraussetzungen so gestaltet werden, daß besonders wertvollen Kräften gegenüber anderen öffentlichen und privaten Laufbahnen die Erlangung der Lehrberechtigung erstrebenswert erscheint.

Die bisher für die Habilitation gültigen Bestimmungen bieten indessen keine ausreichende Grundlage zur Erreichung dieses Zieles.

Im Anschluß an die neuen Bestimmungen für die Habilitation und die Erlangung der Lehrberechtigung ist eine grundsätzliche einheitliche Regelung der Assistenten- und Stipendienfrage sowie der freien Lehrbeauftragung vorgesehen.

Nach den bisherigen Verfahren war die Habilitation wesensgleich mit der Erteilung der Lehrbefugnis. Nach den neuen Bestimmungen ist dagegen die Habilitation nur die Voraussetzung für eine Bewerbung um die Lehrberechtigung. Die Habilitation stellt danach einen neuen akademischen Grad dar, der erworben wird durch selbständige wissenschaftliche Leistungen, die über das für die Promotion zum Doktor Erforderliche erheblich hinausgehen.

Demgemäß steht jedem die Möglichkeit zur Habilitation offen, der nach Abschluß seiner akademischen Studien weiter mit Erfolg wissenschaftlich tätig ist. Der durch die Habilitation erworbene akademische Grad bleibt bestehen, auch wenn ihm eine Bewerbung um die Lehrberechtigung nicht folgt. Diese ist jedoch jederzeit möglich auf Grund einer in beliebigem zeitlichen Abstande vorher ausgesprochenen Habilitation.

Die Möglichkeit zur Habilitation ist unabhängig von dem Bedarf an Nachwuchs für Hochschullehrer, während die Erteilung der Dozentur sich in diesem anpassen muß. Die Einführung der Habilitation als akademischer Grad ergibt eine breite Grundlage für die Auslese eines wissenschaftlich hochwertigen Nachwuchses der Hochschullehrer.

Die Erteilung der Dozentur setzt neben der durch die Habilitation ausgewiesenen wissenschaftlichen Befähigung eine eingehende und strenge Beurteilung der didaktischen Fähigkeiten sowie vor allem der persönlichen und charakterlichen Eignung als Lehrer an den Hochschulen des nationalsozialistischen Staates voraus.

Für Bewerber um die Lehrberechtigung, die nach den bisher geltenden Bestimmungen bis zum 10. Dezember 1934 ihre Habilitationsschrift vorgelegt sowie den Dienst im Wehrsportlager und in der Dozentenakademie erfolgreich beendet haben, gelten die Bestimmungen, unter denen die Habilitation eingeleitet wurde.

Für alle anderen am 10. Dezember 1934 laufenden Habilitationsverfahren oder Anträge auf Zulassung zur Habilitation gelten die neuen Bestimmungen, jedoch können bereits vollzogene Habilitationsleistungen angerechnet werden.

Bei Bewerbungen um Lehrberechtigungen, die nach dem 10. Dezember 1934 eingehen, kann die vor diesem Termin liegende Teilnahme an einem Dozentenlehrgang einer Geländesportschule oder an einem Kursus der Dozentenakademie auf Antrag angerechnet werden.

Heidelberger Reichsfestspiele unter der Schirmherrschaft von Dr. Goebbels. Reichsminister Dr. Goebbels hat auch für die in Heidelberg stattfindenden Reichsfestspiele 1935 die Schirmherrschaft übernommen. Die Durchführung liegt bei dem Reichsbund der deutschen Freilicht- und Volksschauspiele. Bekanntlich hatten die Reichsfestspiele 1934 in Heidelberg einen außerordentlichen Erfolg.

Hauptschriftleiter: Dr. Paul Dierichs, Stellvertreter: Hans Schulte. Verantwortlich für Politik: Rudolf Foerst, Kommunalpolitik und Nachbargebiet: Adolf Pedding-haus. Lokales: Hans Schulte. Kunst u. Unterhaltung: Dr. Emil Strodthoff. Wirtschaft: Fritz Schmidt, Sport: Hans Hornberg. Gerichtsdienst und Briefkasten: Max Flegel. Anzeigen: Kurt Scholz, sämtlich in Bochum. Berliner Redaktion: Michael Haupt, Berlin SW 68, Wilhelmstraße 98. Anruf: Jäger 4115 und Karlshorst 0340. Berliner Anzeigenvertretung: F. W. Pempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstraße 194. Anruf C 1 Steinplatz 6813. Verlag und Druck: Lauenmühlen & Dierichs in Bochum. Ruf 67551, 52, 53. — DA. XII. 34: 24 450.
Sprechstunden der Redaktion 16—17 Uhr (außer Samstags). Für unverlangte Einsendungen keine Haftpflicht. Rücksendung nur bei Rückporto.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Bochumer Nachrichten

Das liebe tägliche Brot

Nach all den leckern Feiertagen
— so angenehm sie schließlich sind —
zu guter Letzt sich unser Magen
doch wieder auf sich selbst besinnt.

Der Appetit ist uns vergangen
auf alles, was die Festzeit bot,
wir tragen Hunger und Verlangen
nach unserm lieben alten Brot!

Es ist die köstlich reine Labe,
die uns des Alltags Los verklärt,
der Heimat beste Gottesgabe,
die auch den ärmsten Mann ernährt.

Das Brot kann nicht im Kurse sinken,
es macht zu allen Zeiten satt,
es schmeckt uns mit und ohne Schinken,
wenn man nur rechten Hunger hat.

Zwar sind auch andre Sachen lecker,
und vieles schleckt des Menschen Zahn,
doch treu begleitet uns der Bäcker
auf unf'rer ganzen Lebensbahn!

Ein Schwein hat man nicht oft beim Wickel,
die Scheibe Brot bei jedem Mahl,
auch der schwarze Pumpernickel
wirft Licht in unser Tränental!

Und mag uns mancherlei verdrießen
vom Frühstück bis zum Abendrot,
der längste Tag ist zu genießen,
gibt er uns nur das liebe Brot!

Und sitzt die Not uns mal im Nacken,
drückt sie uns doch nicht in den Sand:
Es wird für alle Brot gebacken
im lieben deutschen Vaterland!

Wau-wau

Immer rin ins Vergnügen!

Heute morgen fängt das Eislaufen an

Die ersten Winterhoffnungen unserer kleinen und großen Kinder sind verwirklicht. Im Sauerland liegt schon der schönste Schnee und die überraschend eingetretene Kälte hat auch uns in Bochum schon Eis beschert. Mittwoch abend kam die Meldung, daß heute morgen um 9 Uhr die Eisbahn auf den städtischen Tennisplätzen im Rechener Busch eröffnet wird.

Und, wetten, daß heute mittag schon Großbetrieb ist? Daß heute nachmittag ein Gedränge sein wird, wie auf der Osterkirmes! Es gibt auch kaum ein schöneres Vergnügen als den Wintersport. Sich schnell und froh in frischer Luft zu bewegen, mit kleinen Kameraden „Fangen" zu spielen oder mit Ernst und Eifer allerlei Figuren auf dem Eis hervorzuzaubern.

Heute fängt's an. Und wenn die Kälte anhält und sich vielleicht noch verstärkt — womit man nach allen Meldungen wohl rechnen kann — dann wird's in Bochum in dem anfangs so ungewöhnlich milden Winter 1934/35 doch noch mehr Eis geben, als die rechteckige Fläche der Tennisanlage im Rechener Busch, die heute schon das Ziel und der Wunsch aller Bochumer Kinder ist!

Ueber eine Million RM.

beträgt die Gesamtsumme der Einzeichnungen in das „Goldene Buch" des Winterhilfswerks des Gaues Westfalen-Süd, das am 12. Oktober zuerst in Bochum aufgelegt wurde und dann eine Reise durch die 24 Kreise des Gaues machte. Jetzt ist es wieder bei der Gauleitung angelangt und wird dort bis zum 27. Januar aufgelegt. Dann geht es noch nach Witten, Hamm, Siegen-Stadt und Siegen-Land, die es noch einmal angefordert haben. Wir dürfen gewiß sein, daß noch mancher in Bochum gern die Gelegenheit benutzt, sich bis zum 27. Januar einzuzeichnen.

Aus den Bochumer Innungen

Bezirksversammlung der Herrenschneider-Innung.

Am Dienstag abend fand bei Hahnefeld eine gut besuchte Bezirksversammlung statt, die Bezirksobmann Kötters eröffnete. Beherzigenswerte Winke gab Gewerbeoberlehrer Dettmar in seinem lehrreichen Vortrag über Materialienkunde und Kalkulation. Schulungswart Fr. Dreher sprach über die Verarbeitung der neuen Schnittform, Obermeister Bube erörterte Organisationsfragen; besonderer Wert werde auf Fachvorträge gelegt. Bis zum 1. Februar muß in der Geschäftsstelle der Kreishandwerkerschaft die Zahl der Lehrlinge und Gesellen angegeben werden.





Raum

für Leben und Verkehr

Bochum freut sich! Nicht, daß das hohe Eckhaus an der Ecke Schützenbahn und Bongardstraße mit irgendwelchen unliebsamen Erinnerungen verknüpft wäre. Aber daß es jetzt, wie man so zu sagen pflegt, der Spitzhacke zum Opfer fällt, daß man dabei ist, diese seit einiger Zeit schon angekündigte Maßnahme durchzuführen, wird doch allgemein als Fortschritt betrachtet. Als ein neues Stück auf dem Wege zur so notwendigen Auflockerung unserer Innenstadt, die den Verantwortlichen Bochums gerade auch an dieser zweiten, kleinen „Drehscheibe" unserer Heimatstadt allerlei Sorgen, Kopfzerbrechen und Arbeit bereitet. Rom ist nicht an einem Tage erbaut worden! Und viele Städte unseres Gebietes, die ebenso wie wir, unter vielfach nahezu planloser Bauerei früherer Zeiten zu leiden haben, sind auch nicht von heute auf morgen umgewandelt worden. Es genügt schon, wenn man den Fortschritt sieht, wenn man so, wie wir, berechtigte Hoffnungen auf gründlichen Wandel hat.

!!! 1334 Falschgeldstücke !!!

im letzten Jahr im Polizeipräsidialbezirk Bochum angehalten und der Polizei übergeben

Der Polizeipräsident in Bochum teilt mit:

In letzter Zeit hat die Falschgeldverbreitung allgemein erheblich zugenommen. So sind allein im Präsidialbezirk Bochum im Jahre 1934 221 falsche Fünfmarkstücke, 636 Zweimarkstücke, 79 Einmarkstücke und 398 Fünfzigpfennigstücke angehalten und der Polizei übergeben worden. Das entspricht einem Betrage von 2655 Reichsmark, um den die Allgemeinheit geschädigt worden ist. Am häufigsten sind falsche Fünfmarkstücke mit der Jahreszahl 1932 und dem Prägezeichen D, Zweimarkstücke mit den Jahreszahlen 1926 und 1931 und den Prägezeichen A beziehungsweise D und Fünfzigpfennigstücke mit den Jahreszahlen 1928 und 1933 und den Prägezeichen D beziehungsweise J vorgekommen. U. a. sind hier auch Fünfmarkstücke der neuen Prägung mit dem Bild der Garnisonkirche in Potsdam und der Jahreszahl 1934 aufgetaucht, die hauptsächlich an der fehlenden Randbeschriftung „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" erkennbar sind. Obwohl

im Bezirk des Polizeipräsidiums Bochum kürzlich mehrere Falschmünzer und Falschgeldverbreiter gefaßt

werden konnten, ist der Umlauf des Falschgeldes noch nicht zurückgegangen. Wer sich vor Schaden und Unannehmlichkeiten schützen will, muß bei der Annahme von Hartgeld oder beim Geldwechseln größte Vorsicht an den Tag legen.

Falsche Münzen kann man erkennen

am Klang, an der ungleichmäßigen Riefelung des Randes und an der unscharfen Ausführung der Schrift und der Bilder. Die Stücke haben meistens eine andere Färbung und fühlen sich fettig an. Falsche Münzen sind in der Regel gegossen und stehen deshalb den echten in der Zeichnung an Schärfe bedeutend nach. Münzen aus Weichmetall, wie Zinn, Blei und Kupfer, haben einen dumpfen, einem gesprungenen Tongefäß ähnlichen Klang. Falschstücke aus Messing, das mit Silberoberfläche häufig zur Erzeugung falscher Zwei- und Fünfmarkstücke verwendet wird, haben einen singenden Klang.

Wenn man mit einem Höllensteinstift eine falsche Silbermünze auf einer angefeuchteten Stelle bestreicht, so hinterläßt der Stift auf jedem nicht aus Silber bestehenden Stück einen tiefschwarzen Strich, der auch beim Nachreiben nicht verschwindet. Voraussetzung dieser Prüfung ist, daß die Münze vorher abgerieben wird; denn ein leichter Markierungsstrich, der allerdings sofort verschwindet, zeigt sich auch auf echtem Silber, wenn auf ihm eine Schmutzschicht vorhanden ist.

Mit Hilfe eines sogenannten Münzprüfers kann das genaue Gewicht und die Stärke des Geldstückes festgestellt werden. Alle Münzen haben ein gesetzlich festgesetztes Gewicht, bei dem nur geringe Schwankungen vorkommen.

Falsche Fünfzigpfennigstücke erkennt man außerdem absolut sicher mit Hilfe eines einfachen, für 10 Pfennig käuflichen Magneten.

Zieht der Magnet das Geldstück nicht an, so ist es eine Nachahmung. In Zweifelsfällen halte man Nachfrage bei der Kriminalpolizei oder bei der Reichsbank, die über Schutzmaßnahmen gern Auskunft erteilen.

Der „Vertrieb" des Falschgeldes

Es wird noch darauf hingewiesen, daß die Falschgeldverbreiter in der Weise vorzugehen pflegen, daß der eigentliche Vertreiber nur ein falsches Geldstück bei sich führt, während der Komplice, der die für den Umsatz ausersehenen Geldstücke im Besitz hat, sich abseits aufhält und schmiere steht.

Meistens werden die Falsifikate in kleinen Geschäften und Trinkhallen umgesetzt,

wo schlechte Beleuchtung und alte oder unerfahrene Bedienung die Tat erleichtern.

Falls Personen mutmaßlich Falschgeld in Zahlung geben, wird gebeten, sich diese näher anzusehen, damit sie auf Nachfrage der Polizei mitgeteilt oder beschrieben werden können. Man wolle sofort die Kriminalpolizei — notfalls fernmündlich — verständigen.

Geldfälscher und in deren Diensten stehende Verbreiter haben hohe Freiheitsstrafen zu erwarten. Aber auch solche Personen, die falsches Geld, das sie zwar als echt empfangen, jedoch nachträglich als falsch erkannt haben, in den Verkehr bringen, werden bestraft.

Mancher mag wohl geneigt sein oder wenigstens mit dem Gedanken spielen, ein falsches Geldstück, auf dem er sitzen geblieben ist, auf dem schnellsten Wege irgendwie auszugeben. Hiervor wird ausdrücklich gewarnt, da strafrechtliche Verfolgung wegen Abschiebens von falschem Gelde zu erwarten ist.

„Nächstenliebe" Die Jahresarbeit des Ortsverbandes Bochum für Innere Mission

Die in dem Ortsverband Bochum für Innere Mission zentralisierte Fürsorge der evangelischen Gemeinde hat sich auch im vergangenen Jahre als ein gewichtiger Wertfaktor erwiesen, der aus dem kirchlichen und öffentlichen Leben nicht mehr hinweggedacht werden kann. Kernaufgabe des

Evangelisch-kirchlichen Jugend- und Wohlfahrtsamtes,

das gewissermaßen als die oberste Dienst- und Verwaltungsstelle anzusehen ist, blieb, wie in den früheren Jahren, die Jugend- und Gefährdetenfürsorge, in der augenblicklich zwei Wohlfahrtspfleger und vier Wohlfahrtspflegerinnen tätig sind. Zu der Frauenfürsorgearbeit trat neu hinzu die sogenannte „Ehescheidungsfürsorge", die sich als eine besonders segensreiche Einrichtung erwiesen hat, zumal das am Anfang des Jahres in Kraft getretene Reichsgesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses neue seelsorgerliche Aufgaben brachte. Vorbeugende Maßnahmen traten mehr und mehr in den Vordergrund der gesamten Arbeit. Aus diesem Grunde setzte sich die Ortsverbandsleitung mit der örtlichen Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt ins Benehmen und ging mit ihr eine

Arbeitsgemeinschaft für die Kinderlandverschickung und Müttererholung

ein. Die Trinkerfürsorge, die durch einen Wohlfahrtspfleger in Verbindung mit den Blaukreuzvereinen der Stadt betrieben wurde, betreute 700 Trinker. Mehrere Kurse wurden abgehalten, um die freiwilligen Mitarbeiter für ihren schweren Dienst zu schulen. Auch in der Gefangenenhilfe hat das Wohlfahrtsamt nach Kräften geholfen. Da die früher in der Arbeitslosenhilfe geleistete Arbeit inzwischen ganz durch den Staat und seine Organe übernommen ist, blieb noch die Fürsorge für ortsfremde Wanderer und Obdachlose, deren Zahl aber dank der Maßnahmen der Reichsregierung stark zurückging. Der dem Jugend- und Wohlfahrtsamt angegliederte

Stadtverband der Frauenhilfe

förderte den wichtigen Frauendienst in den einzelnen Gemeinden durch Schulungstage der Bezirksfrauen. Mehrere stark besuchte Kurse einer Mütterschule fanden im Marthahause statt, bis diese Arbeit von der NS.-Frauenschaft in Arbeitsgemeinschaft mit den Frauenhilfen übernommen wurde. Große Erfolge hatte auch die missionarische Arbeit in der

Mitternachtsmission,

in der Kellnermission, in der Schriftenmission, in der Bahnhofsmission und in der Hausmission zu verzeichnen. In dem großen Aufgabenkreis des Evangelisch-kirchlichen Jugend- und Wohlfahrtsamtes nehmen die Einrichtungen der Inneren Mission einen bevorzugten Platz ein, da sich ihnen der Segen der Aufbauarbeit an Volk und Gemeinde am sinnfälligsten zeigt. Die Synode des Kirchenkreises Bochum nennt

46 Gemeindepflegestellen, 23 Kindergärten

und mehrere Handarbeitsschulen ihr eigen, die von der Mutterhausdiakonia geleitet werden. Unschätzbaren Dienst an dem elternlosen Kinde leisteten die Kinderheime, so die Rettungsanstalt Overdyk in Bochum-Hamme mit 120 Plätzen für Waisenkinder und das Goystift in Altenbochum, das 60 Kindern eine vorbildliche Pflegestätte des Leibes und der Seele ist. Aehnliches gilt für das Evangelische Zufluchtsheim „Am Stadion", das denen eine Heimstätte sein will, die „am Rande der Gemeinde" stehen. 163 Pfleglinge, Erwachsene und Kinder, wurden im Jahre 1933 an 13 707 Pflegetagen in schützende Obhut genommen. Das Jahr 1934 — das darf jetzt schon gesagt werden— wies ein beträchtliches Mehr an Leistungen auf. Erwähnung verdient auch die

Herberge zur Heimat,

die in ihren drei Gliederungen, der Wanderer-Arbeitsstätte, der Herberge für Selbstzahler und des Obdachlosenasyl, vielen „Brüdern der Landstraße" eine Stätte des Segens gewesen ist. Die Statistik meldet 5522 Wanderer, 3757 Selbstzahler und 393 Obdachlose. Neuerbaut wurde durch den Alten Evangelischen Frauenverein das Lutherheim, ein Altersheim für Frauen, das mit seinen 30 Plätzen bereits vollbesetzt ist. Zum Schlusse seien endlich das Ruhrlandheim in Querenburg und das Waldlandheim in Herbede genannt.

Bochum begleitet

seine Abstimmungsberechtigten zur Bahn vor der Abfahrt ins Saargebiet

Bochumer Volksgenossen!

Die Schicksalsstunde der Deutschen an der Saar steht bevor. Blut will zu Blut!

Auch die Bochumer Abstimmungsberechtigten werden geschlossen an der Abstimmung teilnehmen und Freitag vor Mitternacht die Reise antreten.

Die verschiedenen Gliederungen der NSDAP. begleiten die Bochumer Abstimmungsberechtigten mit Musik zur Bahn, um damit ihre tiefe Verbundenheit zu zeigen. Die abstimmungsberechtigten Volksgenossen der Saar werden sich sehr freuen, wenn möglichst viele Bochumer ihnen das Geleit geben zur schicksalsschweren Fahrt in und um die Heimat.

Abmarsch der Gliederungen (SA., PO., HJ., SS.) 23.30 Uhr Malteserstraße, Gummertshof. Marschrichtung: Malteserstraße, Rathausvorplatz, Viktoriastraße, Hauptbahnhof. Die Abstimmungsberechtigten treffen sich wie festgesetzt um 22.30 Uhr in der Rottstraße.

Der Kreispropagandaleiter.

Bochumer Priesterjubilare 1935

Auch in dem nunmehr begonnenen Jahre 1935 kann eine Reihe Bochumer Priester auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken. An der Spitze der Priesterjubilare steht die Josephspfarrei, aus der die Vikare Joch und Schmidt ihr Priesterjubiläum feiern können. Vikar Joch hat die meiste Zeit seines Priestertums der Josephspfarrei gewidmet, in diesem Jahre werden es 19 Jahre, seitdem er an die Josephskirche berufen ist. Er betreut lange Jahre den Bergmannsverein Bochum-Zentral als Präses. Weiter leitet er den Arbeiterverein von St. Joseph. Der zweite Jubilar, Vikar Schmidt, ist ebenfalls innig mit der Josephspfarrei verwachsen. Bereits früher wirkte er einige Jahre in St. Joseph, bis er für kurze Zeit in die Pfarrei Helden im Sauerland berufen wurde. Seit dem Jahre 1926 ist er dann wieder in St. Joseph tätig. Der Jungmännerverein untersteht seiner treuen Obhut. Zu den beiden Silberjubilaren kommt noch Pfarrer Schubert, der seit fünf Jahren in der Josephspfarrei wirkt und in diesem Jahre auf eine 30jährige priesterliche Tätigkeit zurückblicken kann. Als junger Kooperator war er bereits an der Propsteikirche tätig. Alle drei Jubilare erfreuen sich bei ihren Pfarrangehörigen großer Beliebtheit.

Weiter gehört zu den silbernen Priesterjubilaren Strafanstaltspfarrer Keller, der im hiesigen Zentralgefängnis seit 15 Jahren die Seelsorge ausübt. Auch versieht Pfarrer Keller das Amt des Diözesanpräses der Katholischen Beamtenvereine der Erzdiözese Paderborn. Religionslehrer Dr. Reinold, vordem Vikar an der Propsteikirche, hat gleichfalls in diesem Jahre ein Vierteljahrhundert priesterlichen Wirkens hinter sich. Er ist in Bochum eine weit über das katholische Leben hinaus bekannte Persönlichkeit. Er ist lange Jahre Ortspräses des Katholischen Beamtenvereins.

Aus den Pfarreien des Dekanates Groß-Bochum ist es Pfarrer Meierfrankenfeld in der Fronleichnamspfarrei Laer, der in diesem Jahre 25 Jahre Priester ist. Vor seiner Berufung im Jahre 1921 nach Lare war er längere Zeit Vikar an St. Liebfrauen in Altenbochum. Auch von den früher in Bochum tätigen Priestern können einige Priester ein Jubiläum begehen, so Pfarrer Holtkort in Helden (Dekanat Attendorn) und Pfarrer Brachetti in Medebach (Sauerland), beides frühere Vikare in Bochum-Hamme, weiter Pfarrer Brüggemann in Lendringsen (Dekanat Menden), früher Vikar in Bochum-Grumme, und Pfarrer Wellen in Delbrück bei Paderborn, früher Pfarrer in Blankenstein, ihr 30jähriges Priesterjubiläum; Pfarrer Sondermann (früher Pfarrer in Gerthe) kann auf eine 35jährige Priestertätigkeit zurückblicken. Pfarrer Coppius (ehemals Vikar an St. Joseph in Bochum) feiert in Heddinghausen im Dekanat Marsberg sein silbernes Priesterjubiläum.

Zellenversammlung des BNSDJ.

Die Zellen Erdelbrock und Böker des Nationalsozialistischen Deutschen Juristenbundes hielten am Dienstag, dem 8. Januar, ihre monatliche Zellenversammlung ab. Nach Begrüßung durch den Zellenleiter, Amtsgerichtsrat Erdelbrock und Behandlung einiger organisatorischer Fragen nahm Rechtsanwalt Dr. Bartels als Redner des Abends zu seinem Vortrag über nationalsozialistischen Vollstreckungsschutz das Wort. Er ging auf die gerade auf dem Gebiete des Vollstreckungsrechts besonders zahlreichen und einschneidenden neuen Bestimmungen ein, und führte aus, daß es sich bei den seit der Machtübernahme ergangenen neuen Gesetzen keineswegs etwa lediglich um vorübergehende Notregelungen handele, sondern daß sie vielmehr in ihrer Gesamtheit nach der ihnen zu Grunde liegenden grundsätzlichen Einstellung ein von den neuen Anschauungen getragenes System modernen nationalsozialistischen Vollstreckungsrechtes erkennen lassen. Der Redner legte an Hand der einzelnen Bestimmungen dar, daß es sich bei der grundsätzlichen Neuordnung der Zwangsvollstreckung zunächst um den Schutz des Schuldners vor unsozialen Gläubigern handele und zeigte, wie die Gesetze im einzelnen eine Vermeidung derartiger unbilliger Härten anstreben. Er betonte aber auch anderseits, daß sich nur der gutwillige Schuldner auf den Schutz dieser Bestimmungen berufen könne, und daß gerade der nationalsozialistische Staat bei dem in der Zwangsvollstreckung nun einmal zutage tretenden Gegensatz zwischen Gläubiger und Schuldner im Interesse der unbedingt erforderlichen reibungslosen Durchführung der Zwangsvollstreckung volles Verständnis auch für den Gläubiger und seine Belange habe.

Der glühenden Herdtür zu nahe gekommen. In der Kronenstraße kam am Mittwoch morgen eine etwa 50jährige Witwe beim Kochen mit ihren Kleidern der glühend gewordenen Herdtür zu nahe. Die Kleider fingen Feuer, das durch Mäntel erstickt werden konnte. Die Frau hatte aber erhebliche Brandwunden davongetragen, so daß ärztliche Hilfe erforderlich war.

Münzfernsprecher am Kirchplatz in Bochum-Riemke bestohlen. Am 8. Januar, gegen 15.40 Uhr, wurde aus dem öffentlichen Münzfernsprecher auf der Herner Straße im Stadtteil Bochum-Riemke am Kirchplatz ein Telephonbuch mit Telephonbuchhalter gestohlen. Zweckdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei in Bochum, Uhlandstraße 35, Zimmer 252.

Kraftfahrzeuge kann man wieder vorübergehend abmelden

Der Polizeipräsident in Bochum teilt mit:

Eine vorübergehende Abmeldung von Kraftfahrzeugen ist wieder möglich. Wenn der Eigentümer eines steuerpflichtigen Kraftfahrzeuges sein Fahrzeug vorübergehend (zur Ersparung von Steuer und Versicherung) außer Betrieb setzen will, so werden auf seinen schriftlichen Antrag an die Zulassungsstelle oder an das zuständige Polizeirevier die Dienststempel auf den Kennzeichen des Fahrzeuges vernichtet und der Kraftfahrzeugschein (Zulassungsschein) eingezogen und aufbewahrt. Eine Gebühr wird für die vorübergehende Abmeldung nicht erhoben. Bei Wiederinbetriebnahme eines vorübergehend abgemeldeten Kraftfahrzeuges wird die Neustempelung der Kennzeichenschilder an dem der Kraftfahrzeugabnahmestelle im Polizeipräsidium Bochum (für die zum Polizeiamt Herne gehörenden Bezirke im Polizeiamt Herne) vorzuführenden Kraftfahrzeug erst vorgenommen, wenn der Eigentümer eine gültige Steuerkarte vorlegt. Gleichzeitig wird der Kraftfahrzeugschein (Zulassungsschein) wieder ausgehändigt. An Gebühren entstehen: Wagen 1 RM. und Räder 0,50 RM.

Sollte jedoch infolge Unleserlichkeit usw. des alten Zulassungsscheines ein neuer Kraftfahrzeugschein gefertigt werden müssen, so entstehen außerdem an Gebühren bei einem Kraftwagen 3 RM., Kraftrad 2 RM. Eine bestimmte Frist ist für die Wiederinbetriebnahme eines vorübergehend abgemeldeten Kraftfahrzeuges nicht vorgeschrieben.

Bei endgültiger Abmeldung eines Kraftfahrzeuges ist auch der Kraftfahrzeugbrief abzugeben. Die seit dem Inkrafttreten der Reichsstraßenverkehrsordnung abgemeldeten Kraftfahrzeuge gelten als vorübergehend abgemeldet.

13. Januar

Eintopfsonntag am Tage der deutschen Saar! Wie der Saardeutsche durch die Abstimmung, beweist jeder Volksgenosse im Reich seine Volksverbundenheit durch die Eintopfspende!

Leichter Frost hält an

Bericht der Reichswetterdienststelle Essen vom 9. Januar, abends.

In der Druckverbindung Mitteleuropas hat sich noch nichts geändert. Wenn auch der hohe Druck im Norden von uns durch Vorstoß einer neuen Störung von Westen langsam abgeleitet wird, und durch die Aenderung des Druckgefälles innerhalb des russischen Kaltlufthochs die Winde in diesem Bereich mehr auf Südost gedreht haben, womit die direkten Zufuhren der Kaltluftmassen noch im mitteleuropäischen Kontinent abgeschnitten sind, wird die winterliche Hochdrucklage unvermindert anhalten. Im späteren Verlauf wird sich jedoch das neue Wettief durch Ausläufer bei uns bemerkbar machen und eine verbreitete Nebellage auslösen. Doch wird diese Entwicklung erst dann möglich sein, wenn es einem Warmlufttropfen gelingt, sich nach Osten hin in unseren Bezirk durchzusetzen. Die Temperaturen bleiben demnach vorerst noch am Tage um den Gefrierpunkt, sinken nachts unter denselben auf etwa 2 bis 4 Grad, während im Berglande der starke Frost auch während des Tages unvermindert anhält. Wesentlich viel Neuschnee ist augenblicklich nicht zu erwarten.

Vorhersage für Donnerstag: Um Ost schwankende, allgemein schwache Winde, Temperaturen in der Niederung um 0 Grad, nachts 2 bis 4 Grad unter 0. Im Berglande starker Frost, nur wenig Neuschnee, meist bedeckt und dunstig, stellenweise schon Nebelbildung. — Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Noch unbestimmt.

Schneebericht	Grad	Wetter	Schneehöhe cm	Neuschnee	Schneebeschaffenheit	Sportmöglichkeiten
Sauerland						
Winterberg	−9	Nebel	30	—	Pulverschnee	Ski u. Rodel sehr gut
Willingen	−5	—	50	—	Pulverschnee	Ski u. Rodel sehr gut
Usseln	—	—	—	—	—	—
Medebach	—	—	—	—	—	—
Alpen						
Zugspitze	−18	Nebel	260	—	Pulverschnee	Ski u. Rodel gut
Garm.-Partenk.	−8	Schneefall	50	5	Pulverschnee	Ski u. Rodel sehr gut
Oberstdorf	−6	Schneefall	72	—	Pulverschnee	Ski u. Rodel sehr gut
Oberjoch b. Hdlg.	—	—	—	—	—	—
Schwarzwald						
Titisee-Neustadt	—	—	—	—	—	—
Feldberg	−13	Schneefall	70	—	Pulverschnee	Ski u. Rodel sehr gut
Rhön						
Wasserkuppe	−10	Nebel	36	—	Pulverschnee	Ski u. Rodel sehr gut
Taunus						
Feldberg	−11	Schneefall	75	6	Pulverschnee	Ski u. Rodel sehr gut
Harz						
Schierke	−9	Nebel	12	—	Pulverschnee	Ski u. Rodel mäßig
Braunlage	−6	bewölkt	33	—	Pulverschnee	Ski u. Rodel gut
Hahnenklee	−10	heiter	10	—	Pulverschnee	Ski u. Rodel mäßig
Thüringer Wald						
Oberhof	−10	bewölkt	30	—	Pulverschnee	Ski u. Rodel sehr gut
Inselsberg	−11	Nebel	40	—	Pulverschnee	Ski u. Rodel sehr gut
Eifel						
Monschau	−5	bewölkt	6	—	Pulverschnee	Ski u. Rodel stellenw.
Sächs. Gebirge						
Oberwiesenthal	−10	bewölkt	40	—	Pulverschnee	Ski u. Rodel sehr gut
Joh.-Georgenst.	−10	bewölkt	32	5	Pulverschnee	Ski u. Rodel sehr gut
Schles. Gebirge						
Krummhübel	—	—	—	—	—	—

Vier schwere Jungen wollten ausbrechen

Meuterei im Zentralgefängnis

Langjährige Kerkerstrafen wurden verhängt

Eine Straftat, die nur selten die Gerichte beschäftigt, führte am Mittwoch vier Insassen des Zentralgefängnisses in Bochum vor die Große Strafkammer. Die Anklage lautete auf schwere Meuterei. Die vier Täter wurden des gemeinsamen und vorher verabredeten Ausbruchsversuches beschuldigt, wobei sie den Strafanstaltshauptwachtmeister Rothe überfielen und schwer mißhandelten, so daß der Mann heute noch nicht wieder völlig hergestellt ist. Die Zusammenrottung, welche dann, wenn sie gelang, durch weitere Insassen verstärkt worden wäre und vielleicht zur erfolgreichen Flucht geführt hätte, fand am Nachmittag des 5. November statt, während der Dämmerung.

Die Meuterei mißglückte aber

wurde ohne weiteres niedergeschlagen und vereitelt, da der eine der „Verschworenen" zuletzt nicht mittat und ein zweiter auch nicht mehr den rechten Mut zum aktiven Eingreifen hatte, sondern „auf der halben Treppe" wieder „kehrt" machte.

*

Es sind vier schwere Jungen, die da auf der Anklagebank sitzen. Sie sind zwar alle noch verhältnismäßig jung, aber ihre Straflisten als Einbrecher und Ausbrecher, als Bandendiebe usw. sind sehr lang.

Gegen zwei war schon der Antrag auf Sicherungsverwahrung gestellt.

Zur Zeit verbüßten sie noch mehrjährige Kerkerstrafen.

Der Drang nach Freiheit ist nach langer Haft menschlich verständlich, und wenn einer entwischen kann, weil er mal eine Tür offen findet, so macht er sich nicht strafbar. Um so schlimmer aber ergeht es ihm, wenn er dabei Gewalt anwendet, wenn er sich an einer Zusammenrottung zum Zwecke

gemeinsamer Flucht

beteiligt und wenn dabei Waffen oder Werkzeuge benutzt und Beamte angegriffen und verletzt werden. Wer in der heutigen Zeit des „verschärften Strafvollzugs unter Beendigung jeder Gefühlsduselei" sich in solcher Weise als Meuterer betätigt, hat auf gar keine Milde mehr zu rechnen. Und die Angeklagten wußten das. Sie gaben auch ohne weiteres ihre Beteiligung an der Sache zu. Zu verschweigen, zu verdrehen oder zu beschönigen war dabei übrigens auch nichts mehr. Trotzdem hatte man den Eindruck, daß der Haupttäter und „Anführer", der Angeklagte Rutkowiak aus Herten, dessen Zukunft schon gänzlich verwirkt war, die übrigen Täter, so gut es noch ging, decken wollte. Aber es ging halt eben nicht mehr, da die anderen Angeklagten auf eindringliches Befragen durch den Vorsitzenden schließlich die Wahrheit ihrer bei der ersten Vernehmung vor den Gefängnisbeamten gemachten Aussagen bestätigten. Die zwei „Schläger" Rutkowiak und Giebels (aus Duisburg), von denen der eine mit einem Schraubenschlüssel, der andere mit einem Schusterhammer bewaffnet war, mit welchen Waffen sie auf Rothe einschlugen, hatten die Frechheit, vor Gericht zuerst zu behaupten, die Beamten hätten ihre Geständnisse erpreßt. Aber schließlich gab doch Giebels der Wahrheit die Ehre und gestand, daß auch er einen Schlag gegen Rothe geführt habe und daß die erste Niederschrift wahr und

nicht erpreßt

sei. Daraus kann man ja auch Schlüsse ziehen auf die Verlogenheit ihrer weiteren Aussage, daß sie wegen Hungers gemeutert hätten. Solche Ausreden werden immer gebraucht. Auch schon früher war es so, als es in den Gefängnissen so schön war wie in einer „Staatspension". Wieviel tausend Beamte sind trotzdem von den Schwerverbrechern angeschwärzt und verleumdet worden! Ohne jede Ursache. Die Meutereien von früher sind ein besonderes Kapitel für sich.

Heute wirken keine solchen Reden mehr zum Fenster hinaus

vor Gericht. Man weiß, was man von solchen Klagen zu halten hat. Ein Ort der Freude und der Schlemmerei ist nun einmal das Gefängnis nicht!

Der Vorsitzende fragte Rutkowiak: „Wie sind Sie denn eigentlich auf den Fluchtgedanken gekommen?" Da antwortete der Befragte, Flucht sei das Tagesgespräch im Gefängnis.

Man werde dieses Tagesgespräch zu verhindern wissen, meinte später der Staatsanwalt.

Dann schilderte Rutkowiak, wie sich die vier „gefunden" hätten, wie der eine den oberen Saal ohne Aufsehen verlassen wollte, hinter sich den Türriegel zum Arbeitssaal mit einem Holzpflock schließen und somit den darin befindlichen Beamten und die Mitgefangenen zunächst fernhalten wollte. Dann wollte er den Beamten von unten ans Telephon nach oben rufen, die beiden anderen hätten inzwischen eine Leiter frei gemacht. Der ans Telephon gerufene Beamte wäre abgelenkt gewesen und

die vier „Verschworenen" wären über die Mauer entwischt.

*

Die Sache wurde auch derartig begonnen, nur verlief sie anders. Der überfallene Beamte merkte auf der Treppe, daß etwas nicht in Ordnung war, und bekam auch schon von Rutkowiak einen Schlag auf den Schädel. Er wandte sich um, schrie laut um Hilfe, schlug auf Rutkowiak ein, dem dabei seine schwarze Brille vom Gesicht gerissen wurde. Dann wandte sich der Beamte gegen Giebels, der von der anderen Seite mit einem Hammer auf ihn einschlug. Unterdes hatten im oberen Arbeitssaal aber

der Beamte und einige Gefangene die Tür offen getreten

und der Strafanstaltsbeamte Spilker kam seinem Amtsgenossen zu Hilfe. Da war der Fall schon erledigt. Der dritte Verschworene, ein gewisser Wachtel aus Dortmund, kehrte auf der halben Treppe um, als er sah, daß das Spiel verloren war, und der letzte Angeklagte namens Stonietzki aus Gelsenkirchen hatte seinen Arbeitsplatz im unteren Saale überhaupt nicht verlassen. Er hatte auch tags vorher schon seinem Freunde Rutkowiak mitteilen lassen, daß er nicht mitmachen werde,

die Sache sei ihm doch zu brenzlig.

Er habe dabei angenommen, daß die andern dann auch von ihrem Plane ablassen würden.

*

Der Staatsanwalt schilderte den schweren Dienst der Anstaltsbeamten und die Gefahren, in denen sie sich oft befinden. Er sprach von der Pflicht des Staates, sie in jeder Weise zu schützen, da sie im fortgesetzten

stillen Kampf gegen ein zu jeder Tat fähiges Verbrechertum

ständen. Nach eigener Aussage der Angeklagten sei der Ausbruch vierzehn Tage lang vorbereitet gewesen. Der Angriff auf den Anstaltsbeamten grenze an versuchten Totschlag oder gar an Mord. Er beantragte je sechs Jahre Zuchthaus gegen Rutkowiak und Giebels, zwei Jahre Gefängnis gegen Wachtel und ein Jahr Gefängnis gegen Skonietzki.

Das Gericht ging über diese Strafanträge angesichts der großen Schwere der Tat und wegen der erheblichen Verletzung des Beamten, der bei diesem Angriff sogar sein Leben hätte einbüßen können — wurden die Schläge doch gegen seinen Kopf geführt —, noch weit hinaus und erkannte

gegen Rutkowiak und Giebels auf je acht Jahre Zuchthaus, zehn Jahre Ehrverlust und Polizeiaufsicht, gegen Wachtel auf fünf Jahre Gefängnis.

Der vierte wurde freigesprochen, weil er freiwillig von der Tat zurückgetreten war und tatsächlich auch seinen Arbeitsplatz gar nicht verlassen hatte.

(Weitere Lokalnachrichten auf den Seiten 10 und 11.)

Vereins-Kalender

Evangelischer Beamten-Verein Bochum

Die nächste Versammlung findet am Mittwoch, 13. Februar, statt. LE12

Kneippverein. Heute 20 Uhr im Westfalenhause öffentlicher Vortrag Dr. med. Mayer über „Alt werden — jung bleiben." 47639

Wohin gehen wir heute

Stadttheater: 19.30 Uhr: Götz von Berlichingen.
Ernst-Moritz-Arndt-Haus: 20 Uhr: Kammerorchesterkonzert.
Tonhallen-Varieté: Täglich ab 20 Uhr: Das große Festprogramm.
Lichtburg: ab 15.15 Uhr: Rosen aus dem Süden.
Odeon: ab 17 Uhr: Mein Herz ruft nach Dir.
Skala-Lichtspiele: ab 17 Uhr: Mein Herz ruft nach Dir.
Tonhalle: ab 15.30 Uhr: Ihr größter Erfolg.
Weltlichtspiele: ab 15.15 Uhr: Peter, Paul und Nanette.
Apollotheater: ab 15 Uhr: Die englische Heirat.
Hammer Lichtspiele: ab 15.15 Uhr: Die große Zarin.
Capitol: ab 15.15 Uhr: Alles hört auf mein Kommando.
Gloria-Palast: ab 15.30 Uhr: Krach um Jolanthe.
Lichtspielhaus: Keine Vorstellung.

2x Hilde Maartens

Ein abenteuerlicher Roman von Hermann Hilgendorff

11)

Er hat ja ganz vergessen, daß Hilde eine Verbrecherin ist und er sie im Grunde genommen verabscheuen muß.

Wie darf er sie denn kurz vor Saßnitz auf der dunklen Chaussee küssen?

Und sie hält muckschenstill. Kichert nachher nur ein wenig vor sich hin.

Himmel, man sollte keinen Alkohol trinken, das raubt die Schärfe des Verstandes, die Kühle des Blickes, und läßt das Herz tun, was es will . . .

Nur gut, daß Capuane nichts getrunken hat.

Er sitzt ruhig und selbstsicher vorne am Volant des Wagens.

Er sieht sich nicht einmal um.

Wahrscheinlich ist er eifersüchtig.

Laß ihn!!

Aber dann kommt doch wieder der Gedanke in Rühe hoch, daß Hilde vielleicht doch die Geliebte Capuanes ist und alles andere nur gutgespielte Komödie, auf die er Trottel wieder hineingefallen ist.

Als sie in Saßnitz vor dem Hotel „Schwan" halten, sitzt Rühe steif wie eine Bohnenstange neben Hilde, und auch Hilde macht ein verärgertes und enttäuschtes Gesicht.

Auch Capuane ist plötzlich schlechter Laune und murmelt etwas von anstrengender Fahrt auf schlechter Chaussee.

So kommt es, daß man sich nach kurzem, unter Schweigen eingenommenem Imbiß auf seine Zimmer zurückzieht.

Capuane und Rühe haben Zimmer nebeneinander, während Hildes Zimmer eine Etage höher liegt.

Rühe hört Capuane noch lange in seinem Zimmer auf und ab gehen.

Auch Capuane scheint seine Sorgen zu haben.

Doch Rühe nicht minder. Rühe liegt mit offenen Augen im Bett.

„. . . ich hätte sie nicht küssen dürfen . . . ich hätte sie nicht küssen dürfen . . ." murmelt er immer wieder vor sich hin. „Das ist gemein . . . wie soll ich sie dann verhaften lassen . . ." Bei dieser letzten Vorstellung stehen ihm plötzlich die Schweißtropfen auf der Stirn.

*

Rühe macht eine Entdeckung, die ihn nicht freut

Am nächsten Morgen ist Rühe früh auf.

Er hat so gut wie gar nicht geschlafen.

Er hat jetzt einen richtigen Katzenjammer.

Rühe tritt ans Fenster, um etwas frische Luft hereinzulassen.

Sonst schläft er immer bei offenem Fenster, aber gestern abend hat er völlig vergessen, das Fenster zu öffnen.

Donnerwetter, Freund Capuane ist ja auch schon auf, denkt Rühe, als er aus dem Fenster blickt.

Von dem Fenster aus blickt Rühe auf den Hof des Hotels.

Capuane steht am Torweg und scheint auf irgend etwas zu warten.

Er sieht immer wieder auf die Uhr und dann zur Straße hinunter.

Auch heute morgen sieht er gar nicht froh, sondern recht mißgestimmt aus.

Rühe ist nicht böse, daß Capuane schlechter Laune ist. Er möchte, daß dieser zeitlebens aus seiner schlechten Laune nicht herauskäme. Irgendwie haßt er ganz instinktiv diesen Capuane.

Hildes wegen?

Die Frage will Rühe heute gar nicht aufwerfen.

Das beste ist, gar nicht an Hilde zu denken, aber an diesen Capuane um so mehr.

Diesen Capuane will er auf jeden Fall zur Strecke bringen, diesen Falschmünzer und Talmieroten.

Rühe kleidet sich hastig an und geht nach unten.

Im Hotel schläft noch alles, nur ein übellauniger Hausknecht streicht an Rühe vorüber.

Capuane wartet noch immer auf irgend etwas.

Aber auf was?

Die Uhr kommt nicht mehr aus Capuanes Hand.

Ganz plötzlich kommt das scharfe „tock, tock, tock" eines Motorrades die Straße herauf.

Der Motorradfahrer beschreibt auf der Straße eine scharfe Kurve und hält dann vor dem Tor, wo Capuane steht.

Capuane reicht dem Motorradfahrer die Hand und spricht ein wenig ärgerlich auf ihn ein.

Wahrscheinlich hat sich der Motorradfahrer verspätet.

Nach einigen Minuten verschwinden beide in der Garage.

Aha, die haben sich scheinbar wichtiges zu sagen, denkt Rühe.

Rühe geht vorsichtig über den Hof bis zu der Garage.

Die Garagentür ist offen.

Er hört Stimmen.

Capuane spricht sehr leise und ist kaum zu verstehen. Aber er hört von Capuane Worte wie „alles in großen Noten" und „Ihr seid nicht vorsichtig genug bei der Beobachtung".

Der Motorradfahrer spricht etwas lauter: „. . . Du brauchst uns keine Vorwürfe zu machen. Und deine Tonart gefällt mir auch gar nicht. Du bist ja nicht mehr bei der Polizei jetzt. Es wäre besser, du würdest etwas schärfer auf diese Hilde aufpassen. Das ist ein Teufelsmädel und ich bin noch lange nicht sicher, daß sie dir nicht doch ein Schnippchen schlägt. Vor diesem Rechtsanwalt brauchst du dich viel weniger vorzusehen. Das ist ein Trottel . . ."

„Verdammter Laufejunge!" ruft Rühe unwillkürlich aus.

„Du, da sprach doch jemand . . .!" sagt plötzlich der Motorradfahrer, der Rühes Ausruf wohl gehört hat.

„Das wollen wir gleich haben . . ." ruft Capuane aus und sprinot auf die Tür zu.

Rühe gelingt es im letzten Moment, sich hinter einem großen Benzinfaß zu verstecken.

„Du hast ein Gespenst gehört!" sagt Capuane.

„Gespenster reden nichts von Laufejunge!" sagt der Motorradfahrer unwirsch.

„Ach, Quatsch! Hau nur wieder ab! Keine Sorge, ich werde das Mädel schon mit dem Geld fassen! Irgendwo muß sie es verborgen haben, und wenn ich erst das Versteck habe . . .!"

Da jetzt der Hausdiener langsam zur Garage herübergetrabt kommt, brechen die beiden ihre Unterhaltung ab und der Motorradfahrer verschwindet wieder mit seiner Maschine.

Capuane geht, ohne einen Blick auf den Hausdiener zu werfen, zur Gaststube hinüber.

Rühe erhebt sich hinter der Tonne.

„Was machen Sie denn da?" fragt der Hausdiener erstaunt, als er Rühe sich aufrichten sieht.

„Ich habe am Benzinfaß gerochen, mein Lieber. Ich liebe den Benzingeruch über alle Maßen . . ."

Der Hausdiener sieht ihm mit offenem Munde nach, wie Rühe jetzt auch auf das Hotel zuschreitet.

„Er liebt den Benzingeruch? Total verrückt! . . . Nä, diese Berliner sind doch komische Menschen . . ." murmelt er vor sich hin.

*

Rühe geht sehr nachdenklich auf sein Zimmer.

Schon wieder ist alles umgestoßen.

Dieser Capuane ist also kein Komplize von Hilde?

In gewisser Weise freut ihn das, denn jetzt ist also sicher, daß Capuane nicht der Geliebte Hildes ist.

Capuane ist selbst hinter dem Falschgeld her.

Wahrscheinlich will er wie Brodersen die Belohnung verdienen.

Capuane war früher bei der Polizei. Das ging ja aus den Worten des Motorradfahrers hervor.

Plötzlich wird Rühe schreckhaft klar, daß es eigentlich jetzt nur noch Hilde ist, gegen die er kämpft.

Nein, gegen die Leute, die hinter Hilde stecken.

Jener Mann im Schlafrock gehörte sicher dazu.

Ach, Rühe möchte am liebsten mit der ganzen Sache nichts mehr zu tun haben.

Am besten wäre es, nach Berlin zu fahren. Mögen andere die Falschgeldmünzer fangen. Er ist kein Detektiv.

Rühe macht sich daran, langsam seinen Koffer zu packen.

Das beste ist, zu verschwinden. Heimlich zu verschwinden, ohne diese Frau noch einmal gesehen zu haben.

Er ist ehrlich genug, zuzugeben, daß er verloren ist, wenn er noch lange mit Hilde zusammen ist.

Rühe verläßt mit seinem Koffer das Zimmer.

Natürlich muß er auf der Treppe gerade mit Hilde zusammenstoßen.

„Guten Morgen, Doktor!" ruft sie freudig und gibt ihm die Hand.

Jetzt erst entdeckt sie den Koffer in seiner Hand.

„Gefällt Ihnen Ihr Zimmer nicht? Wollen Sie in ein anderes Zimmer ziehen . . .!"

„Ich muß fort! Sofort nach Berlin. Ich bekam ein Telegramm. Wichtige geschäftliche Angelegenheit zwingt mich . . ."

„Und was zwingt Sie, so zu lügen?" fragt Hilde und sieht ihn fest an.

Rühe muß den Blick zu Boden schlagen.

„Ich lüge nicht!" sagt er.

„Nein, Sie lügen nicht, wenigstens nicht so, daß man es Ihnen glauben könnte. Sie können gar nicht lügen, denn jede Lüge sieht man Ihrem Gesicht sofort an. Und im übrigen weiß man ja in Berlin gar nicht Ihre Adresse hier, denn Sie wußten ja bei Ihrer Abreise noch gar nicht, daß wir in diesem Hotel übernachten würden . . ."

Rühe bekommt einen roten Kopf.

Es ist ihm hundeelend zu Mut.

Erst in diesem Augenblick empfindet er, wie schwer es ihm wird, von Hilde für immer Abschied zu nehmen und sie einem Schicksal zu überlassen, das furchtbar sein muß . . .

Eine Minute herrscht Schweigen zwischen den beiden und Rühe sieht, daß sich Hildes Augen langsam mit Tränen füllen.

„Sie fahren meinetwegen ab!" fragt Hilde tonlos.

„Ja!" sagt Rühe gepreßt.

Es hat ja keinen Zweck, Hilde wieder zu belügen.

„Sie wollen mich also wirklich erbarmungslos meinem Schicksal ausliefern?"

Rühe wendet sich ab.

Er weiß jetzt, daß sie mit diesem Schicksal ihre Zukunft meint. Verfolgung, Verhaftung und das schreckliche Ende!"

„Es ist zu spät! Wollen Sie auch mich noch ins Unglück hineinreißen!" sagt er verzweifelt.

Da wendet sich Hilde Maartens um und geht, ohne noch ein Wort zu sagen, die Treppe hinauf.

Rühe sieht, daß ihre Schultern zucken.

Sie schluchzt . . .

Er sieht ihr nach, und dann wendet auch er sich um und geht langsam, als hätte er Blei an den Sohlen, auf sein Zimmer zurück.

Er stellt müde den Koffer wieder auf das Kofferbrett.

„Ich spiele mit meinem eigenen Schicksal, aber vielleicht kann ich ihr helfen, daß das Urteil gegen sie milder ausfällt. Vielleicht kann ich sie dazu bringen, ein offenes Geständnis abzulegen . . . Vielleicht . . .!"

*

Zweimal Hilde Maartens

Eine Stunde später schickt Rühe einen Strauß Rosen zu Hilde aufs Zimmer.

Dazu seine Karte, auf deren Rückseite er geschrieben hat: „Ich bleibe, aber Sie müssen mir heute abend eine Stunde für eine dringende Aussprache schenken!"

Hilde bleibt den Vormittag auf ihrem Zimmer.

Capuane benutzt die Zeit, um irgend etwas an dem Wagen herumzubasteln.

Rühe sitzt im Gastzimmer und liest Journale. Allerdings begreift er nicht viel von dem, was er liest.

Seine Gedanken drehen sich um Hilde.

Gegen Mittag kommt Hilde herunter.

Sie sieht sehr blaß aus, und Rühe erkennt an ihren geröteten Augen, daß sie geweint hat.

Aber jetzt nimmt sie sich sehr zusammen, und Capuane, der aus der Garage herbeigestürzt kommt, darf ihr ein halbes Dutzend Schmeicheleien sagen.

Ohne Zweifel versucht Capuane sie mit diesem Dreh zu fangen.

Er versteht es sicher gut, mit Frauen umzugehen, aber ob dieser Trick ihm bei Hilde helfen wird, bezweifelt Rühe denn doch sehr.

Rühe reicht sie die Hand, aber sie kann Rühe nicht in die Augen sehen.

Sie flüstert ihm nur einmal ein leises „Danke" zu.

Nach Tisch gehen alle drei ein wenig zum Strande hinunter.

„Ob wir ein wenig segeln?" fragt Rühe, denn die Stimmung hat bei allen dreien doch etwas Gespanntes und Unnatürliches an sich.

„Beim Segeln werde ich leicht seekrank!" sagte Hilde.

„Wie wäre es mit einer kleinen Motorbootfahrt?" schlägt Capuane vor.

Er zeigt auf einige hübsche kleine Motorboote, die an der Brücke liegen und zu vermieten sind.

„Das ist schon eher etwas!" ist Hildes Antwort.

Capuane verhandelt mit dem Bootsverleiher und hinterläßt ein Depot für das Boot.

Alles, was recht ist, dieser Capuane ist in seiner Art ein Teufelskerl.

Er führt das Boot ebenso sicher wie das Auto.

Bald hat das Boot ein Höllentempo auf und Hilde klammert sich ein wenig ängstlich an Rühe.

„Ein gefährlicher Mensch, dieser Capuane!" flüstert sie Rühe zu.

Sie sieht Rühe dabei so eigenartig an, daß Rühe davon überzeugt ist, daß sie Capuanes Spiel längst durchschaut hat.

(Fortsetzung folgt.)

Sibirische Kältewelle rollt weiter

Im Nordwesten Rußlands dagegen schon Erwärmung

Moskau, 9. Januar.

Die sowjetrussische Presse erwartet für die nächsten Tage eine Erhöhung der Lufttemperatur. Die Erwärmung soll von Nordwesten her kommen. In Archangelsk ist die Temperatur im Laufe des Dienstags bereits bis auf ein Grad Kälte gestiegen. An der Nordspitze der Halbinsel Kola lag die Temperatur zwar über dem Gefrierpunkt. In Mittel-Rußland dagegen ist es nach wie vor kalt, besonders in der Ukraine. In Kiew wurden 26 Grad Kälte festgestellt, in Charkow und Dnepro-Petrowsk 30, in Lugensk 40,

in Moskau 53 Grad Kälte

Während der letzten Tage des großen Frostes sind in Moskau mehrere Fälle von Erfrieren vorgekommen, so sind eine ältere Frau und zwei betrunkene Arbeiter auf offener Straße nachts erfroren. In dicke Pelze gehüllt eilen die Bewohner dahin, um ihre notwendigen Gänge zu besorgen. Dieser nordpolartigen Kälte sind die von der Sowjetregierung neu errichteten Gebäude und Wohnblocks nicht gewachsen. Besonders schwer leiden die Beamten und Angestellten der im Juli vorigen Jahres in Moskau eingerichteten amerikanischen Botschaft, die in einem von russischen Firmen neu errichteten Hatel untergebracht ist. Die ungeheure Kälte hat beinahe eine Panik unter den Amerikanern hervorgerufen. Sie beschweren sich, daß die Wände aufgeplatzt, die Zentralheizung eingefroren ist, daß sich die Fensterrahmen verschoben haben und daher die Fenster nicht schließen. Sie sind gezwungen, mit voller Bekleidung und mit ihren Pelzen zu schlafen, um sich einigermaßen vor der Kälte zu schützen.

30 Grad in Polen

Warschau, 9. Januar.

Der unliebsame Gast aus Rußland macht sich in ganz Polen weiter unliebsam bemerkbar. In Warschau zeigt das Thermometer bis nahezu 33 Grad, und Wilna, die nordöstlichste Großstadt Polens, meldet sogar 35 Grad. Im Südwesten ist es etwas milder, Krakau verzeichnet 14, Lemberg 23 Grad. Zugverspätungen infolge des Frostes sind keine Seltenheit, besonders im Gebiet von Wilna. Mehrfach sind Heizröhren, Bremsleitungen usw. geplatzt. In Ostpolen mußte auf vielen Strecken der Autobusverkehr über Land eingestellt werden. Im Osten nimmt infolge des Frostes die Wolfsplage überhand; in der vergangenen Nacht wurde ein Bauer von Wölfen zerrissen. Zahlreich sind die Fälle von Erfrierungen, mit denen die Aerzte in Warschau und anderen Städten zu tun haben. In Warschau allein haben sich 400 Personen mit erfrorenen Körperteilen gemeldet. Der Warschauer Magistrat hat für die Wohnungslosen Koksöfen auf den Straßen aufstellen lassen. Auch Nachtlager wurden eingerichtet. Im Armenviertel der Warschauer Vorstadt Praga patrouillieren dauernd Sanitätsmannschaften, um Leute, die unter Hunger und Kälte zusammenbrechen, zu den Sammelstellen zu schaffen, wo sie Essen und ärztliche Hilfe erhalten. Die Lebensmittelpreise sind gestiegen, da nur der vierte Teil der Bauernwagen eintrifft. Sämtliche Flüsse sind zugefroren. Infolge Ueberheizung ist in Warschau eine größere Anzahl von Bränden ausgebrochen.

Eisgürtel an der Ostsee

Königsberg, 9. Januar.

Die Kältewelle in Ostpreußen hat sich in der Nacht zu Mittwoch weiter verschärft. In Lyck wurden heute morgen bereits 30 Grad unter Null verzeichnet. Der Schiffahrtsverkehr von Königsberg zur Ostsee wird durch zwei schwere Eisbrecher, die schwer mit der starken Eisdecke auf dem Pregel und dem Frischen Haff zu kämpfen haben, aufrecht erhalten. In Pillau liefen mehrere von See kommende Schiffe ein, die von starken zu Eis gefrorenen Brechern überspült waren. Die meisten Schiffe haben durch die dicken Eisbarrieren Schlagseite erhalten. Auch die See friert bereits zu, so daß sich am Strande ein breiter, weit hinausreichender Eisgürtel gebildet hat. 16 Fischer aus Tollemit am Frischen Haff wurden auf einer Eisscholle abgetrieben, als sie mit Eissegelschlitten zum Fischfang hinausgefahren waren. Andere Fischer hörten an Land die verzweifelten Hilferufe der in der Nacht auf der Eiswüste Umherirrenden und durch Winken mit Laternen konnten sie die in Lebensgefahr schwebenden Fischer nach vielen bangen Stunden an Land dirigieren. In Königsberg waren heute 23 Grad Kälte. Im Osten waren auch Schneefälle zu verzeichnen, die höchste Schneedecke besitzt Rominten mit 15 Zentimeter. In Kibarty im Memelgebiet waren von einer Kommission eine große Anzahl Schweine von Bauern abgenommen worden. Auf dem Transport sind 30 Schweine erfroren.

Zunahme der Kälte in Schlesien

Breslau, 9. Januar.

In Schlesien hat bei zeitweise eintretender Aufheiterung die strenge Kälte noch weiter zugenommen. Aus dem Flachlande wurden Mittwoch morgen aus Breslau minus 18 Grad als Tiefsttemperatur gemeldet. In Kreuzburg und Festenberg wurden minus 19 Grad, in Grottkau sogar minus 20 Grad gemessen. Die niedrigste Temperatur wurde nach den Meldungen der Wetterdienststelle Breslau in Groß-Iser im Isergebirge in 840 Meter Höhe mit minus 26 Grad heute morgen abgelesen.

Anhaltender starker Frost in Norddeutschland

Hamburg, 9. Januar.

Seit Montag nachmittag sind in Norddeutschland die Temperaturen stetig gesunken. Während am Montag nachmittag in Hamburg sich die Temperaturen noch um den Nullpunkt bewegten, sind sie am Mittwoch bereits bis auf 7 Grad unter Null gesunken. In Schleswig-Holstein liegen die Temperaturen bei 6 bis 7 Grad Kälte. Etwas milderes Wetter herrscht dagegen im Weser-Gebiet, wo nur Temperaturen von 4 Grad Kälte zu verzeichnen sind. Man rechnet mit dem Anhalten der Frostwetterlage in Hamburg sowie einem weiteren Absinken der Temperaturen bis auf etwa 10 Grad Celsius Kälte.

Vom Schneesturm überrascht

Starker Frost im Alpengebiet.

Wien, 9. Januar.

Durch den starken Frost und Schneefall der letzten Tage wurde der Wintersport im gesamten Alpengebiet sehr begünstigt. Leider ist es dabei auch zu Unfällen gekommen. Von Graz aus unternahmen der Buchhalter Franz Blada und sein Schwager, Leidinger, eine Skitour in das Hochschwab-Gebiet, wobei sie die Nacht im Freien verbringen mußten. Dabei wurden sie von einem Schneesturm überrascht. Blada konnte nicht weiter; Leidinger trat, um Hilfe zu holen, allein den Rückweg an. Die Suche nach Blada ist bis jetzt erfolglos geblieben. Er ist anscheinend erfroren und liegt unter einer Lawine begraben. Leidinger, der sich retten konnte, erlitt schwere Erfrierungen.

In Rumänien haben die Schneestürme zu außerordentlich starken Verwehungen geführt. Aus verschiedenen Orten wird sogar das Steckenbleiben von Eisenbahnzügen auf offener Strecke gemeldet.

Kälteeinbruch bis nach Paris.

Paris, 9. Januar.

Nach dem tiefschwarzen Nebel, der neulich Paris fast einen ganzen Tag lang in dunkle Nacht tauchte und der zu zahlreichen Verkehrsstörungen und Unfällen führte, haben die Pariser heute eine neue meteorologische Sensation: es friert. Ueber Nacht ist das Thermometer unter Null gesunken und man zeigt sich sehr besorgt. Da die Kälte in Paris etwas sehr Ungewöhnliches ist, ereignen sich auch unerwartete Unfälle dadurch, daß Motorradfahrer, durch die Kälte sozusagen fast betäubt, die Herrschaft über ihre Maschine verlieren.

Die Vorabstimmung im Saargebiet begann



Wie gemeldet, gaben bestimmte Personengruppen, die am 13. Januar anderweitig in Anspruch genommen sind oder sonst irgend wie an der Wahl am Sonntag nicht teilnehmen können, schon jetzt ihre Stimme ab. So wurden am 7. Januar u. a. auch die Abstimmungen in den Krankenhäusern und in den Gefängnissen des Saargebietes vorgenommen. Unser Bild ist im Saarbrücker Krankenhaus aufgenommen. Außerhalb des Abstimmungszimmers grüßen die Wähler mit dem Deutschen Gruß.

Die „Kaiserin der Galapagos"

auf dem Wege nach Paris?

Paris, 9. Januar.

Ein Berichterstatter des „Paris Soir" behauptet, daß die Baronin Wagner-Bousquet, deren Name in letzter Zeit häufig im Zusammenhang mit dem Drama auf den Galapagos-Inseln genannt worden ist, sich auf der Reise nach Frankreich befinde. Frau Wagner habe die Absicht, in Paris ihre Erinnerungen zu veröffentlichen.

Blutiger Zwischenfall in Indien

Sieben Mohammedaner erschossen

Bombay, 9. Januar.

In Itschalkaranji im Staate Kolhapur kam es zu einem blutigen Zwischenfall zwischen indischer Polizei und den mohammedanischen Einwohnern. Die Polizei hatte den Auftrag, einige Personen zu verhaften, und wurde dabei von einer großen Menschenmenge angegriffen. In ihrer Bedrängnis gab sie schließlich eine Salve ab, durch die sieben Mohammedaner getötet und 20 verletzt wurden.

Zwölf Gebote für Saarabstimmungsberechtigt

1. Jede politische Meinungsäußerung im Wahllokal führt unnachsichtlich zum Stimmverlust.
2. Auch der Deutsche Gruß, ja sogar das Erheben des rechten Armes gilt als verbotene politische Meinungsäußerung. Trage auch keinerlei Abzeichen oder Plaketten im Abstimmungslokal.
3. Sprich am besten kein Wort im Wahllokal.
4. Beantworte nur die Fragen der Mitglieder des Wahlbüros. Vermeide auch hierbei jede politische Aeußerung.
5. Halte dich, bis du zum Wählen drankommst, nur in dem Teil des Abstimmungslokales auf, der ausdrücklich als Warteraum gekennzeichnet ist.
6. Füge dich widerspruchslos allen Anordnungen des Vorsitzenden des Wahlbüros, auch wenn du sie nicht begreifst. Beginne keine Polemik.
7. Fülle deinen Stimmzettel nur in der Isolierzelle aus.
8. Zeichne dein Kreuz in den entsprechenden Kreis des Stimmzettels nur mit einem schwarzschreibenden Bleistift ein, da jedes andere Schreibzeug, auch Tinte, Buntstift oder Kopierstift, deine Stimme ungültig macht.
9. Verlasse die Isolierzelle nicht eher, bis du den Stimmzettel ungefaltet in den Umschlag gesteckt und diesen verschlossen hast.
10. Sprich mit niemandem mehr im Wahllokal, wenn du deinen Stimmzettel erhalten hast; sprich auch mit niemandem, bevor du nicht das Wahllokal verlassen hast.
11. Enthalte dich auch nach Abgabe deines Stimmzettels jeder politischen Meinungsäußerung durch Wort oder Gruß, bevor du nicht das Wahllokal verlassen hast.
12. Präge dir diese Vorschriften gründlich ein, befolge sie auf das genaueste, sorge dafür, daß deine Stimme nicht ungültig wird.

Schwere Erdbebenschäden in der Türkei

Mehrere Dörfer völlig zerstört

Istanbul, 9. Januar.

Erst jetzt läßt sich übersehen, daß die Schäden des Erdbebens vom vergangenen Freitag viel größer waren, als nach den ersten spärlichen Nachrichten angenommen werden konnte. Die Zeitungen Istanbuls haben Berichterstatter in den mutmaßlichen Erdbebenmittelpunkt entsandt, und so gelangten am Mittwoch die ersten Einzelheiten hierher. Als Mittelpunkt des Bebens ist die Insel Marmara im Meere gleichen Namens festgestellt worden, die der asiatischen Küste vorgelagert ist.

Von den 137 Häusern der Inseldörfer sind 40 völlig zerstört worden, die übrigen meist schwer beschädigt. Zwei Dörfer der Insel sowie fünf Dörfer kleinerer benachbarter Inseln sind fast völlig zerstört. Die Bevölkerung, die sehr durch die Kälte leidet, hat beschlossen, die gefährdeten Inseln zu räumen. Der Rote Halbmond hat eine Hilfsaktion eingeleitet.

Aus der Gegend vom asiatischen Küstenland werden ebenfalls größere Sachschäden aus den Dörfern gemeldet. Einzelheiten fehlen, die Telephonlinien scheinen gestört zu sein. Bisher werden glücklicherweise nur zwei Tote und vier Verletzte gemeldet. Die Erdstöße dauern mit verminderter Stärke an.

Die Steuben-Medaille

für die Rettungsmannschaft der „Newyork"

Newyork, 9. Januar.

Zu Ehren der Rettungsmannschaft des Hapag-Dampfers „Newyork" veranstaltete die Steuben-Gesellschaft von Amerika einen großen Empfang im Ballsaal des St.-George-Hotels im Stadtteil Brooklyn. Auch der deutsche Botschafter in Amerika, Dr. Luther, Generalkonsul Borchers, Elli Beinhorn und der norwegische Generalkonsul Chrietensen nahmen an der Feier teil. Das Weiße Haus hatte ein Schreiben gesandt, in dem bedauert wurde, daß infolge dringender Regierungsgeschäfte kein Mitglied der Regierung die Rettungsmannschaft begrüßen könne. Der norwegische Generalkonsul verkündete die Verleihung des Olaf-Ordens an Kommodore Kruse und der norwegischen goldenen Rettungsmedaille an die Rettungsmannschaft. Der Präsident der Steuben-Gesellschaft, Hoffmann, überreichte der Rettungsmannschaft die Steuben-Medaille. Die Feier war umrahmt von künstlerischen Darbietungen und Liedervorträgen des Brooklyner Gesangvereins „Arion". Das Horst-Wessel-Lied, das Deutschlandlied und das Niederländische Dankgebet beschlossen den Abend.

Hauptmann schwer belastet

Newyork, 9. Januar.

Im Prozeß gegen Bruno Hauptmann gab es eine kleine Ueberraschung, als die Leiter in den Gerichtssaal geschafft wurde, mit der das Kind aus dem Kinderzimmer geholt wurde. Der Sachverständige Kelly hat gleich nach dem Auffinden die Leiter auf Fingerabdrücke hin untersucht und erklärt, er habe weder im Kinderzimmer noch an der Leiter irgendwelche verdächtigen Abdrücke gefunden. Er steht damit in heftigem Widerspruch mit dem Staatsanwalt, der es als erwiesen ansieht, daß Hauptmann selbst die Leiter hergestellt habe.

Einer der wichtigsten von der Staatsanwaltschaft geladenen Belastungszeugen ist der 78jährige Hockmuth. Der Greis will Hauptmann in der Entführungsnacht in einem Auto in der Nähe der Villa Lindberghs gesehen haben. Es sei ihm aufgefallen, daß sich in dem Auto eine Leiter befunden habe. „Er ist es", rief der Zeuge, seine zitternde Hand Hauptmann auf die Schulter legend. „Ich erkenne ihn genau wieder." Hauptmann gibt keine Antwort, sondern schüttelt nur verneinend den Kopf.

Ein Taxichauffeur erkennt in Hauptmann den Mann wieder, der ihm im März 1932 einen Dollar für die Ueberbringung eines Briefes an Dr. Condon, den Mittelsmann des Obersten Lindbergh, gegeben habe.

Reichsminister Darré eröffnet die Grüne Woche 1935. Reichsminister Darré hat sich auf Bitten des Berliner Oberbürgermeister Dr. Sahm entschlossen, ebenso wie im Vorjahr die vom Berliner Ausstellungs- und Messeamt veranstaltete „Grüne Woche 1935" durch eine Ansprache am 26. Januar zu eröffnen.

Auch ein Opfer Stavisky's.
Der französische Staatsrat Prouh'aram, der 1927 in seiner Eigenschaft als Generalstaatsanwalt die Begnadigung des Stavisky-Freundes Poulner befürwortet hatte, mußte auf Druck der Regierung hin zurücktreten.

Warschauer Handelsgericht verfügt Beschlagnahme des Vermögens der Städtischen Elektrizitätswerke.
In dem Streit zwischen der Stadt Warschau und dem einer französischen AG. gehörenden Warschauer Elektrizitätswerk ordnete das Handelsgericht auf Verlangen der Stadt die Beschlagnahme des beweglichen und unbeweglichen Vermögens der Gesellschaft an, um die Forderungen der Stadt sicherzustellen.

Die älteste Frau Mexikos im 122. Lebensjahr gestorben.
Die älteste Frau des Staates Mexiko Juana Paula ist in Ocoayacan 122 Jahre alt gestorben.

Das Bessere ist der Feind

des Guten: Man probiere einmal CLUB, um angenehm überrascht zu sein, wie erheblich mit dieser Zigarette der Geschmackswert gesteigert ist. Man staunt, was heute für 3½ Pfennig geleistet wird!

CLUB mit neuen echten Fotos: Wer ist die schönste Frau?



Einer von der Saar

Historische Novelle von Jürgen Hahn

Unruhig wandert der Meier Jakob Lohmüller in der niedrigen Wohnstube auf und ab. Seine Gestalt ist gedrungen und der viereckige Kopf mit den scharfgeschnittenen Zügen verrät unbeugsamen Willen. Dann bleibt er vor der Lohmüllerin stehen, die auf dem Holzschemel zusammengekauert, den Kopf in den breit auf dem Tisch liegenden Armen versteckt, laut in sich hinein weint.

„Hilft doch alles nichts, Mutter, auch dein Weinen nicht! Werden's doch erfahren, die Jakobiner, daß ich zu Gott gehalten und zu den Preußen. Nun, wo die Deutschen abgezogen sind, werden sie ihr Gericht halten, die Franzosen!" — Er streicht ihr mit der Hand über den Kopf. „Werden mich abholen, heut oder morgen! Bleibt dir nichts, Weib, als zu sorgen, daß was Rechtes wird aus unserem Buben!"

Er geht ans Fenster, macht den Laden auf und läßt die kalte Winterluft herein. Schneeflocken treiben in die Stube. Von weit herüber klingt lautes Grölen und Singen durch die Stille des Frühwinterabends. „Da bilden sie wohl beim Roßwirt schon eine Güdinger Kommune! — Wirst nicht einmal in die Kirche gehen können und für mich beten, Weib, wenn sie mich erst abgeholt! Einen Viehstall werden sie aus unserem Kirchlein machen, genau so, wie sie es in Saarbrücken getrieben haben!"

Die Lohmüllerin richtet sich auf. Aus verweinten Augen blickt sie ihn an: „Warum bist du nicht mit den Preußen fort, Mann. Der Müller von Bübingen hat's doch auch getan!"

„Ach was!" Der Ortsvorsteher haut mit der Faust auf den Tisch. „Bin nicht ein Irgendwer! Bin der Meier hier von Güdingen. Was sollen die anderen denken, wenn ich, der Meier, dem Ort die Treue nicht halte!"

Wieder schluchzt die Frau auf: „Morden werden sie dich mit ihrem Pariser Revolutionsinstrument, mit der Guillotine!"

Der Mann bleibt ruhig: „Was liegt an mir! Bin nur ein Sandkorn in den Händen des Herrgotts! Kann aber auch aus einem Sandkorn ein hoher starker Damm werden, wenn der Herrgott es will! — Sei tapfer, Weib! — Ein Mann kann in diesen Zeiten nichts anderes tun, als seinen geraden Weg gehen. Und wenn's auch jetzt so finster aussieht, der gerade Weg führt immer zum Ziel!" —

Durch das noch immer geöffnete Fenster klingt Pferdegetrappel. Der Meier Lohmüller zieht sich den Rock an. Mit beiden Händen faßt er die Schultern seiner Frau: „Da ist die Unruh' schon vorbei! Das sind die Häscher des „Franzosen-Bürgers" Ehrmann aus Saarbrücken!"

Vier Reiter halten gerade vor dem offenen Fenster. Einer gibt den Befehl: „Schlagt mit dem Kolben die Türe ein und holt ihn aus seinem Bau, den preußischen Fuchs!"

Der Jakob Lohmüller beugt sich heraus: „Braucht nicht unschuldig Gut zu zerstören, Herr Korporal. Der Meier Lohmüller folgt Euch auch so. Seht ja, daß ich im Ueberrock bin. Seit ein paar Stunden schon warte ich auf Euch!"

Den französischen Korporal wurmt die Ruhe, die von dem Mann da ausgeht: „Zieht Euch ja hohe Stiefel an!" höhnt er. „Werdet jetzt traben lernen durch den Schnee!"

Noch einmal umhalst ihn die weinende Frau. Dann packen sie ihn mit rohen, harten Händen. Die Arme auf dem Rücken zusammengebunden. Ein Strick um den Hals. Im Trab reiten die Gendarmen. Ohne ein Wort der Klage hält der Lohmüller Schritt. Einmal stolpert er, schlägt hin in den Schnee. Fünfzehn, zwanzig Meter schleifen sie ihn so. Schon flimmert es wie tausend Sterne vor seinen Augen. Er denkt, alles ist nun vorbei. — Ein letztes Beten ist in ihm. — Da hält vorne der Gendarm, an dessen Sattel sein Strick gebunden.

Sie müssen ihm Branntwein einflößen, damit er gehen kann. Dann endlich sind sie in Saarbrücken. — Im Kutschenhaus in der Vorstadt sperren sie ihn ein. Todmatt sinkt er dort auf eine Strohschütte. — Neben ihm ein leiser Anruf aus der Dunkelheit. Mit den gefesselten Armen kann er sich nicht bewegen. So wirft er sich nur herum nach der Seite, von der der Anruf kommt. — Ein paar Worte huschen durch die Dunkelheit.

„Seid Ihr es wirklich, Nickel Huppert?!"

Dem Jakob Lohmüller steigt das Blut zum Kopf. Nun sie auch seinen besten Freund, den Meier Huppert von Bübingen, haben, steht es schlecht um die Saarbrücker Dörfer.

Eine Weile noch reden sie halblaut miteinander. Dann wird dem Lohmüller so sonderlich zu Mute. Die Strangmale am Halse schmerzen. Blut drängt ihm zum Herzen. Er fühlt, wie es sich dort stockt. — Dann wird er ohnmächtig.

Der Nickel Huppert ruft die halbe Nacht um Hilfe. Erst am frühen Morgen hört ihn der Posten. „Bürger Ehrmann" bewilligt einen Arzt. Der Hofrat Doktor Wilkens untersucht den Kranken. Dann geht der Patriot selbst zum französischen Repräsentanten. Der mißt dem Vorfall zunächst keine besondere Wichtigkeit bei. Spricht von einer Ueberweisung der Angelegenheit an die französische militärische Kommission in St. Johann, wo ein regelrechtes Gerichtsverfahren eingeleitet werden würde. — „Der Arzt schöpft schon Hoffnung, spricht von der Ehrlichkeit und Unschuld des Güdinger Meiers. Da tritt eine Ordonnanz ein und überbringt einen Brief, — — Ehrmann liest ihn, geht ein paar Schritte auf und nieder. Dann fallen die Worte:

„Es ist nicht nötig, daß Sie dem Arrestanten Medizin verschreiben, Doktor. Morgen um zehn Uhr lasse ich ihn erschießen! Dann braucht er keine Medizin und kein anderes Logis mehr! . . . Bürger Sekretär! Geben Sie sogleich Ordre an Levasseur, daß er ihn auf der Stelle revolutionsmäßig aburteilen soll!" — Noch eine Handbewegung zu dem erschütterten Arzt: „Achtet mehr, wem Ihr Eure Sympathie zuwendet, Bürger Doktor! — Sind zwei Erzverbrecher, der Lohmüller und der Huppert. Haben zu den Preußen gehalten und die Revolutionsarmee geschädigt. — Werden morgen schon Hochzeit halten mit der Bürgerin Guillotine!"

Am Abend noch schleppen sie den Bübinger Ortsvorsteher und den ohnmächtigen Lohmüller vor das Revolutionstribunal. Kein Wort verstehen die beiden von der auf französisch geführten Verhandlung. Das Gericht fällt das Todesurteil. Am anderen Morgen um zehn Uhr sollen sie erschossen werden.

Durch treue Freunde hat die Lohmüllerin Botschaft erhalten aus Saarbrücken. Noch in der Nacht macht sie sich mit allen Verwandten auf den Weg zum französischen Repräsentanten. Am frühen Morgen macht sie einen Kniefall vor dem „Bürger Ehrmann". Der bleibt unerbittlich: „Eine Gnade schon sei es, daß mit dem Preußenfreund nicht auch seine Brut vernichtet würde!

Um neun Uhr schallt Trommelwirbel durch die ausgestorbenen Straßen der Stadt Saarbrücken. Hinter verschlossenen Fensterläden bangen Bürger und Arbeiter um die beiden Patrioten. Mitten durch die Stadt geht der furchtbare Zug der Revolutionsarmee.

Voran eine ambulante Guillotine, die französischen Henker. Auf einem Karren der todkranke Lohmüller. Hinter ihm geht sein Freund Nickel Huppert aus Bübingen. — Auf dem Schloßplatz machen sie Halt.

Wieder aufreizender Trommelwirbel. Wie das Haupt Nickel Hupperts fällt, kommt Güdinger Meier zu sich. Mit letzter Kraft richtet er sich auf. Umfaßt noch einmal mit den Augen die geliebte Stadt Saarbrücken.

„Gott schütze das Land an der Saar!" — Dann haben sie ihn gepackt.

Der Leutnant der Revolutionsarmee hebt den Degen: „Vive la republique!"

Der Meier Jakob Lohmüller von Güdingen ist nicht mehr.

Aber das Saarland ist — — — Und ein hoher fester Damm ist geworden aus dem Sandkorn des Lohmüller. — — Und hinter diesem Damm stehen Lohmüllers Enkel und Urenkel und Nickel Hupperts Enkel und Urenkel und die Kinder und Kindeskinder aller derer, die durch die Jahrhunderte dafür starben, daß das Land an der Saar deutsch blieb.

Närrische Leute / Lustige Anekdoten

Kaufmann Trommelhase

Kaufmann Trommelhase hatte die Angewohnheit, fast alles, was er sprach, zweimal zu sagen.

Um sich über ihn lustig zu machen, trat ein junger Mann in seinen Laden und forderte:

„Ein Lot Schnupftabak — Schnupftabak — aber vom besten — vom besten — den Sie haben — den Sie haben . . ."

Als der Spaßmacher fortgegangen war, ging Trommelhase zu seiner Frau und sagte:

„Eben war ein närrischer Kerl da — närrischer Kerl da — der sagte alles zweimal — alles zweimal . . ."

Der Bücherzettel

Baron Hahnenstolz gab seinem Diener einen Zettel mit Nummern darauf, um in der Kreisstadt aus der Leihbibliothek die entsprechenden Bücher holen zu lassen. Dabei schärfte er ihm ein, den Zettel ja nicht zu verlieren.

„Auf jeden Fall ist es besser, Herr Baron", meinte der Diener, „wenn der Herr Baron die Nummern noch einmal auf die Rückseite des Zettels schreiben möchten . . ."

Und der Baron von Hahnenstolz tat es!

Die drei Mistelgauer

Eine und eine halbe Stunde von Bayreuth entfernt liegt das Dorf Mistelgau. Zwar führt ein herrlicher Weg dorthin, doch die breite Fahrstraße geht an Mistelgau weit vorbei — und in Franken heißt es, daß die Mistelgauer auch geistig etwas von der Fahrstraße ablägen. Sie sind also in Franken das, wofür die Schöppenstedter oder Schildaer in ganz Deutschland gelten.

Eines Sommers regnete es in Mistelgau unaufhörlich, und da man zur Erntezeit guten Wetters bedurfte und nun hörte, in Nürnberg sei ein solches, schickten die Mistelgauer drei Abgesandte dorthin, um für ihren Heimatort gutes Wetter einzukaufen.

Ein Nürnberger Spaßmacher, dem sie in die Hände fielen, setzte nun einige Hummeln in eine Schachtel und gab sie den Abgesandten mit dem Bedeuten, sie dürften unterwegs die Schachtel um Gottes willen nicht öffnen, sonst fliege das schöne Wetter davon.

Auf ihrem Wege wurden die drei gewaltig neugierig und machten die Schachtel auf. Da flogen die Hummeln davon. Die Mistelgauer aber riefen hinterdrein, wobei sie die Kappen schwenkten:

„Nach Mistelgau! Flieg schönes Wetter nach Mistelgau!"

Der Blitzschlag

Mit allen seinen Leuten war Jochen Bohnenspeck ins Heu gegangen. Doch als sie in der besten Arbeit waren, zog im Westen ein schweres Gewitter auf. Schnell wurde das Heu in Haufen zusammengeharkt und kaum war man damit fertig, als die ersten dicken Tropfen fielen.

Jochen kroch unter einen Heuhaufen und blinzelte aus seinem Versteck in das Unwetter, das da herniederging und das ihm in seinem Unterstand nichts anhaben konnte.

Doch plötzlich schlug der Blitz mit gewaltigem Donnerkrach in den benachbarten Heuhaufen.

Im ersten Augenblick war Jochen denn doch etwas überrascht, aber schnell faßte er sich, rieb schadenfroh die Finger und schielte mit verschmitztem Gesicht zum Himmel:

„Etsch! Etsch! Hier sitte ick!"



Auf einem Wohltätigkeitsfest schlenderte ein junger Mann durch die Verkaufsstände, fest entschlossen, nichts zu kaufen.

„Nun, mein Herr", spricht ihn eine reizende junge Dame an, „wie wäre es mit einer Zigarettenspitze?"

„Danke, ich rauche nicht", ist die kurze Antwort.

„Oder mit einen praktischen Füllfederhalter?" bietet sie mit allerliebstem Lächeln an.

„Ich schreibe niemals."

„Aber einen Kasten Konfekt werden Sie doch sicher gebrauchen können?"

„Ich esse keine Süßigkeiten."

Jetzt ist aber der Geduldsfaden der kleinen, hübschen Frau gerissen. „Wie wär's mit diesem Karton Seife?"

Der Jüngling zahlte ohne zu zögern.

„Tit-Bits"

Die schlagfertige Duse

Eleonora Duse, die berühmte Schauspielerin, befand sich eines Abends in einer Gesellschaft, auf der heftig das Thema „Minderwertigkeit der Frau gegenüber dem Manne" debattiert wurde. Einer der Gäste bemerkte trocken, daß die Frau niemals den Mann in seinen Fähigkeiten erreichen werde und ihm immer unterlegen bleiben werde. Er begründete seinen Anspruch mit den Worten: „Zuerst wurde der Mann gemacht — und vom Manne kam erst das Weib."

„Ganz recht", sagte die Duse, die bis dahin lächelnd geschwiegen hatte, „es ist natürlich, daß vor der Blume erst der Stengel wächst; aber das kann man doch kaum als einen Beweis der Minderwertigkeit der Blume nehmen."

Romantik

Hilde ist romantisch veranlagt.

Neulich sagt Hilde: „Ich denke, Sie wollten mir in der Nacht ein Ständchen bringen, Paul?"

„Wollte ich auch. Aber unterwegs hab' ich die Grammophonplatte fallen lassen!"

Angewöhnung

„Es freut mich sehr, daß Sie das möblierte Zimmer bei mir mieten wollen. Nur der Ordnung halber möchte ich Sie aber darauf aufmerksam machen, daß hier im Hause eine Musikschule ist. Das stört aber wirklich gar nicht, daran gewöhnt man sich bald, und Sie werden sehen, in vier Wochen hören Sie das gar nicht mehr."

„Na, schön, dann werde ich eben in vier Wochen hier einziehen."

Ueber das Meer Verwehte

ROMAN VON RUDOLF HERZOG

15)

Man hörte August Krechting wilde spanische Lieder singen. „Das tut er immer, wenn er sich anfeuert", sagte der junge Petersen lächelnd. „Er hat die ganze Nacht Schriftstücke für die Zollbehörde angefertigt, Inhaltsverzeichnisse aller dreißig Koffer, mit Gewichts- und Wertangaben. Warten wird er trotzdem müssen."

Der Tropenreisende erschien. Froh, feierlich. „Auf in den Kampf, Torero!" sang er der glühenden Sonne entgegen. „Mein liebes Fräulein Fahrensmann, mit Ihnen die Küste Südamerikas zu betreten, soll mir ein großes Glückszeichen sein. Blitz und Gewitter, man braucht nur einen Blick in Ihre hellen Augen zu tun, um „Kurasche" zu kriegen. Ich kehre jedes Jahr wieder. Ich bitte um den Vorzug, mich jedes Jahr nach Ihrem Befinden erkundigen zu dürfen."

„Sie sind ein guter Mensch. Ihre Frau muß sehr glücklich sein."

„Nein, ich bin sehr glücklich", sagte August Krechting ernst. Und dann rief die strahlende Tenorstimme des Kapitäns alle auf die Brücke. Das südamerikanische Festland.

Es rauschte näher heran. Mit den Wogen kam es herangerauscht, legte ein Schleiergewand nach dem anderen ab, tat, als wollte es seine Urnatur blank und bloß den Blicken der fremden Seefahrer darbieten, und war doch nichts als ein rollender Küstenstreifen, als ein schmalgestreckter Strand, abgeriegelt durch eine tausend Meter hohe und steile Felswand. Hinter ihr versteckt, auf der geheimnisvollen Hochebene zwischen den Häuptern der Anden, lag Venezuela, verwehte wie der Wind auf den Weidesflächen das Leben, Lieben, Leiden weniger Millionen Menschen auf einem Gebiet von der doppelten Ausdehnung des Deutschen Reiches. Mehr als vier Jahrhunderte waren dahin, seit Kolumbus, der Wiking, dies fremde Goldland gefunden hatte, seit der Kaiser, um sich seiner drängenden Schulden zu entledigen, das ferne Land dem Augsburger Bank- und Kaufhaus der Welser zur Ausbeutung zu überlassen, und das Haus Welser statt Musterkofferreisender schwer gepanzerte Reiter über das Meer gesandt hatte. Mehr als vier Jahrhunderte war es her. Nicht vor den gold- und weiberlüsternen Reitersleuten hatten die Indianer die Flucht ergriffen, vor den ungekannten Pferdeungetümen waren sie geflohen, hatten sie ihr Land und ihre Schätze offen liegen lassen, bis Reiter und Rosse verwilderten, bis beide ihre Schrecken verloren, bis die ersten totgeschlagen oder an den Küstenstrich zurückgejagt wurden und die wilden Pferde eingefangen, gezüchtet, zum Mustang der Indianer wurden. Mehr als vier Jahrhunderte war es her, und vom Kerne Venezuelas wußten kaum die Venezolaner.

Der Kapitän, in Tropenweiß, die Mütze in den Nacken geschoben, lugte scharf durch sein Fernrohr. „Die Handvoll Häuser", erklärte er, „bilden den Hafen von La Guayra. Nun heben Sie einmal den Blick. Auf der Felszacke darüber lauert das Fort. Sehen Sie die ragende Fahnenstange? Die venezolanische Regierung wollte vor einem Menschenalter den ansässigen deutschblütigen Kaufleuten die Rechnungen nicht bezahlen. Auch den anderen Ausländern nicht. Von Deutschland kam das Kanonenboot „Panther" angefegt. Geld oder Granaten! Man zeigte ihm die Kehrseite. „Erstes Geschütz — Feuer!" Und die Fahne flatterte nicht mehr auf dem Fort. Der Schuß hatte die Stange in Splitter gerissen. Dusel des Richtkanoniers. Ganz egal. Hier Geld! Bitte keine Granaten mehr!"

Die Geschwindigkeit des Schiffes stoppte ab. Die „H. C. Horn" glitt geschmeidig in den Hafen ein, schlängelte sich durch ein paar Amerikaner und Engländer hindurch, vorüber an einem venezolanischen Kriegsschiff, bemannt mit rothäutigen Landeskindern, erreichte den Pier und machte fest. Venezolanische Polizei besetzte augenblicks die Schiffstreppen und Laufstege.

„Hier herrscht Ordnung", knurrte der Kapitän. „Der alte Präsident ist ein Napoleon. Wer nicht kuscht, kommt in die Kasematten oder an die Wand. Aber er hat's geschafft."

Wunneke Fahrensmann stand groß und schlank neben ihrem Gepäck. Ihr Gesicht war kühl und ernst. Ihr blondes Haar flatterte im Hafenwind. „Ich hoffe", sagte Kara von Rolandsberg, „die Männer des Hauses Piskator sind verheiratet. Sonst sind sie alle verloren."

„Dort fährt der Rennwagen von Carlos Piskator an", rief der junge Petersen und wies die Richtung. „Carlos Piskator springt heraus. Er schickt seinen Fahrer an Bord. Nun heißt es, Abschied nehmen."

Der Kapitän kam mit raschen Schritten, beugte sich respektvoll über des Mädchens Hand. „Ich danke Ihnen vielmals", sagte Wunneke Fahrensmann und sie wiederholte, als der Ingenieur strahlend aus der Unterwelt emportauchte und die Schiffsoffiziere herbeieilten und die Mannschaften die Hälse streckten nach dem wunderschönen, abschiednehmenden deutschen Mädchen: „Ich danke Ihnen vielmals — dem ganzen Motorschiff „H. C. Horn" dank ich von Herzen." Sie zuckte mit keiner Miene, als der Fahrer sich bei ihr meldete und ihr Gepäck an Land schaffen ließ. Sie schüttelte dem jungen Petersen die Hand und dem doppelt so alten Reisenden August Krechting, der Lehrerin Brigitta Schulte, die mit dem Schluchzen kämpfte, und der frauenhaften Krankenschwester Elisabeth Lenz, und sie bat alle um ihre Freundschaft. Ihre hellen Augen zuckten nicht, als sie Kara von Rolandsberg Augen suchten. „Ich bring dich an den Wagen, Wunneke", sagte Kara. „Du sollst nicht wie ein armes Waisenkind gehen."

Sie zeigten den farbigen Polizisten ihre Pässe vor und überschritten die Laufplanke. Wunneke Fahrensmann betrat venezolanischen Boden. Noch einmal wandte sie sich dem Schiffe zu. Groß und schlank und mit einem ernsten Lächeln. Da standen ihre friesischen Landsleute, jung und alt, die Hand zum Gruß an der Mütze.

Carlos Piskator lehnte an seinem Rennwagen und rauchte eine Zigarette. Er war von mittelgroßer, biegsamer Figur, dunklem Gesicht, kurzer herrischer Geste. Als die beiden Mädchen sich näherten, warf er den Zigarettenrest weg, klopfte die Hände mit den Handschuhen ab, trat mit einer lässigen Höflichkeit näher.

„Fräulein Fahrensmann?" fragte er.

Wunneke Fahrensmann bejahte, fühlte mit kurzem Druck ihre Hand ergriffen, hörte den Befehl an den Fahrer, die Verzollung des Gepäcks zu beschleunigen, und die Bitte, inzwischen im Wagen Platz zu nehmen. Ruhig stieg sie ein und wandte den Kopf Kara zu. Kara von Rolandsberg aber fragte in demselben Augenblick und mit derselben lässigen Höflichkeit Carlos Piskator nach dem deutschen Gesandten in Caracas.

„Kennen Sie den Grafen?" fragte der Angeredete überrascht zurück.

„Er ist mein Vetter."

„Oh, meine Gnädigste, Sie machen mich glücklich. Natürlich bedienen Sie sich keines anderen Wagens als des meinen. Meine Sekretärin wird gern den Platz neben dem Fahrer einnehmen. Oh, ich bitte, einzusteigen."

Ruhig hatte Wunneke Fahrensmann den Platz gewechselt. Sie fühlte sich nicht um den geringsten Grad zurückgesetzt. Herr Carlos Piskator war vollkommen in seinem Recht.

„Darf ich Sie um eine Gefälligkeit ersuchen?" hörte sie Karas kühle Stimme. „Sagen Sie, bitte, meinem Vetter, ich erwartete ihn bereits morgen vormittag hier drunten im Strandhotel Miramare von La Guayra. Das Fräulein von Rolandsberg erwartete ihn. Ich danke Ihnen."

Kara von Rolandsberg wandte sich Wunneke zu, schüttelte ihr die Hand. „Ich vergesse dich nicht. Du erhältst immer Nachricht von mir."

„Wollen Sie Ihren Platz nicht wieder einnehmen, Fräulein Fahrensmann? Es plaudert sich besser." Und ruhig wechselte Wunneke zum zweiten Male. Es verschlug ihr nichts.

Der Fahrer schmiegte sich auf seinen Sitz, legte die Hände ums Steuer. „Stopp", rief Kara von Rolandsberg, und der anspringende Wagen hielt augenblicklich. „Ich möchte noch einen Kuß haben, Wunneke."

Rücksichtslos jagte der Wagen durch die übelduftenden Straßen der Hafenstadt, schraubte sich in die Berge hinein, den eingesprengten Felspfad hinan, der in tollkühnen Windungen zum Tausendmetergipfel führte, das Nichts neben sich, die Brandung unter sich. Er steigerte sich in ein unsinniges Rasen hinein, und Wunneke Fahrensmann fühlte die heimlich beobachtenden Augen des Mannes an ihrer Seite. Das Blaue dort drunten war die See, und die See verband dies Südamerika mit dem wenn auch noch so fernen Deutschland. Und ein deutsches Mädchen war sie und blieb sie. Und das Schiff dort drunten — unter tausenden hätte sie es herausgefunden — war das deutsche Motorschiff „H. C. Horn", war eine Heimatplanke. Ich brauch' nur hinzulaufen, wenn es anlegt, dachte sie, und ich bin zu Hause.

Die Wechselbilder wilder Schluchten, prangender Hänge, silberner Fernen drehten sich im Kreise, jagten vorüber, wurden abgelöst durch neuere, tollere, ausschweifendere. Hin und wieder klang Carlos Piskators Stimme auf mit einem metallischen Klang. „Es führt auch eine Bahn hinauf. Von La Guayra bis zur Hauptstadt Caracas. Natürlich ist sie englisch. Die Deutschen reiben sich zu lange die Augen, wenn sie auf die Welt kommen. Die Deutschen haben die lange Ueberlandstrecke bauen dürfen, quer durch die Berge von Caracas bis Valencia. Verteufelt viel Idealismus gehörte dazu. Noch mehr technisches Können. Stricknweise sind es reine Kunstbauten, um die tiefgerissenen Täler zu überbrücken, riesenhafte Spannbögen über die Ströme hinweg, durch Sumpfgelände des Seengebiets. Die gewinnbringendere Strecke, nämlich wiederum die von Valencia bis zur Küste, bis zum Hafen Puerto Cabello, haben dann natürlich wieder die Engländer übernommen. Vielmehr sie hatten sie schon übernommen und überließen den Deutschen das arbeitsreichere Geschäft."

Wunneke Fahrensmann hatte ihre klugen Augen auf den Sprechenden gerichtet. Das schmeichelte ihm. Er sprach weiter. Von dem rücksichtslosen Zugreifen der Engländer, von denen der Deutsche lernen solle, und vom Land und seinen vielfach noch ungehobenen Reichtümern. „Der Präsident des Landes zählt einige siebzig Jahre. Sein Vorgänger, der mit den Deutschen den Zusammenstoß hatte, mußte sich in Europa einer Operation unterziehen. Er setzte seinen Güterverwalter, indianisches Blut, als Platzhalter auf den Präsidentensessel. Als er gesundet zurückkehrte, ließ ihm der Platzhalter ein Kanonenboot entgegendampfen: „Eintritt verboten". Aber er ließ ihm auch eine gewaltige Jahresrente anweisen, damit der Enttbronte Ruhe halten solle, und um die Gelder zu beschaffen und die Gelder für sich, sein Heer, seine Beamten, arbeitete er ein Steuerverfahren aus, das das letzte Huhn, den letzten Fisch, das letzte Pfund Kaffee an den Sträuchern erfaßte. Er allein ist der Herr. Kein König und Kaiser im alten Europa besitzt so viel Macht. Alles Geld läuft in seine Hand. Er leitet es weiter. Als Gehalt, und zur Belohnung als verdoppeltes, verdreifachtes Gehalt. Da sehen ihm alle Generale, alle Beamten nach den Augen, führen widerspruchslos seine Befehle aus. Und die Frauen sehen ihm nach den Augen und nach den Geld und Juwelen streuenden Händen, und der Alte, nie verheiratet, nennt so viele Kinder wie Jahre sein eigen. Ueber siebzig anerkannte nehmen, über das ganze Land verstreut, die höchsten und einträglichsten Stellen ein, stärken des Alten Hausmacht, sesnen sich selber. Wir Piskators aber sind länger im Land. Seit den Welsers sind wir in Venezuela."

(Fortsetzung folgt.)

Das Gesicht des Anderen

von Digo

Erlebnisse eines deutschen Journalisten zwischen Schmuggel, Pflicht und Liebe

Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W 35.

6)

Diesmal schenkte Sand der Begegnung mehr Beachtung. Auch das ging wahrscheinlich nicht mit rechten Dingen zu. Es war jetzt klar, eine gefährliche Gruppe von Leuten war hinter ihm her, gefährlicher noch wegen der politischen Motive, die sie verfolgten, als weil sie Frau Wollenweber in der Hand zu haben schienen.

Aehnliche Verfolgung war Sand nichts Neues. Sie machte ihn nur hellsichtiger und hellhöriger. Nun war er auf der Hut. Sobald er die Stellung des Gegners kannte, würde er zum Angriff übergehen.

Die Reise nach Kronstadt kam Sand endlos vor. Er vermochte kein Auge zu schließen, immer wieder stellte er sich die Frage: Was hat Frau Wollenweber mit dieser Bande zu tun? Woher haben diese Menschen die Wechsel von ihr?

Die meiste Zeit stand er auf dem Gang. Mit gleichmäßigem Dröhnen schwang sich der Zug durch die Nacht. Funkenbänder wirbelten von der Maschine nach rückwärts, Dörfer hockten breit und niedrig in der dunklen Pußta. Einsame Brunnen. Lodernde Zigeunerfeuer . . . Schönes, fremdes Land.

An der rumänischen Grenze bedauerte er fast, daß er ein Dauervisum im Paß hatte. Diese Einrichtung, die ihm viele Wege und damit Zeit erspart, verhalf ihm hier auch zu schnellerer Abfertigung, während er in dieser Nacht für jede längere Ablenkung dankbar gewesen wäre.

Wieder lehnte er am Fenster, grübelte, dachte Jahre zurück . . . Im Transportzug war er einstmals hier gefahren, ach ja, mit dem famosen Wollenweber. Ihr Schützengrabenöfchen war umgefallen, hätte beinahe das Stroh angesteckt, auf dem sie lagen.

Und dort, aus den blaugrünen Bergen, über denen es eben zu dämmern begann, brüllten die Kanonen. Wie lange war das her? Wie lange, daß sie den Wollenweber begraben hatten?

Und nun eilten seine Gedanken wieder voraus, zu dessen Witwe . . .

Jetzt stand sie im Krieg, und dieser Krieg war schlimmer als der große, weil er sich im Dunkel abspielte, weil der schwachen Frau sicher Männer gegenüberstanden, Männer eines Schlages, vor dem es den eigenen Geschlechtsgenossen grausen konnte.

Großwardein. —

Prächtige, bewaldete Kuppen schoben sich immer enger ineinander, Schneeberge sahen über sie weg. Die Sonne stieg über die Karpathen.

Sand entzündete eine Zigarette an der anderen, träumte in die Landschaft.

. . . damals, dort oben, beim Alpenkorps . . . das war Leben, weil es einem täglich neu geschenkt wurde, weil man es für andere zu opfern in jeder Stunde bereit war. Heute? Sand dachte ernsthaft über sich nach. Gewiß, er diente jetzt auch seinem Volk, so gut nur einer konnte. Aber genügte das? Sollte er sich nicht darüber hinaus, unter Zurückstellung seines eigenen Ichs, für irgendeinen anderen Menschen ganz besonders einsetzen? Erfüllte nicht das erst das Leben . . .?

Da — hinter den Bergen, lag da nicht so eine Aufgabe, die den ganzen Menschen erforderte? Einer Frau zur Seite stehen zu dürfen, war sogar ein besonderes Geschenk des Schicksals. Er wollte es dankbar entgegennehmen . . .

Sand rüstete sich zur Ankunft. Ein Blick in das reflektierende Glas des Kastens, der in vielen Zügen Beil und Säge birgt, erinnerte ihn daran, daß er die ganze Nacht im Wachen verbracht: Anzug und Frisur waren in bester Ordnung.

Da kam Kronstadt. So war die endlos lange Fahrt doch vergangen! Der Zug bremste, hielt.

Beim Aussteigen ging Sand an dem Abteil vorbei, in dem sich der „Schwarze" befunden hatte. Er war schon weg. Auf seine Frage antwortete ihm eine Frau, die im gleichen Abteil gesessen hatte: „Schon lange ausgestiegen. Vor einer Stunde."

„Da wären wir endlich, Frau Margot!"

Wenn auch die großen Balkanzüge in ihm Aufenthalt nehmen, so ist der Bahnhof von Kronstadt doch ein Provinzbahnhof, in seinem Umfang sowohl wie seinem ganzen Leben nach. Wer öfter hinkommt oder dortselbst zu tun hat, kennt bald die anderen häufigeren und regelmäßigen Passanten dort genau so gut wie die Angestellten und Händler, die in der Halle und an den Bahnsteigen ihren Berufen nachgehen.

Auch Margot Wollenweber, die sehr oft am Kronstadter Bahnhof Güter abholte oder auftieferte, war dort allgemein bekannt, hatte ihrerseits ihre Vertrauten und freundlichen Helfer.

So kam sie sich jetzt nicht so einsam vor, brauchte sie nicht zu glauben, aller Augen richteten sich auf sie und interessierten sich für ihr Warten.

In der großen Erregung, in die sie Sands Telegramm versetzt hatte, in der Freude und Angst, die sie gleicherweise erfüllten, war sie bedeutend zu früh nach der Stadt und zur Bahn gefahren. Eine Weile hatte sie dann im Wartesaal gesessen, aber ihre Unruhe ließ sie nicht verweilen. So ging sie nun auf und ab, sprach mit dem Stationsvorsteher, begrüßte den Obstverkäufer, ließ sich gern von dem galanten kleinen Mann eine Melonenschnitte schenken, studierte immer wieder die Tafeln mit den Ankunfts- und Abfahrtszeiten der Züge.

Diese kleinen Beschäftigungen vertrieben ihr nicht nur die Zeit, sie ließen sie auch die eigene Nervosität und Abgespanntheit nicht so empfinden. Den Menschen, die Frau Wollenweber hier kannten, konnte ihr schlechtes Aussehen nicht auffallen. Die Frau schaffte zu viel auf ihrem Betrieb, das sagten sie alle schon lange. Auch daß sie wirtschaftlich schwer kämpfte, war kein Geheimnis, wenn auch nur ganz wenige wußten, wie ernst ihre Lage war und wie sehr ihre Gläubiger ihr zusetzten.

Trotz der kleinen Ablenkungen, die die Frau sich eben schuf, mußte sie immer wieder an diese Dinge denken. Mühsam überlegte sie, wie sie dem Freund Sand alles am besten auseinandersetzen konnte. Sie machte sich Vorwürfe, daß sie seine Hilfe und seinen Rat nicht früher erbeten hatte, ihn jetzt vor eine Situation stellte, aus der es kaum einen Ausweg geben konnte. Gleichzeitig fühlte sie sich jetzt noch gehemmt, Sand alles zu berichten, ihr Schicksal gewissermaßen in seine Hände zu legen.

Sand? Heinz Sand? Konnte sie sich ihm so ganz anvertrauen? Durfte sie ihn mit ihren Angelegenheiten so ganz belasten. Gewiß — Sand war der beste Freund ihres Mannes gewesen, hatte dem Verstorbenen wie ihr näher gestanden als sonst jemand und hatte damals, als sie sich hier unten niederlassen wollte, seine Hilfe in Rat und Tat selbst angeboten. Aber schließlich . . . es waren seitdem Jahre vergangen. Jahre, die Sand — das ging aus seinen zwar herzlichen aber seltenen Briefen deutlich hervor — beruflich von einer Stadt zur anderen hetzten. Jahre, in denen sie selbst einsam geworden war, sich seelisch ganz in ihre kleine Welt zurückgezogen hatte.

Würde sie auch diese kleine Welt nun bald verlieren? Hatte der Mann, der sie unlängst wie ein Verehrer auf der Farm aufgesucht hatte, etwa auch nur ein materielles Interesse an ihr?

Unentwegt schritt Margot am Bahnsteig auf und ab. Langsam sprang der Zeiger auf der dicken Bahnhofsuhr der Ankunftsstunde von Sands Zug entgegen.

Margot Wollenweber atmete tief, ging weiter, setzte sich auf eine Bank. Sie begann die Worte zu überlegen, mit denen sie Sand begrüßen wollte, lernte ganze Sätze auswendig, verwarf sie wieder, weil sie ihr nicht gefielen, nein, weil sie einfach nicht wußte, wie sie Sand anreden sollte. Sie mußte das dem Augenblick überlassen oder noch besser Sand.

Wenn Sand nun mal nicht kommen könnte?

Auf einmal überfiel sie eine neue Sorge: Wenn Sand nun nicht kam? Die politischen Verwicklungen, in die er geraten war, ihn nochmals abgehalten hatten? Müde, erschöpft, mehr mechanisch wie ein Instrument, setzte sie einen Fuß vor den anderen. Langsam kehrte ihr Blut, das der letzte Schrecken in den Kopf gejagt hatte, zu ihrem Herzen zurück. Sie wußte nun jedenfalls, daß Sand ihre ganze Hoffnung war, daß sie sein Kommen weit mehr ersehnte als fürchtete.

Immer mehr Reisende, die nach dem Süden fuhren, durchschritten die Sperre, sammelten sich mit Koffern und Traglasten vor dem Gleis.

Als im sonnigen Dunst der Ausfahrt der Zug erschien, die große Maschine wenige Meter vor ihr schnaubend hielt, mußte Margot Wollenweber alle Kraft zusammennehmen, um aufrechtzustehen. Oh — das konnte sie immer noch! Auch ein munteres Gesicht machen, gelang ihrer Willenskraft.

Ihre Sorgen würde sie, ohne Sand zu überraschen, ohne ihn zunächst zu belasten, dann später erzählen. Einen Freund empfängt man in jeder Lage mit freundlicher Miene! Um so mehr, nachdem beide Schweres bisher gut überstanden hatten. Und . . . hatte sie sich nicht bisher tapfer gehalten? So tapfer, daß sie dem Freund ruhig entgegentreten konnte?

Da kamen die ersten Reisenden aus dem Zuge.

Margot Wollenweber reckte sich auf den Zehenspitzen.

Da — da ist Sand! Am liebsten hätte sie das laut ausgerufen. Infolge des kleinen Aufenthalts, den die Nachfrage nach dem „Schwarzen" verursacht hatte, kam er als einer der letzten. Aber um Kopfeslänge überragte der blonde Mann die Magyaren und Rumänen, die vor ihm nach dem Ausgang drängten.

Am Durchgang, bei der Fahrkartenausgabe, entdeckte er Margot, nickte ihr herzlich zu. Und der altgewohnte, burschikos-freundliche Gruß gab Margot die alte Sicherheit wieder, ließ sie sogar die ersten Worte finden:

„Sand! Heinz Sand . . . na, da sind Sie ja!"

Sand fand kaum Zeit, die Koffer zur Erde zu stellen. Seine Handtasche war auf den Boden gepoltert, die Schreibmaschine fing er noch rechtzeitig auf. Er mußte die entgegengehaltenen Hände Margots ergreifen, schüttelte sie fast zu kräftig. Ganz vorsichtig, zaghaft blickte er nun nach dem Gesicht der blonden Frau. Wie elend sah sie aus, verhärmt und überarbeitet! Aber, gottlob, gesund war sie und heil auch. Seine Befürchtung, die Bande, die sie beide verfolgte, möchte ihm hier zuvorgekommen sein, könnte Frau Wollenweber etwas angetan haben, ehe er bei ihr sein konnte, die war nicht in Erfüllung gegangen. Nun er bei ihr war, wollte er schon dafür sorgen, daß hier alles heil und gesund blieb.

„Ja — da wären wir endlich, Frau Margot . . .!" lachte Sand ihr zu. Er wollte noch ein paar harmlos freundliche Dinge sagen, aber Frau Wollenweber, die den Blick bemerkt hatte, mit dem er sie musterte, war schon wieder etwas verschüchtert, wich ihm aus. Mit ein paar Schritten wandte sie sich dem Ausgang zu:

„Hier müssen wir durch! Kommen Sie!"

Sand folgte ihr über die Stufen des Bahnhofs zu einem kleinen, gelben Landwagen.

„Das ist mein Wägelchen! Nett, nicht? . . . Die zwei Grauschimmel sind mir lieber als 50 PS . . . helfen mir auch mehr . . . Sie werden unsere Landstraßen gleich kennenlernen."

Heinz Sand stellte die Koffer in den Wagen und wollte, ehe er einstieg, noch einen Blick um sich werfen, sehen, wo er eigentlich war. Aber Frau Wollenweber mahnte:

„Steigen Sie ein, Heinz; Lajosch wird sonst ungeduldig. Er hält alles, was mit Eisenbahn zu tun hat, für gefährlich. Der Kutscher ist ein Prachtmensch, aber genau so ungeduldig wie die Schimmel!"

Endlich war alles verstaut. Frau Wollenweber knöpfte die Wagendecke über die Knie und Koffer. Die Pferde zogen heftig an.

Während der Wagen durch die Bahnhofsstraße nach der Stadt ratterte, sammelten Sand wie Frau Wollenweber ihre Gedanken.

Heinz wie Margot suchten irgend etwas, an das sich anknüpfen, woraus sich ein Gespräch entwickeln ließ.

Sand sah auf den Kutscher. Nach der Art der Ungarn trug er einen weiten, weißen Flanellmantel mit schwarzen Stickereien und Borten, dazu einen kleinen, schwarzen, runden Hut. Er mochte etwas älter sein als er selbst, etwas über vierzig vielleicht. Sand, der die Welt kannte, sagte sich, daß ein Kutscher immer eine Vertrauensperson sei. War Lajosch zuverlässig? Es hatte sich schon oft herausgestellt, daß gerade die Bediensteten einer ländlichen Wirtschaft, denen das meiste Vertrauen geschenkt worden war, dieses mißbraucht hatten. Wie oft auch tyrannisierte so ein Mann das ganze Gut, wenn kein Herr da war.

„Ist Lajosch zuverlässig?"

Sand grübelte weiter über den Kutscher nach; kam, ohne ihn gerade zu verdächtigen, auf den Einfall, Lajosch könne irgendwie für die Leute arbeiten, die Margot Wollenweber verfolgten. Diese niederträchtige Erpresserin, Viola Self, hatte in Budapest über Margot und ihr Leben doch einige Bemerkungen gemacht, die auf Mitteilungen schließen ließen, die nur ein Vertrauter Margots auf der Farm an Viola gegeben haben konnte! Die Wechselgläubiger pflegten sich sonst nicht darüber zu unterrichten, wie ihre Schuldner sich auf dem wankenden Besitz fühlten.

Heinz Sand zeigte leichthin nach dem Rücken des Kutschers:

„Ordentlich? Zuverlässig?"

Margot Wollenweber war glücklich, daß Sand mit dieser Frage ein Thema anschnitt, das sie ebenso erfüllte, wie es die ganzen Sorgen in sich schloß, um deretwillen sie ja Heinz so dringend zu Hilfe gerufen. Nun würden sie leicht auf alles zu sprechen kommen. Margot machte eine beschwörende Geste, flüsterte Sand zu:

„Lajosch? — Eine Perle! Ein Baumeister hat ihn mir empfohlen, er ist gedienter Honvedsoldat, hat die goldene Tapferkeitsmedaille . . . Er ist zwar Rumäne, ist es geworden nach der Abtrennung Siebenbürgens, aber, was wollen Sie? — Sie mußten ja fast alle, die Großen wie die Kleinen . . . Sie werden sich noch wundern, Heinz, über das, was ich Ihnen hierzu mit der Zeit noch alles erzählen werde . . . wer nicht Rumäne werden wollte, wurde ausgewiesen aus der Heimat. Und Lajosch, sein Vater, sein Großvater sind bei Kronstadt doch zu Hause! . . .

. . . nein — Lajosch? — da machen Sie sich keine Sorgen, Heinz! Lajosch ist bewährt als Kutscher, Gärtner, Melker, Wächter. Ist alles in einer Person. — Wenn alle so wären, mit denen man zu tun hat, wie dieser biedere, ehrliche Magyare . . .!"

Hier stockte Margot Wollenweber.

Eine tiefe, häßliche Falte teilte auf einmal ihre hohe, weiße Stirn, um die Mundwinkel legte sich ein bitterer Zug. Ihre Augen, eben noch munter und gegenwärtig, sahen jetzt in die Ferne, verfolgten böse Erinnerungen, traurige Vorstellungen.

Sand sah vor sich hin. Hinsichtlich des Kutschers konnte er ja wohl beruhigt sein nach dem, was er eben gehört. Aber aus der Art, wie Margot ihre Rede plötzlich abgebrochen hatte, entnahm er erst die ganze Schwere, mit der das Leben sie seit Monaten verfolgt hatte.

Am liebsten hätte er seine Hand auf ihren Arm gelegt und ihr wie einem Kinde gesagt: Es wird alles wieder gut werden. Vor Jahren hatten sie so gut miteinander gestanden, aber heute? Es ging nicht an . . . Er mußte erst ihres Vertrauens wieder ganz sicher sein; wollte auch seinerseits erst wissen, ob Margot aus ihrer Not noch geholfen werden konnte. Sie sollte sich nicht infolge gutgemeinten Trostes in falscher Hoffnung wiegen. Sand überlegte, ob er der Frau wenigstens im Augenblick helfen konnte, weitere Worte zu finden. Es war sehr schwer. Waren sie erst zu Hause, waren sie erst einige Stunden wieder zusammen, so konnte sich alles leicht ergeben. Jetzt, während der Fahrt, durfte er auf keinen Fall in sie dringen. Die Angelegenheit, die sie gemeinsam beraten mußten, bedurfte ruhiger, sachlicher Erwägung, konnte auch keine Zeugen gebrauchen.

Zu Sands Freude nahm Frau Margot das Gespräch selbst wieder auf. Sie knüpfte nochmals an Lajosch und seine Heimat an:

„Seit das Land hier rumänisch ist, haben es die Deutschen so wenig gut wie Ungarn. Ja, seinerzeit, vor meiner Zeit, unter den Ungarn — mit denen waren die Siebenbürger nicht schlecht ausgekommen. — Aber die Rumänen sind rücksichtslos. Deutsche wie ungarische Kinder sollten rumänisch erzogen werden. Deutsche Schulen sind Seltenheiten geworden. Sehen Sie sich die Häuser an, Heinz — und dann die Straßenschilder, Aufschriften, Firmennamen, Reklamen . . . da wissen Sie gleich, was hier gespielt wird . . . Ich bin froh, daß ich außerhalb wohne!"

Der Wagen war jetzt mitten in der Stadt. Obwohl Sand schon früher hier gewesen war, staunte er, durch Frau Wollenweber aufmerksam gemacht, erneut über das deutsche Bild, das Kronstadt bot.

(Fortsetzung folgt.)

Billigere
Ladenverkaufspreise für Persil
Doppelpaket Persil 60 R.-Pfg.
Normalpaket Persil 32 R.-Pfg.
Persil bleibt Persil — in Güte und Vollkommenheit!
Es gibt kein loses Persil! Persil gibt es nur in der bekannten Originalpackung.
Henkel & Cie. A.-G., Düsseldorf
V.P. 437 a

Auftakt zum westdeutschen Wintersport

Sonntag werden die Bezirkswettläufe durchgeführt
DSV.-Lehrwartetreffen in Willingen

Tausende und aber Tausende werden an diesem Wochenende wieder — viele zum erstenmal in der Saison — in den Schnee der westdeutschen Berge fahren. Die weiße Skunk geht jetzt auch bei uns hoch im Kurs; ein Heer von Anfängern wartet auf die erste Gelegenheit, von der Theorie zur Praxis, vom Trocknen zum Schnee zu kommen. Auch in den westdeutschen Gebirgen beginnen jetzt die Skikurse. Der Westdeutsche Skiverband hat für jeden Sonntag in Winterberg und in Willingen einen DSV.-Lehrwart mit der Abhaltung von Skikursen beauftragt, die neuerdings auch für Nichtmitglieder kostenlos erteilt werden. Man trifft die Kursusleiter nach Eintreffen des Sonderzuges am Sonntag vormittag in beiden Orten vor der Post. Außerdem veranstalten natürlich auch die einzelnen Skiklubs Kurse für ihre Anfänger. Einheitlich geschulte Lehrwarte stehen in ausreichender Zahl zur Verfügung. Wer klug ist, macht von den vielen Gelegenheiten Gebrauch, und zwar gleich von Anfang an, damit er den Stilauf richtig erlernt.

Gerade dieser Einheitsschule wegen findet ja auch immer am ersten Schneesonntag ein Treffen der abkömmlichen DSV.-Lehrwarte unter Leitung des Gau-Lehrwartes Ginz im Sauerland statt. Am kommenden Samstag abend versammeln sich diese Lehrwarte in Willingen zu einem Aussprachеabend, bei dem wohl der neue Temposchwung im Mittelpunkt der Erörterung stehen dürfte. Am Sonntag werden die Lehrwarte draußen im Gelände ihre eigenen Kenntnisse und Fertigkeiten wieder etwas auffrischen, um dann wohlgerüstet an ihre Lehraufgaben heranzugehen. Fast jedes Jahr werden neue Anwärter für die Tätigkeit als DSV.-Lehrwart ausgebildet und geprüft. Die Anwärter sind eingeladen, an diesem Lehrwarttreffen in Willingen teilzunehmen. Ihre Prüfung findet erst am 23./24. Februar statt, und zwar in Winterberg. Bisher bestand nämlich für die Anwärter zu wenig Gelegenheit, unter Leitung der Bezirks-Lehrwarte sich praktisch und theoretisch auf die Prüfung vorzubereiten.

Die Rennläufer werden am nächsten Sonntag zum erstenmal sich zum Wettkampf stellen, zu einer Vorprüfung für die kommenden Meisterschaften. Der Westdeutsche Skiverband hat bekanntlich sein großes Gebiet in vier Bezirke eingeteilt, die die Breiten- und Kleinarbeit durchführen. Jeder dieser Bezirke wird am kommenden Sonntag seine Wettläufe abhalten, wenn die Schneeverhältnisse so bleiben. Der Bezirk Sauerland veranstaltet in Neu-Astenberg vormittags einen Langlauf über 15 Kilometer und nachmittags ein Skispringen auf der Rauchochschanze am Kahlen Asten. Hier wird sich die Elite treffen, denn die Bezirksläufe sind ja gauoffen, so daß also jeder ehrgeizige Rennläufer die Möglichkeit hat, an den Wettläufen der Bezirke teilzunehmen. Die Kanonen sind aber immer noch im Sauerland selbst anzutreffen. Der Bezirk Bergisch-Land veranstaltet am Sonntag in Meinerzhagen einen Langlauf und einen Sprunglauf. In Hollerath treffen sich die Läufer zum Wettkampf, die dem Bezirk Eifel angehören. Es findet ein Langlauf über 17 Kilometer statt, der in den frühen Nachmittagsstunden gestartet wird, während am Vormittag ein Slalomlauf abgewickelt werden soll. Wenn die Schneeverhältnisse sich noch weiter verbessern, ist auch damit zu rechnen, daß auch die neue Adolf-Hitler-Sprungschanze nun eingesprungen wird. Die Hunsrücker treffen sich im Gebiet des Erbeskopfes und wollen ebenfalls einen Langlauf und einen Slalomlauf ausführen. So wird also am Sonntag in allen Teilen eifrig trainiert werden. Es werden sich überall da auch Spitzengruppen herausschälen, die dann eine würdige Vertretung bei den Westdeutschen Skimeisterschaften sind.

Auch den Spezialisten unter den Rennläufern, den für Abfahrt und Slalom, stehen die Standardabfahrtsstrecken zur Verfügung, die bis zum Wochenende in bestem Zustand sein werden.

Schließlich hat auch der Bobsport am Sonntag seine erste Großveranstaltung: auf der großen Bobbahn in Winterberg wird der Bob-Club Sauerland seinen Wupperpreis im Viererbob ausfahren und damit seine Saison einleiten, die an den folgenden Sonntagen den Kampf um die Klubmeisterschaft und dann den um die Gaumeisterschaft von Rheinland, Hessen und Westfalen bringt.

Durch den stiebenden Schnee



Ski-Kurse im Allgäu

veranstaltet das Sportamt der NSG. „Kraft durch Freude"

Das Sportamt der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" veranstaltet vom 2. bis zum 17. Februar abermals einen Skikursus im Allgäu. Ziel und Unterbringungsort ist Großholzleute. Die Abfahrtszeit ist am 2. Februar gegen 22 Uhr ab Düsseldorf festgesetzt; Rückkunft am 17. Februar, gegen 22 Uhr, in Düsseldorf. Der Preis einschl. Hin- und Rückfahrt, Unterkunft (kein Massenquartier), voller Verpflegung und Skiunterricht beträgt 75 RM. Die Kurse sind offen für alle Volksgenossen. Auch Nichtmitglieder der Deutschen Arbeitsfront können sich beteiligen, jedoch bei Zuzahlung von 6 RM. für 14 Tage.

Einen achttägigen Skikursus veranstaltet das Sportamt in der Zeit vom 9. bis 17. Februar, ebenfalls im Allgäu. Unterbringungsorte sind Sonthofen, Fischen, Schöllang. Abfahrt des Zuges ist am 9. Februar, gegen 22 Uhr, ab Düsseldorf; Rückkunft am 17. Februar, gegen 22 Uhr, in Düsseldorf. Der Preis dieser Fahrt ist 52 RM. Die Zuzahlung für Nichtmitglieder der Deutschen Arbeitsfront beträgt bei der achttägigen Fahrt 3.50 RM.

Anmeldungen werden in der Geschäftsstelle des Sportamtes der NSG. „Kraft durch Freude", Bochum, Brückstraße 40, bis spätestens vier Tage vor Abfahrt entgegengenommen.

Glossen der Woche

Die Boxer-Braut muß auf die Weltmeisterschaft warten.

Der englische Schwergewichtsmeister Jack Petersen hat sich dieser Tage mit einer jungen Walliserin aus Cardiff, Miß Williams, verlobt. Sosehr sich die junge Braut nun auch wohl darüber gefreut haben wird, so fällt trotzdem doch ein bitterer Tropfen Wermut in den Becher der Freude, weil sie mit der Hochzeit noch ein bißchen warten muß. Die Heirat kann nämlich erst dann stattfinden, wenn der Bräutigam einen erfolgreichen Kampf um die Weltmeisterschaft absolviert hat. Jedenfalls lauten die Berichte aus England entsprechend, so daß der Brautstand unter Umständen ein recht langer sein wird, so daß es vielleicht doch wohl besser gewesen wäre, wenn die beiden Verlobten eine andere Abmachung getroffen hätten. Immerhin haben sie auf der anderen Seite keine sonderliche Eile mit der Vermählung, denn Jack Petersen ist erst 21 Jahre und seine Braut erst 18 Jahre alt.

Zwei Schiedsrichter bei einem Fußballspiel.

In Chester wurde anläßlich des Amateurtreffens Nordengland — Südengland, das der Norden 3:1 gewann, die Spielleitung mit zwei Schiedsrichtern offiziell ausprobiert. Der Verlauf des Spieles brachte es jedoch mit sich, daß der Ball meist in die Feldmitte rollte, so daß beide Schiedsrichter, abwechselnd oder miteinander auf der Mittellinie stehend, pfiffen und Konfusion anrichteten. Vermutlich wird von einem zweiten offiziellen Versuch abgesehen.

Perry bleibt nach wie vor Amateur.

Es dürfte selbst den Nicht-Tennisfachleuten schon seit einiger Zeit bekannt sein, daß man sich gerade in amerikanischen Kreisen große Mühe gibt, den englischen Wimbledonsieger 1934, Fred Perry, zu einem Uebertritt in das Berufssportlager zu veranlassen. Die in diesem Zusammenhang aufgetauchten Gerüchte haben sich noch immer als Falschmeldungen erwiesen.

Wie nicht anders zu erwarten war, handelt es sich auch bei der letzten Notiz „Perry bei den Profis" um ein Gerücht, das jeder Grundlage entbehrt. Der bekannte amerikanische Promoter O'Brien machte Perry für ein Handgeld von 40 000 Dollar einfach zum Berufsspieler, während der Engländer in Melbourne um die Meisterschaft von Australien spielte. Alles, was in den letzten Tagen über die abgeschlossenen Bedingungen bekannt wurde, erwies sich als ein Phantasiegebilde, denn Perry wandte sich ganz entschieden gegen diese Falschmeldung, als er australischen Pressevertretern erklärte, daß dieses amerikanische Angebot ihm vollkommen neu sei!

Küppers über Ruhfuß und Simon.

Der deutsche Rekordmann im Rückenschwimmen, Ernst Küppers, äußerte sich kürzlich wie folgt über die beiden bekannten westfälischen Rückenschwimmer Simon (Gladbeck) und Ruhfuß (Witten): „Ich bedauere lebhaft, daß ich den Bochumer und Dortmunder Zweikampf Ruhfuß—Simon nicht selbst sehen konnte, habe ich doch bisher wohl gegen Simon gestartet, aber einen Kampf mit dem ständig aufschließenden Wittener noch nicht durchgefochten. Und gerade dieser Schwimmer interessiert mich doppelt, weil ich seine Leistungssteigerung ständig verfolge und es sich in der Tat um einen von Natur aus hochveranlagten neuen Mann handeln muß. Man bedenke nur, daß Ruhfuß von Monat zu Monat mehr in den Vordergrund trat und seine Zeiten dabei ständig herabdrückte, so daß schlecht zu sagen ist, wo seine Grenze liegt. Ich würde mir bestimmt ein abschließendes Urteil erlauben, wenn ich mir diesen jungen Kämpfer einmal aus der Nähe angesehen hätte, aber so muß ich mich auf die Schilderungen anderer verlassen. Simon dagegen kenne ich aus vielen Kämpfen. Zäh und hart hat der Gladbecker an sich gearbeitet, wobei besonders zu berücksichtigen ist, daß Simon ziemlich schwer im Wasser liegt und viel Kraft aufbieten muß. Gewiß ist Simon ein Kämpfer, dem ich vorläufig noch die besseren Aussichten gegen Ruhfuß einräume, doch wer kann wissen, ob nicht die Verbesserung des Witteners anhält. Mir will scheinen, daß sich Simon vorerst noch seinen Rivalen fernhalten kann. Da ich im Augenblick selbst wieder gut im Training bin, freue ich mich darauf, in der nächsten Zeit mit meinen jungen Kameraden zusammenzutreffen. Vielleicht ist auch Ruhfuß dabei, mit dem ich gerne einmal trainieren möchte, um festzustellen, ob mir von dieser Seite ernsthafte Konkurrenz erwächst."

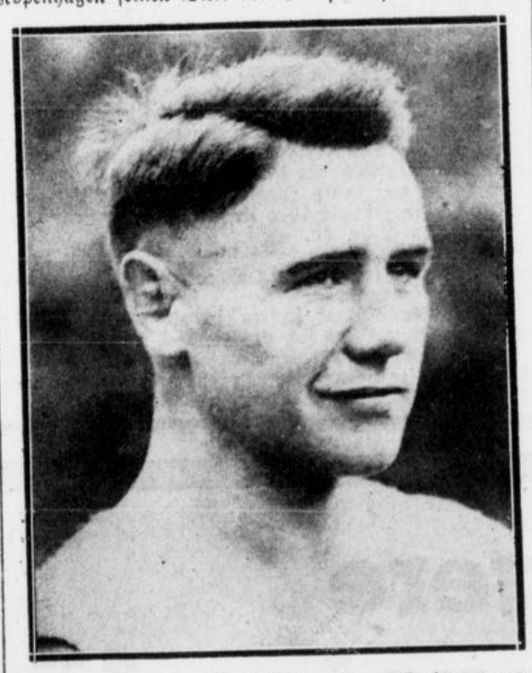
Ein Athletik-Verband im Fernen Osten.

Die im Fernen Osten in letzter Zeit gemachten großen Sportfortschritte auf leichtathletischem Gebiet haben zur Gründung eines eigenen Sportverbandes geführt, dem neben Japan und China auch Mandschukuo und die Philippinen angeschlossen sind. Der Gedanke zu dem Zusammenschluß entstammt den seit einigen Jahren regelmäßig zur Durchführung gelangten Olympischen Spielen des Fernen Ostens, zu welchen bekanntlich nur die Vertreter der gelben Rasse zugelassen sind.

Bleibt Eder Europameister?

Freitag abend in Kopenhagen gegen Einar Aggerholm

Deutschlands erfolgreichster Boxer der beiden letzten Jahre, Gustav Eder (Dortmund), muß Freitag in Kopenhagen seinen Titel als Europameister im Welter-



gewicht gegen den als offiziellen Herausforderer anerkannten Dänen Einar Aggerholm verteidigen. Es kommt gewiß nicht allzu häufig vor, daß ein Meister seinen Titel in der Höhle des Löwen, im Wohnort seines Herausforderers verteidigt. Aber was will Eder schon machen, wenn die größten deutschen Kampfstätten sich nicht einig werden, um die zu einem solchen Kampf einmal erforderlichen finanziellen Garantien zu übernehmen! Weder Köln noch Berlin ist es geglückt, den dänischen Herausforderer für einen deutschen Ring zu gewinnen. Und so muß der kampffreudige deutsche Meister eben in den sauren Apfel beißen, seinen Titel zum zweiten Male im Ausland zu verteidigen.

Das ist die erste Gefahr für Eder. Die zweite liegt in der kaum zu verdauenden Rechten des nicht mehr allzu jungen dänischen Meisters, der im europäischen Boxsport weniger, im skandinavischen aber um so besser bekannt geworden ist. Trifft Aggerholm mit seiner Rechten — als Haken oder Schwinger geschlagen — einmal voll, so wird auch Gustav Eder seine Chancen zu Grabe tragen müssen. Das ist aber auch schon alles, was Aggerholm bieten kann. Boxerisch ist er nicht entfernt die Klasse, die Eder durch seine Siege über Anneet (Belgien), Nekolny (Prag), Drouhin (Frankreich), Besselmann (Köln), Saerens und Nestor Charlier (beide Belgien), Hein Domgörgen (Köln), Meroni (Italien), Len Tiger Smith (England) und Bassin (Frankreich) immer wieder unter Beweis gestellt hat.

Ueber Eder ist in den letzten Monaten so häufig geschrieben worden, daß die oben aufgezählten Siege genügen, seine große Kampfkraft zu beweisen. Aggerholm ist ein Außenseiter voller Ehrgeiz und Energie, ein Außenseiter, der alles zu gewinnen und nichts zu verlieren hat.

Im Rahmenprogramm starten noch einige deutsche Boxer. So trifft für den immer noch verletzten Jupp Besselmann (Köln) der Hamburger Fred Bölck auf den dänischen Mittelgewichtsmeister Hans Holdt, während der Kölner Leichtgewichtler Tabat den Dänen Jensen zu schlagen hat. Westdeutschlands talentierter Federgewichtler Karl Beck (Düsseldorf) stellt sich zum erstenmal als Profi im Ausland vor und trifft auf den dänischen Exmeister Demsetz.

Autoschau auf 50000 Quadratmeter

Internationale Automobil- und Motorradausstellung vom 14.—24. Februar, die umfangreichste der Welt

Die vom 14. bis 24. Februar in Berlin stattfindende Internationale Automobil- und Motorradausstellung wird ihre Vorgängerinnen in jeder Beziehung weitaus übertreffen und kann wohl als die größte Kraftfahrzeugausstellung, die jemals stattgefunden hat, bezeichnet werden. Wenn in den Vorjahren drei Ausstellungshallen zur Verfügung standen, so wird die kommende Ausstellung

in neun Hallen auf einem Raum von insgesamt 50 000 Quadratmeter stattfinden.

Die vorjährige umfaßte etwa 15 000 Quadratmeter. Es werden für die Ausstellung diesmal sämtliche Messehallen am Berliner Funkturm zur Verfügung stehen, und weiterhin wird, wie auch im Vorjahre, die Verbindungshalle zwischen den Hallen I und II wieder aufgerichtet werden.

Die ommende Ausstellung wird mit etwa 500 Ausstellern aus dem In- und Auslande ein Sinnbol des Aufstieges der deutschen Kraftwerkehrswirtschaft sein. Vom billigsten Kleinwagen bis zum Autobahnfahrzeug, vom fortschrittlichen und durchkonstruierten Kraftrad bis zum Schwerlastkraftwagen, vom Dieselomnibus bis zum Holzgasgeneratorenfahrzeug wird neben zahlreichem Zubehör alles zu sehen sein, was der Weltkraftfahrzeugbau zu zeigen hat.

Zu diesen Ausstellern der Kraftfahrzeugindustrie kommen die Sonderausstellungen der großen Körperschaften, so die des Reichsverbandes der Automobilindustrie, welche die Pionierarbeit darlegen wird, die Deutschland in der Automobiltechnik geleistet hat, und die des Generalinspekteurs für das Straßenbauwesen, denen sich der Sport anschließen wird, der durch ONS. und DDAC. vertreten ist. Die Reichsbahn und die Reichspost werden wieder in der Zwischenhalle Sonderabteilungen mit ihrem Fahrpark und anderem reichhaltigen Material füllen.

Die Aufteilung der Ausstellungsobjekte auf die einzelnen Hallen ist zur Stunde noch nicht festgelegt. Eines ist jedoch sicher, daß die Halle I, die bisher die Personenwagen beherbergte, außer der Personenwagenschau auch noch die große Ehrenhalle aufnehmen wird, in der eventuell Sonderausstellungen der offiziellen Stellen und Körperschaften zu finden sein werden. In Halle II werden die Lastkraftfahrzeuge und Motorräder untergebracht werden.

In ihrer Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit wird die Berliner Schau ihren Besuchern einen umfassenden Ueberblick über die Kraftwerkehrswirtschaft selbst sowie ihre Beziehungen zur gesamten Volkswirtschaft geben.

Weltmeister Metze startet

am 20. Januar in der Westfalenhalle

Für das am Sonntag, 20. Januar, in der Westfalenhalle stattfindende große Steherrennen um das „Goldene Rad" hat sich als erster Weltmeister Metze in die Meldeliste eingetragen.

Wir glauben, daß auch Walter Lohmann in diesem Rennen starten wird.

Schön wieder nach USA.

Der Wiesbadener Rennfahrer Adolf Schön hat bei seinen Starts in amerikanischen Sechstagerennen Ende des letzten Jahres einen so guten Eindruck hinterlassen, daß er wieder nach USA. kommen soll, um am März-Sechstagerennen in Newyork teilzunehmen. Auch Kilian/Vopel werden voraussichtlich an diesem Rennen teilnehmen.

Schwimmspritzer . . .

Deutsche Meisterschaften in Plauen

Die Deutschen Schwimmeisterschaften 1935 werden im Schwimmen und Springen durch den Bezirk 2 des Gaues V (Sachsen) am 10. und 11. August in Plauen (Vogtland) ausgerichtet.

Simons Rekord anerkannt.

Als deutscher Schwimmrekord anerkannt wurde die Zeit von 2,38,3 im 200-Meter-Rückenschwimmen, die E. Simon (Gladbeck 13) am 25. November 1934 in Düsseldorf erzielte.

Australische Tennismeisterschaften

Perry schlug de Stefani 6:0, 6:0, 6:0

Bei den Tennismeisterschaften in Melbourne schlug im Herreneinzel Perry den Italiener de Stefani ganz eindeutig 6:0, 6:0, 6:0. Damit hat sich Perry für die Vorschlußrunde qualifiziert, die außer ihm noch die Australier Quist, Crawford und McGrath bestreiten. Quist schaltete den Tschechen Roderich Menzel mit 6:1, 6:3, 8:10, 1:6, 6:1, Crawford seinen Landsmann Moon mit 6:0, 10:8, 6:2 und Mc Grath seinen Landsmann Turnbull mit 9:7, 5:7, 6:4, 2:6, 6:2 aus.

Am 10. Februar:

Opfertag der deutschen Schwerathletik.

Wie alle anderen Sportarten, so stellt sich auch die deutsche Schwerathletik in den Dienst des Winterhilfswerks. Der Deutsche Schwerathletikverband von 1891 beschloß, den 24. Februar zum Opfertag zu erklären. An diesem Tage finden in allen Gauen Deutschlands Kämpfe der Ringer und Gewichtheber statt, z. T. sogar Olympiaprüfungskämpfe und Treffen von Auswahlmannschaften verschiedener Gaue.

Am 10. Februar in Barmen

Handball-Gaukampf Niederrhein — Westfalen

Für den 10. Februar ist nach Barmen ein Handball-Repräsentativkampf der Gaumannschaften von Westfalen und Niederrhein vereinbart worden. Zu diesem Freundschaftstreffen entsendet der Gau Niederrhein eine durchweg aus Nachwuchskräften bestehende Mannschaft.

Seppl Fath verletzt

Der ausgezeichnete Wormser Linksaußen Fath hat sich am Neujahrstage in Berlin beim Gau Berlin—Südwest bei einem Zusammenprall mit Brunke verletzt. Fath, der schon am letzten Sonntag seinem Verein im wichtigen Spiel in Frankfurt fehlte, wird einige Zeit das Bett hüten müssen. Eine Mitwirkung beim sonntäglichen Pokalspiel des Gaues Südwest gegen Mitte in Halle ist ebenfalls ausgeschlossen. An Stelle von Fath wurde der Linksaußen des Tabellenführers „Phönix" Ludwigshafen, Statter, für den Kampf in die Südwest-Mannschaft eingestellt.

Caracciolas 5-km-Rekord anerkannt

Wie die ONS. mitteilt, ist der am 10. Dezember 1934 auf der Avus von Rudolf Caracciola aufgestellte Rekord über 5 Kilometer mit fliegendem Start in 57,695 Sekunden (= 311,985 Stundenkilometer) als internationaler Rekord der Klasse C (3—5000 ccm) vom Internationalen Automobil-Verband anerkannt worden.

Vom Turf

Nizza, 9. Januar

1. Rennen: 1. Jacoby (Howes); 2. Findhorn; 3. Sachet. Toto: S. 35; Pl. 21, 24. Ferner: King Coal, Astrid Motley, Dark Story, Suisse Normande.
2. Rennen: 1. Azais III (Bonaventure); 2. Remanso; 3. Mirabeau. Toto: S. 11; Pl. 11, 16. Ferner: Huron II, Lord Murray.
3. Rennen: 1. Lilium (Dubus); 2. Juju; 3. Milan. Toto: S. 16; Pl. 13, 17. Ferner: Osman.
4. Rennen: 1. Jadie (Seguin); 2. Cosmétique; 3. Aviso. Toto: S. 421; Pl. 26, 11, 13. Ferner: Mon Jubilé, Intérim, Prend le Vent, Royal Dart, Amiraute.

Neues von der Einkommensteuer

Einzelheiten aus der amtlichen Begründung

Nachdem das neue Einkommensteuer-Gesetz bereits in Kraft getreten ist, wird jetzt nachträglich im „Reichsanzeiger" eine ausführliche Begründung für die einzelnen Reformen bei Einkommensteuer, Lohnabzugssteuer und Bürgersteuer veröffentlicht. Wir haben seinerzeit die neuen Vorschriften eingehend besprochen; aus der amtlichen Darstellung seien im folgenden noch einige Punkte hervorgehoben.

Ehemann und Ehefrau.

Auch nach dem neuen Einkommensteuer-Gesetz werden nicht etwa Ehemann und Ehefrau einzeln besteuert, sondern die Steuerveranlagung betrifft den gemeinsamen Haushalt. Dabei sind jedoch gegenüber dem früheren Zustand einige beachtliche Aenderungen eingetreten. Die Haushaltsbesteuerung der Ehegatten ist dadurch ausgedehnt, daß jetzt sämtliche Einkünfte der Ehefrau mit denen des Ehegatten zusammengerechnet werden. Die bisherige Regelung, wonach Einkünfte, die die Ehefrau aus ihrer Arbeit in einem fremden Betrieb bezogen hatte, von der Zusammenrechnung ausgenommen waren, begünstigte nämlich die Doppelverdiener. In ähnlicher Weise wie die Zusammenveranlagung der Ehegatten ist die Zusammenveranlagung des Haushaltsvorstandes mit den Kindern geregelt. Jedoch werden die Einkünfte, die Kinder aus nicht selbständiger Arbeit in einem fremden Betrieb beziehen, von der Zusammenveranlagung ausgenommen.

Durchschnittssätze bei falschen Angaben.

Wenn auch die Steuermoral wesentlich besser als in früheren Jahren ist, wird doch mancher Steuerpflichtige versuchen, seine Einkommensteuer-Erklärung zu „frisieren". Dazu wird auf eine bedeutsame Neuerung hingewiesen: Wenn sachliche Unrichtigkeit der Bücher oder Aufzeichnungen zu vermuten ist, kann das Finanzamt Durchschnittssätze für die Einkommensteuer festsetzen. Damit ist den Steuerbehörden ein scharfes Mittel in die Hand gegeben. An Stelle der individuellen Ermittlung der Einkünfte tritt in derartigen Fällen die Festsetzung nach Durchschnittssätzen. Diese werden aber so bemessen sein, daß Härten möglichst vermieden werden.

Die neue Kapitalertrag-Steuer.

Eine gleichzeitig veröffentlichte Durchführungsverordnung bringt Einzelheiten über den Steuerabzug vom Kapitalertrag. Der Kapitalertrag-Steuer unterliegen wie bisher Dividenden und ähnliche Bezüge aus Aktien, Kuxen, Genußscheinen, aus Anteilen an Erwerbs- und Wirtschafts-Genossenschaften und Kolonial-Gesellschaften, aus Anteilen an der Reichsbank und an bestimmten bergbautreibenden Vereinigungen. Neu ist, daß auch Bezüge aus Anteilen an Gesellschaften mit beschränkter Haftung dem Steuerabzug unterliegen. Bei Zinsen aus Anteilen an Genossenschaften ist die bisherige Freigrenze von 10 Reichsmark fortgefallen. Ferner sind (wie bisher) Einkünfte aus der Beteiligung als stiller Gesellschafter kapitalertragssteuerpflichtig. Auch die Zinsen aus sogenannten Gewinn-Obligationen oder Wandel-Anleihen unterliegen der Steuer.

Zinsen aus festverzinslichen Wertpapieren sind dagegen auch künftig dem Steuerabzug vom Kapitalertrag nicht unterworfen.

In der amtlichen Begründung wird darauf hingewiesen, daß eine Besteuerung der Zinsen von Anlage-Papieren zu einer Härte gegenüber solchen Kleinrentnern führen würde, die ihr Vermögen hauptsächlich in Renten-Papieren angelegt haben.

Der Steuersatz beträgt einheitlich 10 Prozent. Wer Dividendenscheine und ähnliche Gewinnanteile einlöst, erhält mithin 10 Prozent weniger, als die Dividende beträgt.

Starke Entlastung der Reichsbank

97 Prozent der Ultimobelastung abgedeckt — Kapitalanlage um 482 Millionen Reichsmark verringert.

Der erste Reichsbankausweis im neuen Jahr zeigt eine außerordentlich starke Entlastung, die allerdings insofern nicht überraschend kommt, als bereits die Entwicklung des Geldmarktes in den letzten Tagen auf starke Rückflüsse hindeutete. Tatsächlich sind von der gesamten Neubeanspruchung am Jahresschluß rund 97 Prozent in der ersten Januarwoche zurückgeflossen. Die gesamte Kapitalanlage in Wechseln, Schecks, Lombards und Wertpapieren ging um 48,27 auf 4492 Millionen Reichsmark zurück. Ende Dezember war sie um 496 Millionen Reichsmark gestiegen. (Im Vorjahr wurden von 422 Millionen Reichsmark Ultimo-Zunahme in der ersten Januarwoche 364 Millionen Reichsmark abgedeckt. Das starke Abströmen namentlich aus dem Wechselbestand der Reichsbank deckt sich mit der in den letzten Tagen wesentlich gesteigerten Nachfrage nach Wechselmaterial zu kurzfristigen Anlagezwecken am offenen Geldmarkt. Aus diesem Grunde rechnet man sogar vielfach mit einer baldigen weiteren Herabsetzung des Privatdiskonts.

Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 381,8 auf 3638,8, an Lombardforderungen um 75,1 auf 70,6 und an Reichsschatzwechseln um 28,6 auf 16,3 Millionen Reichsmark abgenommen, dagegen die Bestände an deckungsfähigen Wertpapieren um 2,7 auf 447,5 Millionen Reichsmark und an sonstigen Wertpapieren um 0,1 auf 318,8 Millionen Reichsmark zugenommen. Auf der Aktivseite fällt noch die erhebliche Zunahme der sonstigen Aktiven um 55½ Millionen Reichsmark auf. Das hängt mit Jahresschlußbuchungen (die dementsprechend auch unter sonstigen Passiven zum Ausdruck kommen) zusammen, ferner mit dem größeren Rückfluß an Rentenbankscheinen aus dem Verkehr zur Reichsbank.

Der gesamte Zahlungsmittelumlauf betrug am 7. Januar 5,659 (im Vorjahre 5,458) Millionen Reichsmark; er hält sich damit etwa auf der Höhe der gleichen Zeit im Vormonat (5,662 Millionen Reichsmark). Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um rund 0,1 Million Reichsmark auf 83,8 Millionen Reichsmark erhöht. Im einzelnen stellen sich die Goldbestände bei einer Zunahme um rund 21 000 Reichsmark auf 79,1 Millionen Reichsmark, die Bestände an deckungsfähigen Devisen bei einer Zunahme um rund 46 000 Reichsmark auf 4,7 Millionen Reichsmark. Der Goldzugang rührt vom Inland her (kleine Ablieferungen und dergleichen.)

Der neue Reichsinnungsmeister der Schuhmacher

Feierliche Verpflichtung durch den Reichshandwerksmeister.

Im Festsaal des Preußenhauses in Berlin fand Mittwoch nachmittag durch Reichshandwerksmeister Schmidt die feierliche Einführung und Verpflichtung des neuen Reichsinnungsmeisters der Schuhmacher, des SA.-Gruppenführers und Schuhmachermeisters Artur Heß (Plauen i. V., M.d.R.), statt. Schon vor Monaten hatte der bisherige Reichsinnungs- und Ehrenmeister Stöffer (Hannover) den Reichshandwerksmeister um Entlassung aus seinem Amte gebeten.

Der feierlichen Uebergabe dieses Amtes, die sich nach altem Brauch vor der offenen Bundeslade, die noch aus dem Jahre 1284 stammt, vollzog, wohnten zahlreiche Meister und Vertreter der verschiedensten Organisationen bei. In längeren Ausführungen und ehrenden Worten gedachte Reichshandwerksmeister Schmidt der Tätigkeit Stöffers. Er verlieh dem scheidenden Meister das Recht zum Tragen des Goldenen Reichsstand-Abzeichens auf Lebenszeit. Dann wandte sich der Reichshandwerksmeister an den SA.-Gruppenführer Artur Heß. An der offenen Bundeslade verpflichtete er ihn als neuen Führer des Schuhmacherhandwerks mit dem Titel Reichsinnungsmeister der Schuhmacher. Gruppenführer Heß verpflichtete sich mit den Worten, daß er einst als Soldat das Vaterland außerhalb seiner Grenzen verteidigt habe, in der braunen Garde des Führers am inneren Aufbau tätig gewesen sei und nunmehr als Reichsinnungsmeister sein Ziel darin sehe, dem Handwerk den Boden zurückzugewinnen, der ihm einst zu eigen war.

Heringe werden gestempelt

Am 1. Januar 1935 ist der Stempelungszwang für deutsche Salzheringe in Kraft getreten. Es werden also in absehbarer Zeit, nachdem die bereits vor diesem Zeitpunkt in den Handel gebrachten deutschen Salzheringe verbraucht sind, nur noch solche Heringe deutscher Herkunft im Verkehr sein, die durch sachverständige Prüfung begutachtet sind, ob sie den erlassenen Vorschriften über den Absatz deutscher Salzheringe entsprechen. Die Oeffentlichkeit hat als Verbraucher naturgemäß ein begreifliches Interesse daran, die verschiedenen Formen und die Bedeutung des Salzheringsstempels kennen zu lernen.

Zunächst gibt es den Rundstempel „Deutscher Salzhering", den alle Fässer erhalten, die einwandfreie, gekehlte Salzheringe enthalten. Der Faß-Rundstempel „Deutscher Salzhering" mit dem eingefügten „U" ist für diejenigen Salzheringe bestimmt, die ungekehlt in den Handel und Verkehr gebracht werden. Der rechteckige Stempel „Deutsche Wrackheringe" wird an Fässern angebracht, die beschädigte Heringe enthalten, die aber im übrigen für den menschlichen Genuß völlig unbedenklich sind.

Alle Stempel führen gemeinsam die Kontrollnummer des die Stempelung vollziehenden Sachverständigen, ferner die Woche und das Jahr, in dem die Prüfung vorgenommen wurde, also nicht das Datum der Salzung selbst. Die Stempel werden sowohl auf dem Deckel wie auch auf der Faßwandung innerhalb der beiden oberen Reifen des Fasses sichtbar angebracht, so daß die Käufer auch bei geöffneten Tonnen sehen können, daß die Ware geprüft ist, und daß damit auch die von den Salzerfirmen auf dem Deckel vermerkten Angaben über Herkunft, Sortierung, Salzungsjahr usw. den Tatsachen entsprechen.

Deutsche Firma baut Lissabonner Wasserwerk

Die Stadt Lissabon, die ihr gesamtes Wasserwerk von Fluß- auf Grundwasserversorgung umstellen will, hat den gesamten Bauauftrag für das neue Werk einschließlich der Maschinenlieferung an die Firma Johann Keller G. m. b. H. in Frankfurt a. M. vergeben, nachdem diese deutsche und eine amerikanische Firma in die engere Wahl gezogen waren. Der Erfolg ist um so bemerkenswerter, als das Angebot der Amerikaner bei wesentlich günstigeren Zahlungsbedingungen um etwa 500 000 Reichsmark billiger war. Die Bauzeit beträgt drei bis vier Jahre.

Wirtschaftsgruppe Bergbau

Bildung von Fachgruppen

Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Bergbau hat auf Grund der Ziffer 3 der Anordnung des Reichswirtschaftsministers vom 17. Dezember 1934 über die Anerkennung der Wirtschaftsgruppe Bergbau die nachstehend aufgeführten Fachgruppen errichtet.

1. Steinkohlenbergbau mit den Bezirksgruppen Ruhr, Aachen, Oberschlesien, Niederschlesien, Sachsen und Niedersachsen;
2. Braunkohlenbergbau mit den Bezirksgruppen Mitteldeutschland, Rheinland und Süddeutschland;
3. Eisenerzbergbau mit den Bezirksgruppen Siegen, Wetzlar, Mitteldeutschland und Süddeutschland;
4. Metallerzbergbau;
5. Kalibergbau;
6. Steinsalzbergbau und Salinen;
7. Erdölbergbau;
8. Verschiedene Bergbauarten mit den Fachuntergruppen Flußspatbergbau und Bernsteinbergbau.

Die bergbaulichen Unternehmer und Unternehmungen sowie die Unternehmer und Unternehmungen, die den bergbaulichen Betrieb neben anderer Gewerbetätigkeit ausüben, melden sich bis zum 31. Januar 1935 bei derjenigen Fachgruppe, Bezirksgruppe oder Fachuntergruppe an, in deren Bereich sie gehören. Die Anmeldung ist nicht erforderlich, wenn der Unternehmer oder die Unternehmung bereits einem Bergbauverein angehört, der in der Uebersicht über die Untergliederungen der Wirtschaftsgruppe Bergbau bei der zuständigen Fachgruppe, Bezirksgruppe oder Fachuntergruppe mit aufgeführt ist; die vollständige Uebersicht wird in der bergbaulichen Fachpresse veröffentlicht.

Bestehen Zweifel darüber, bei welcher Untergliederung die Anmeldung eingereicht werden muß, so ist die Anmeldung unmittelbar an die Wirtschaftsgruppe Bergbau, Berlin W 35, Viktoriastraße 11, zu richten.

Weiter steigende Erzeugung

Vierteljahresbericht der Ver. Stahlwerke

Die jetzt bekanntgegebenen Erzeugungsmengen der Ver. Stahlwerke AG. in Düsseldorf für das vierte Vierteljahr 1934 zeigen ein Anhalten der günstigen Entwicklung in der Kohlen- und Eisenindustrie. Trotz der jahreszeitlichen Einflüsse, die gewöhnlich unter Berücksichtigung der zahlreichen Feiertage einen gewissen Rückschlag mit sich bringen, zeigt sich diesmal eine weitere Steigerung sowohl in der Kohlen- wie in der Eisenindustrie.

In Mill. Tonnen	1934 Okt. Dez.	1934 Juli Sept.	1934 April Juni	1934 Jan. März	1933 Okt. Dez.	1933 Juli Sept.
Kohle	4.860	4.542	4.316	4.442	4.104	3.832
Koks	1.448	1.355	1.335	1.245	1.125	1.086
Roheisen	1.150	1.093	0.961	0.756	0.690	0.600
Rohstahl	1.230	1.168	1.138	0.976	0.853	0.711

Gegenüber dem Vorquartal beträgt die Steigerung bei Kohlen und Koks fast gleichmäßig 7 Prozent, bei Roheisen 5 Prozent, während die Rohstahlerzeugung um stark 6 Prozent gestiegen ist. Die Weiterentwicklung wird sowohl in der Eisen- wie auch in der Kohlenindustrie zuversichtlich beurteilt.

Verhandlungen zwischen Benzolverband und Derop

Nach Essener Verlautbarungen soll der Benzolverband das gesamte Aktienkapital der Derop, Deutsche Vertriebsgesellschaft für russische Oelprodukte AG. in Berlin, und damit auch das Tankstellennetz und den Tankwagenpark der Gesellschaft erworben haben. Der Kaufpreis wird mit 12 bis 13 Millionen Reichsmark angegeben. Wie der WTB. hierzu von zuständiger Seite erfährt, sind zwar zwischen Benzolverband und Russen schon seit längerer Zeit Verhandlungen in dieser Richtung im Gange, doch läßt sich deren Ausgang noch nicht übersehen, so daß endgültige Angaben von den beteiligten Stellen im Augenblick noch nicht gemacht werden können.

Die Schulungskurse für den Einzelhandel

Die Einzelhandelsvertretung der Industrie- und Handelskammer zu Bochum nimmt Veranlassung, nochmals darauf hinzuweisen, daß in der zweiten Hälfte des Monats Januar Fachkurse beginnen, die den Einzelhändlern im Bezirk der Kammer die Möglichkeit zum Erwerb und zur Vertiefung von Fachkenntnissen bieten sollen. Ueber den Besuch der einzelnen Kurse werden auf Wunsch Bescheinigungen ausgestellt, die später als Unterlage zur Beibringung des Befähigungsnachweises dienen können. Umgehende Anmeldung ist notwendig. Nähere Einzelheiten sind bei der Geschäftsstelle der Industrie- und Handelskammer zu Bochum, Scharnhorststraße 12, auch fernmündlich, sowie bei den örtlichen Einzelhandelsverbänden und den örtlichen Geschäftsstellen der NS.-Hago zu erfragen. Bei diesen Stellen sind auch Anmeldescheine erhältlich.

Spenden für das WHW

Folgende größeren Spenden von 25 000 RM. und darüber gingen weiter für das Winterhilfswerk ein:

Franz Haniel & Cie., GmbH., Kohlengroßhandlung, Duisburg-Ruhrort (einschl. sämtlicher angeschlossenen Firmen)	25 000
Wirtschaftliche Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen, Berlin NW. 7	45 000
Wirtschaftsverband der Hannoverschen Industrie weitere	50 000
Berliner Kindl weitere	100 000
„Iduna-Germania"-Versicherungsgesellschaften	25 000
Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft, Berlin W 8 weitere	500 000
Landesbauernschaft Münster	25 000
Hauptvorstand der Kranken- und Hinterbliebenenkasse d. Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, Berlin	30 000

Ueber 180 000 neu zugelassene Kraftfahrzeuge 1934

Im Dezember 1934 wurden 9309 Personenkraftwagen (etwa ebensoviel wie im Vormonat), 2306 Lastkraftwagen und Kraftomnibusse (— 17 Prozent), 204 Zugmaschinen (— 36 Prozent) und 645 führerscheinpflichtige Krafträder (— 27 Prozent) erstmalig zum Verkehr zugelassen. Damit sind im Jahre 1934, in dem sich die kraftverkehrsfördernden Maßnahmen der Regierung zum ersten Male voll auswirken konnten, im ganzen 130 938 (im Vergleich zum Vorjahr 60 Prozent mehr) Personenkraftwagen, 22 731 (+ 103 Prozent), Lastkraftwagen, 845 (+ 139 Prozent) Kraftomnibusse und 27 976 (+ 57 Prozent) Krafträder mit mehr als 200 ccm Hubraum im Deutschen Reiche neu in den Verkehr gelangt.

Börsen von gestern

Rh.-W. Börse in Düsseldorf

Schwankungsmarkt fester — Kuxenmarkt lebhaft.

Die Börse eröffnete am Schwankungsmarkt in weiter fester und lebhafter Haltung. Festverzinsliche Werte: Altbesitz plus 1¼ Prozent, Krupp, Ver. Stahlwerke und Mittelstahl plus je ¼ Prozent, Hoesch-Obligationen minus ½ Prozent. Aktienmarkt: Deutsche Erdöl plus ¾ Prozent, Farben weiter lebhaft und fest (plus 1¼ Prozent), Phönix plus 1 Prozent, Rheinstahl plus ½ Prozent, RWE. plus ⅝ Prozent, Salzdetfurth plus 1½ Prozent, Siemens plus 1¼ Prozent, Reichsbahn-Vorzugsaktien plus ½ Prozent. Unverändert lagen: Felten-Guillaume, Feldmühle, Gelsenberg, Goldschmidt, Hoesch, Mannesmann, Rhein. Braunkohlen, Ver. Stahl, Westd. Kaufhof, Zellstoff Waldhof. Schwächer waren Harpener (minus 1½ Prozent), Klöckner (minus ½ Prozent). Am Einheitsmarkt: Bonner Bergwerk plus ½ Prozent, Braunkohle Zukunft plus ½ Prozent, Ver. Rumpuswerke plus 1 Prozent. Von Bankaktien: Commerzbank minus ½ Prozent, Deutsche und Dresdner Bank unverändert. Am Kuxenmarkt war das Geschäft weiter lebhaft. Von Kohlenkuxen erzielten Constantin, Graf Schwerin und Diergardt letzte Kurse. Deutschland plus zirka 3 RM. Von Braunkohlenkuxen wurden Gute Hoffnung auf letzter Basis bezahlt und blieben gesucht. Michel gewannen bei einem Umsatz zirka 100 Reichsmark, während Vesta zirka 100 Reichsmark niedriger im Handel lagen. Von Kalikuxen gewannen Beienrode zirka 15 Reichsmark, während elsässische Werte zirka 50 Reichsmark nachgaben. Am Freiverkehrsmarkt gaben neue Burbach ½ Prozent nach, während Humboldt-Deutz, Lothringen und Lothringen-Genußscheine unverändert lagen. (Mitgeteilt vom Bankgeschäft Wilhelm Schwarz in Bochum.)

Berliner Börse

Aktien ruhig. — Renten fest.

Die Börse verkehrte für Rentenwerte wieder fest, für Aktien uneinheitlich. Von Montanwerten lagen an den Aktienmärkten Harpen und Mansfeld 1 Prozent schwächer, ebenso Felten. Im Verlauf lagen die Aktienmärkte leicht gebessert. Der Schluß war dann wieder ruhig und nicht einheitlich. Vollkommen im Vordergrund stand der Rentenmarkt, namentlich die Steigerung der Altbesitzanleihe auf einen neuen Höchstkurs von über 107. Die flüssige Lage des Geldmarktes begünstigt wieder die Anlagetätigkeit in Renten. Die neue 1934er Reichsanleihe überschritt erstmalig den Kurs von 95 um ½ Prozent. Reichsschuldbuchforderungen zogen ¼ Prozent und darüber an. Auch Länderanleihen meist ½ Prozent höher. Einige Stadtanleihen lagen ebenfalls fest. Im Zusammenhang mit der Altbesitzhausse waren auch andere Auslösungsanleihen gefragt, so Westfälische Provinzialanleihe (plus 2 Prozent), Pfandbriefe und Kommunalobligationen lagen bis ¼ Prozent höher. Angeblich wurden für einen großen Industriekonzern Anlagekäufe getätigt. Der Einheitsmarkt lag still, aber meist befestigt. Tagesgeld 3¾ bis 4 Prozent. Dollar 2,485 (Vortag 2,485), Pfund 12,20 (Vortag 12,18¾) Mittelkurs.

Frankfurter Abendbörse

Grundstimmung fest.

An der Abendbörse entwickelte sich bei Beginn kein nennenswertes Geschäft. Die Grundstimmung war jedoch im Anschluß an den Mittagsschlußverkehr weiter fest. Die Kulisse blieb aber meist unter sich. Am Rentenmarkt konnten sich die Mittagsschlußkurse behaupten. Das Geschäft war aber auch hier klein.

Die Auslandsbörsen

Newyork: Uneinheitlich.
London: Unregelmäßig.
Amsterdam: Abgeschwächt.
Paris: Freundlich.
Brüssel: Unregelmäßig.
Mailand: Gedrückt.
Wien: Uneinheitlich.
Zürich: Ruhig.

Getreidegroßmarkt zu Berlin

Amtl. Preise. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg

	9. 1.	8. 1.
Weizen märk.	207	207
Roggen märk.	168	169
Industriegerste	199 – 203	199 – 203
Hafer märk.	—	—
Weizenm. Auszm. (0,820 Asche)	26.65	26.65
Roggenm. 0,997 A.	21.65	21.65
Weizenkleie	11.30	11.30
Roggenkleie	9.75	9.75
Viktoriaerbsen	35.0 -36.0	35.0 36.0
Soelseerbsen	—	—.—
Futtererbsen	—	—.—

* Berliner Elektrolytkupfer-Notierung vom 9. Januar: 39,50 Reichsmark für 100 Kilogramm.

Rh.-Westf. Börse, Düsseldorf, 9. Jan.

Mitgeteilt von Wilhelm Schwarz, Bankgeschäft, Bochum, Bongardstraße 14

Fortlaufende Notierungen

	Div.	8. 1. Schluß	9. 1. Anfang	9. 1. Schluß	9. 1. Kassa
Altbesitz	—	105.75	107.50	107.50	107.63
6% Hoesch RM.	—	98.50	97.75	97.75	97.75
6% Krupp RM.	—	97.00	98.00	—.—	97.50
6% Mittelstahl	—	96.25	96.00	96.00	96.00
6% Ver. St. RM.	—	93.00	94.00	94.00	93.87
Buderus	0	—.—	88.12	—	88.00
Dahlbusch St.	—	78.50	78.50	78.50	78.50
Dtsch. Atlant.	7	—	—	—	—
Dtsch. Erdöl	4	102.25	103.87	103.00	103.25
D. Reichsbahn	7	116.00	117.12	117.00	117.00
I.G.Farbenind.	7	137.87	138.63	139.25	138.75
Feldmühle	6	116.00	116.75	112.00	116.75
Felten & Guille	0	—.—	78.50	—	78.50
Gelsenberg	0	65.75	65.75	65.25	65.75
Goldschmidt	0	89.00	—.—	89.00	89.25
Harpen	0	—	99.25	89.25	89.00
Hoesch-Köln	0	83.00	83.00	83.00	82.87
Kali-Aschersl.	5	111.00	—.—	110.00	110.50
Klöckner-W.	2½	79.50	78.75	79.50	78.50
Mannesmann	0	76.75	77.25	76.50	77.00
Masch.Untern.	0	—.—	58.87	58.85	58.50
Phönix Bergb.	0	51.25	51.37	51.25	51.37
Reichsbank	12	—.—	150.37	—.—	150.50
Rhein. Braunk.	12	214.00	212.00	212.62	212.62
Rhein. Stahlw.	3½	89.25	91.50	91.50	91.00
Rh.-W.-Elek.	5	109.50	110.00	110.50	110.25
Salzdetfurth	7½	148.50	150.00	150.00	150.00
Schuckert & C.	4	—	—	—	—
Siemens & Hal.	7	—.—	142.25	—.—	142.00
Gebr. Stollw.	4	77.50	77.00	77.90	77.75
Ver. Stahlw.	0	43.50	42.87	43.00	43.25
Westd. Kaufh.	0	33.75	34.00	33.50	33.75
Westeregeln	5	111.50	110.00	110.50	110.25
Wintershall	5	95.70	96.—	96.00	96.00
Zellst.Waldhof	0	48.75	48.37	48.50	48.37

	Div.	9. 1.	8. 1.
Roddergr.Brnk.	20	—	—
Sachtl.AG.Bgb.	9	—	158.0
Schieß-Defries	7	—.	—.
Schleg.Scharp.	5	99.0	90.5
Waggonf.Uerd.	2	—.	—.
Wasserw. Gels.	7	128.0	128.0
Bankaktien			
Berlin. Hand.G.	5	—	—
Com.- u. Pr.-B.	0	73.0	75.2
D. Bank u.D.-G.	0	77.0	77.0
Dresdner Bank	0	78.0	78.0
Rh.W. Bd.Cr.B.	7	—	108.0
Westd. B. K.-A.	5	—	—
Versicherungsaktien	RM.		
Asch.-Münch.F	70	275.0	275.0
Aach. Rückvers	14.4	178.0	178.0
Agripp. S.,Fl.L.	—	375.0	325.0
Alli.-u.Stuttg.V	12.9	238.0	235.0
Alli.- u.St.L.-V.	9.6	208.0	206.0
Colonia,F.-V.K.	5	101.0	103.0
Colonia Rückv.	—	245.0	245.0
Gladb. Feuerv.	40	660.0	660.0
Köln. Hagelv.	8	94.0	94.0
Köln.Lloyd A.V.	—	225.0	225.0
Köln.Rückv. gr.	—	110.0	111.0
Köln.Rückv. kl.	—	71.0	74.0
Rentenwerte			
6 Rhw. B.-Cr. Ghyp.-Pfb. S. 4, 6, 12, 10		96.0	96.0
5 dto. dto. S. 1		97.5	—.
5½ dto. dto. S. 11		97.5	—.
6 dto. Gold.-Kom. 1926, 1927 S. 4–6		95.5	95.5
7½ Wd. Bod. Gpfd. 6		100.0	100.0
6 dto. Em. 3, 9, 12, 14		95.5	95.5

Kalikuxe

	9. 1. G	9. 1. B	8. 1. G	8. 1. B
Braunschw.	3750	4050	3700	4050
Einigkeit	—	3250	—	3200
Erichsseg	2350	2550	2350	2500
Habigh.	1750	1925	—	1950
Heimbold.	1800	—	—	2050
Hope	3200	3400	3200	3450
Ilsenburg	275	—	275	—
Mariagl.	5400	5750	5350	5700
Marie	1950	2100	2000	2150
Marie L.	1950	2100	2000	2150
Max	1950	2100	2000	2150
Neusollst.	1925	—	—	—
Ransbach	2350	2550	2375	2575
Reichsld.	525	575	500	—
Thüringen	—	—	—	—
Aktien				
Adler K.	—.	—.	63.5	—.
Elsa C.	—	98.5	—	98.5
Goedh. h	85.0	87.0	85.0	88.0
Hann. K.	—	—	—.	—
Humb.DM	73.5	75.5	74.0	76.0
Lothrin.	56.0	58.5	55.7	58.2
Lothr. G.	48.0	50.0	48.0	50.0
Mansf.	—.	—.	—.	—
Masch.Kr	36.0	—	36.0	—
Nrh. Berg	46.0	48.5	46.0	—.0
Rh. Linol.	—	—	—	—
Wf. Dinn.	59.5	61.5	58.5	60.5
Eis. Hött.	—	—	—	—

Steuergutscheine

	9. 1.	8. 1.
fällig ab 1. 4. 1934	103.7	103.7
„ „ 1. 4. 1935	106.6	106.6
„ „ 1. 4. 1936	105.6	105.6
„ „ 1. 4. 1937	104.2	104.1
„ „ 1. 4. 1938	102.5	102.2

Kuxe

Steinkohlen	9. 1. G	9. 1. B	8. 1. G	8. 1. B
CarolusM.	3350	3600	3350	3600
Const. d G	4700	5000	4750	4950
Deutschl.	305	325	300	325
Ewald	3600	3775	3600	3800
Schwerin	2550	2700	2550	2700
Heinrich	5850	6250	5850	6250
Kön. Ludw	6800	7200	6800	7200
Langenbr.	8700	9300	8800	9400
Braunkohlen				
Bruckd.-N.	290	—	—	—
GuteHoffn.	3850	4150	3850	4150
Leonhard	—	8400	7750	8250
Michel	8750	9350	8800	9300
Vesta	6800	7200	6900	7300
Bernhardth.	1425	1525	—	—
Kali				
Beienrode	485	505	480	510
Burbach	1350	—	1395	1550
Neu-Staßf.	—	—	—	—
Siegfr.I.u.II	—	—	—	—
Wintersh.	5800	5900	5600	—

Industrieaktien (Einheitsk.)

	Div.	9. 1.	8. 1.
Balcke Masch.	0	—.	46.5
Berg.G.Dahl.V.	—	124.0	125.0
Bonner Bg.u.H.	—	105.0	104.5
Bösp. Walzw.	—	88.0	86.0
Braunk. Zuk.	6	115.0	115.0
Bruckd.-Nietl.	—	—	—
Burbach Kal.AG	—	19.5	19.3
Dortm.Ritterbr.	0	73.7	73.0
Düss. Hoef.-Br.	3	80.0	80.0
Düss. Masch B	0	—.	37.0
Dynamit A.Nob.	3.5	—	—
Eschw. Berg. V.	14	—	—.
Glas- u. Sp. S.	6	111.0	111.0
Glückauf-B. AG	7.5	110.0	110.0
Gebr. Goedh.AG	0	81.0	81.0
Hallesche Salz.	—	82.5	83.5
Hochtief AG.	6	—	—
Kabelw. Rheydt	12	163.5	163.5
Kali-Chemie	5	—.	128.0
Mülheim. Berg.	6	117.0	—.
Rhein. Metall	6	—.	137.0
Rhein. Spiegel.	3	—	—

Freiverkehr — Steinkohlen- u. Braunk.-Kuxe

	9. 1. G	9. 1. B	8. 1. G	8. 1. B
Diergardt	2700	3000	2725	2825
Westfalen	450	—	450	—
Bellerh.	—	—	—	3900

Berliner Börse, 9. Januar

Reichsbankdiskont 4%
Lombardzinsfuß 5%

Industriewerte

	Div.	9. 1.	8. 1.
Akkumulatoren	12	152.5	150.0
Aku	0	49.0	50.6
A. E. G.	0	28.2	28.4
Aschaffb. Zellst.	0	69.4	68.7
Augsb.-N. Masch	0	70.0	70.5
Bayr. Motoren	6	122.0	—.
P. Bemberg	0	116.2	116.0
Jul. Berger	6	117.0	116.7
Bergmann El.	0	—.	—.
Berl. Karls. Ind.	5	118.5	118.7
„ Kr. u. Licht	10	138.2	137.0
„ Maschinen	5	107.0	108.0
Buderus	0	88.0	87.5
Charl. Wasser	5	103.2	100.7
Chem.Gelsenk.	4½	—.	—.
Cont.-Gummi	8	144.5	143.0
Daimler Motor	0	48.0	49.2
Dtsch. Atlant.	7	—.	—.
Dtsch. Conti Gas	7	126.0	125.3
„ Kabel	0	95.0	95.8
„ Linoleum	0	65.7	66.0
„ Steinzeug	0	—.	—.
„ Tel. u. K.	0	—.	93.0
„ Eisenh.	0	82.0	82.7
Dittm. Neuhaus	0	—.	32.7
Dtmd. Akt.-Brau.	10	151.2	151.6
„ Union-Brau.	0	176.0	176.2
Dürener Metall	12	—.	130.0
Elektr. Lieferg.	5	103.4	102.5
„ Licht u. Kr.	6¼	115.5	116.0
Engelh. Brauerei	0	96.0	96.0
Enzinger	6	104.2	108.5
Erlang. Baumw.	5	93.0	—.
Ges. f. el. Unter.	5	110.7	109.0
Gildem. & Co.	6	109.2	109.0
Grün & Bilfinger	15	—.	—.
Gruschw. Textil	5	103.0	103.7
Guano-Werke	4	83.0	—.
Hackethal Draht	0	91.5	92.0
Hageda	4	84.7	85.0
Hamb. El. Werke	8	125.8	125.0
Hilpert Masch.	0	45.2	45.2
Hindrichs-Auff	3	—.	84.0
Hoffmanns Stärk.	6	113.0	112.5
Hohenlohe Werke	0	46.2	49.0
Ph. Holzmann	0	80.2	80.8
Hotelbetriebsges.	0	61.7	61.7
Ilse Bergbau	6	—.	149.0
Ilse Genuß	6	119.5	118.0
Isenbeck Bräu	0	—.	72.0
Junghans Gebr.	0	70.5	73.2
Köln Gas u. E.	3	77.0	77.0
W Krefft	0	65.5	65.5
Kromschröder	5	92.5	93.0
Kronprinz Metall	5	122.0	—.
Küppersb. & Co.	5	—.	—.
Lahmeyer & Co.	7	118.6	118.5
Lindes Eism.	5	106.5	105.5
C. Lorenz	0	—.	—.
Maximil. Hütte	8	149.2	149.5
Miag	0	73.0	72.5
Mimosa A.-G.	12	160.0	160.0
Mix & Genest	0	—.	—.
Orenst. & Koppel	0	90.0	90.0
Polyphonwerke	0	11.4	11.7
Rheinfeld Kraft	5	105.5	105.0
Rhein. El. Vorz	5	105.5	105.0
Rh.-Westf.-Kalk	0	84.0	84.0
Riebeck	4.2	96.0	95.0
Rütgerswerke	4	97.6	97.8
Sachsenwerk	1½	87.0	87.0
Sarotti	0	85.2	85.0
Schering chem.	6	—.	—.
Schles. B. u. Z.	0	30.7	31.6
„ B. Beuth.	4	87.0	86.2
„ E.u.Gas A.	8	—.	—.
Schub. & Salzer	10	148.5	146.5
Schultheis-Patz.	4	102.7	103.0
Schwaben-Bräu	7	—.	—.
Siegersdorf Wk.	0	70.0	70.0
Siemens Glasind.	0	85.2	85.0
Siemens & Halske	7	—.	104.6
Stolberg. Zink	0	66.5	66.5
Tack & Co.	7	—.	—.
Thörl's V. Ölfb.	0	—.	78.5
Thür. Gas Leipz.	7	125.0	—.
Transradio	0	52.2	52.0
Tuchfabrik Aach.	7	108.0	110.0
Ver. Dtsch. Nick.	4	108.0	106.0
Ver. Glanzst.	0	—.	—.
„ Ultramarin	7	121.2	121.0
Vogel Telegr.	4	103.0	103.0
Voigt & Haeffner	0	—.	9.5
Wandererw.	6	128.0	127.0
Wicküler Brau	6	—.	—.

Verkehrswerte

	Div.	9. 1.	8. 1.
A. G. f. Verkehr	0	81.4	81.8
Boch. Gelsenk.	0	—.	—.
Hambg. Amk. P.	0	25.6	25.1
„ Südam.	0	23.2	23.0
Nordd. Lloyd	0	29.4	29.2

Bankaktien

	Div.	9. 1.	8. 1.
Berl. Hypothekb.	7	113.5	112.0
D. Zentralkr.-Bk.	5	87.7	83.7

Festverzinsl. Werte

	9. 1.	8. 1.
Schatzw. d.D.R.35	93.7	93.4
6% Wertb. 3-6 D.	—.	—.
Reichsanl. 1927	98.2	98.2
Reichssch. Kom.	—.	—.
6% Pr.Ctr.St. 3-6	—.	—.
Farbenbonds	120.1	119.7
6 Berl. Hyp. B. 10	96.5	96.5
6 Nordd.Grundk. 3	96.0	96.0
5 Nordd.Grundb. 4	95.0	94.5
6 Pr. Ctr. B. G. Pf.	95.8	95.8
5 Rogg. G.Pfd. 1-3	95.5	95.5
Concord. Bergb.	94.5	94.5
Cont. Gummi	100.1	100.3
Daimler Benz	97.2	97.5
Klöckner Werke	95.7	98.0
Mont Cenis	96.0	95.8
Siem. & Halske	138.0	137.0
Rheinstahl RM. A.	—.	—.
6 Westf.Ld. Bk. 25	95.0	95.0
6 „ „ „ 26	95.0	95.0
6 „ Kom. O. 2-3	94.5	94.5
6 „ „ „ 4	—.	—.
5 Goldpfdbr. R. 1	96.5	96.7
6 Pfdbr. Hausgr.	95.2	95.0
6 Pr. Ldpfbr. G. 19	97.5	97.5
6 „ „ G. 21	97.5	97.5
6 „ „ K.-O. G. 20	—.	94.7
6 Pr. Z. G. Pf. 22	97.0	97.0
6 Pr. Z. G. Pf. 23	100.0	100.0
6 Pr. Z. G. Pf. 24	97.2	97.2
6 Pr. dto. 26/28	—.	97.2
6 Pr. Z. G. Pf. 28	97.0	97.2
6 Boch. Stadtanl.	93.5	93.2

Westfalenbank A.-G. Bochum
Ausführung sämtlicher Bankgeschäfte

Kleine Meldungen aus den Stadtteilen

Stadtteil Altenbochum

70 Jahre alt. Ein bekannter und verdienstvoller Mitbürger, Bauunternehmer Joseph Blömeke, Wittener Straße 260, vollendete am Sonntag sein 70. Lebensjahr. Er trat vor etwa 40 Jahren als Bauführer bei der heute nicht mehr bestehenden Baufirma Karl Bleckmann in Laer ein, um einige Jahre später sich selbständig zu machen. Wohn- und Industriebauten hat er in großer Zahl aufgeführt, so neben Zechenbauten die Maschinenfabrik Gebr. Eickhoff, den Handelshof in Bochum. Die Fronleichnamskirche in Laer ist ebenfalls sein Werk. Das Vertrauen seiner Mitbürger bedachte ihn mit Ehrenämtern in der politischen Gemeinde wie in der Liebfrauenpfarrei. Er war der letzte Gemeindevorsteher von Altenbochum. Bestrebt, stets das Gute zu fördern, ein aufrechter, gerader Westfale, erfreut er sich allgemeiner Wertschätzung. Zu seinem Geburtstage gingen ihm viele Glückwünsche zu.

Stadtteil Laer

NSDAP. Freitag abend 8 Uhr ist in der Römerhalle die erste diesjährige Mitgliederversammlung.

Verteilung der Ehrenkreuze. Am Freitag und Samstag wurden auf dem 8. Polizeirevier an der Wittener Straße die ersten Ehrenkreuze ausgegeben. Sobald die betreffenden Antragsteller an der Reihe sind, werden sie benachrichtigt. Jegliche Nachfragen auf dem Polizeirevier sind also zwecklos.

Deutsche Arbeitsfront. In der Amtswaltersitzung wandte sich Ortsgruppenwalter Anton Thomas gegen Meckerer und Miesmacher in den Betrieben. Ortsgruppenkulturwart Wildförster empfahl den Besuch der Veranstaltung der NSG. „Kraft durch Freude" am 19. Januar. — Am 29. Januar, morgens 10 Uhr, findet bei Gilbers eine Belegschaftsversammlung der Zeche „Dannenbaum" statt. — Dienststelle 19 der DAF. Laer wird am 1. Februar aufgelöst.

Reichsluftschutzbund. Am Dienstag fand in der Schillerschule eine Amtsträgerzusammenkunft statt. Für die Luftschutzhauswarte sind folgende Vortragsabende angesetzt, zu denen alle Hauswarte pünktlich zu erscheinen haben: Untergruppe 1 (Schäfer) am Donnerstag, 10. Januar, um 20 Uhr, bei Burkhardt, Dannenbaumstraße; Untergruppe 2 (Werner), zu derselben Zeit in der Römerhalle; Untergruppe 4 (Meister) ebenfalls Donnerstag, Zeit und Lokal teilen die Blockwarte mit. Am Freitag haben die Hauswarte des 3. Bezirks (Beckmann) in der Friedrichschule zu erscheinen, und zwar die weiblichen um 16 Uhr und die männlichen um 19 Uhr.

Von der Feuerwehr. Der Löschzug des Ortsteils Laer hielt im Vereinslokal Witwe Möller eine gut besuchte Hauptversammlung ab, die vom Löschzugführer Bäcker geleitet wurde. Schriftwart Finger erstattete einen ausführlichen Jahresbericht. Die Kassenführung war mustergültig. Dem Kassierer Hans Zeiger wurde auf Antrag Entlastung erteilt. Löschzugführer bleibt Bäcker. Zu Kassenprüfern wurden Karl Emde und Emil Dionysius bestimmt.

Erfolgreicher Kanarienzüchter. Der Kanarienvogelzüchter Fr. Holmeyer hatte auf der Verbandsausstellung des Kanarienzucht-Verbandes Ruhrbezirk in Dortmund am 6. Januar einen schönen Erfolg zu verzeichnen. Seine Vögel errangen den 1. Preis mit 327 Punkten in der Allgemeinen Klasse.

Namenverwechslung. Der Bauherr des Wohnhauses an der Laerfeldstraße ist nicht Walter, sondern Willi Sobiech.

Stadtteil Werne

Weihnachtsfeier der ehem. 30er. Im Lokale Berg hielt der Verein eine stimmungsvolle Weihnachtsfeier ab, zu der die Mitglieder mit ihren Angehörigen sehr zahlreich erschienen waren. Herzliche Grußworte richtete Vereinsführer Malermeister Koch an die Erschienenen. Die Feierstunde wurde durch Lieddarbietungen und Gedichtvorträge bestens ausgefüllt.

Stadtteil Langendreer

Kartellsitzung der katholischen Vereine St. Marien.

Im Pfarrheim fanden sich Montag abend die Vertreter der katholischen Verbände zu einer Sitzung zusammen. Es wurden noch einmal Sinn und Ziel der gemeinsamen Besprechungen herausgestellt: Die Vertreter der Vereine stellen zugleich, da sie praktisch die Führer der positiven Katholiken sind, einen Ausschuß der katholischen Aktion dar. Der Leiter der Bewegung ist Pfarrer Franke, dem von den Laien Mitglied Walter zur Seite steht. Der Zweck der gemeinsamen Besprechung ist zunächst die rein technische Regelung des Vereinslebens, so z. B. die Verhütung von Doppelveranstaltungen. Ferner soll ein gemeinschaftliches Arbeiten bei den Pfarrfamilienabenden erzielt werden, die von den Vereinen gemeinsam, ihrer Eigenart und ihrem Können entsprechend, ausgestaltet werden. Die äußere Wirksamkeit der Mariengemeinde wird in den nächsten Monaten in folgender Weise in Erscheinung treten: 13. Januar: Pfarrfamilienabend; Dr. Reinold (Bochum) hält einen Lichtbildervortrag über Oberammergau im Saalbau zur Post. 3. Februar: Papstfeier. 3. März: Lustiger Abend (Fastnacht). — Vor Ostern soll eine 14tägige Mission abgehalten werden. — Ein Männerapostolat soll gegründet werden.

*

Zur Saarabstimmung. 21 Langendreer-Werner Abstimmungsberechtigte fahren am Freitag abend gegen 10 Uhr ins Saargebiet. Von Bochum-Hbf. aus werden 184 Personen die Reise antreten.

Jahresüberblick der Borromäusbücherei St. Marien. Anfang 1934 belief sich der Bücherbestand auf 2716 Bände. Im Laufe des vergangenen Jahres sind 164 Bücher neu eingestellt worden, so daß der augenblickliche Bestand 2880 Bände aufweist. Im vergangenen Jahre wurden mehr Bücher ausgegeben als im Vorjahr. Die Zahl der Mitglieder und Leser belief sich auf 215 (200 im Vorjahre).

Stadtteil Harpen

Hochbetagt. Witwe Elisabeth Harbecke, geborene Battenberg, Grüner Weg 29, begeht heute ihren 73. Geburtstag in aller Frische. Sie wurde am 10. Januar 1861 zu Essen geboren. Ihren Ehemann verlor sie im Jahre 1906 im Alter von 59 Jahren, ebenfalls starben fünf ihrer Kinder. Seit dem Jahre 1912 wohnt die Hochbetagte in Harpen, darunter 17 Jahre ununterbrochen bei dem Hausbesitzer Mahhöfer, zur Miete. Einen Sohn opferte die Mutter dem Vaterlande im großen Weltkriege, ein Sohn kam auf der Schachtanlage „Lothringen 4" durch Unglücksfall, im Alter von 41 Jahren, zu Tode. Vier Töchter und zwei Söhne, 19 Enkel und zehn Urenkel können der Hochbetagten ihre herzlichsten Glück- und Segenswünsche überbringen. Witwe Harbecke ist langjährige Bezieherin des „B. A." und liest die Neuigkeiten täglich mit größter Aufmerksamkeit.

Stadtteil Weitmar

Reichsluftschutzbund. Der letzte Schulungsabend findet kommenden Samstag, abends 8 Uhr, bei Rotermund, Blankensteiner Straße, statt. Nach Entgegennahme der Vorträge will man sich zu einem gemütlichen Beisammensein mit Unterhaltung vereinen.

Stadtteil Linden-Dahlhausen

Hohes Alter. Frau Witwe Anna Hilkenbach, Kokstraße, konnte ihren 83. Geburtstag feiern.

Eisenbahner im Dienste des Winterhilfswerks. Auf dem Horkenstein veranstaltete der Eisenbahnerverein Dahlhausen (Ruhr) ein Konzert zum Besten der Winterhilfe. Die Kapelle Menn bot ausgezeichnete Leistungen, ebenso die Gesangabteilung, die E. Grotzinna leitete. Die gut vorbereiteten Veranstaltungen befriedigten alle Teilnehmer.

Jahreshauptversammlung der Freiwilligen Feuerwehr, Löschzug Linden. Die Freiwillige Feuerwehr, Löschzug Bochum-Linden, hielt im Lokale Scheidtmann ihre diesjährige Jahreshauptversammlung ab, die von dem Löschzugführer Koch eröffnet und geleitet wurde. Nach dem Jahresbericht — die Wehr wurde viermal zu Bränden alarmiert und der Löschzug zählte am Jahresende 70 aktive und 41 inaktive Mitglieder — wurde von den Kassenprüfern der Kassenbericht erstattet. Löschzugführer Koch hielt einen Vortrag über Angriffe von Wald- und Hausbränden sowie über Gas- und Luftangriffe und ihre Bekämpfung.

Kinderbewahrschule geschlossen. Die im Luisenheim an der Kirche untergebrachte Kinderbewahrschule ist bis zum 15. Januar geschlossen. Es handelt sich um eine Vorbeugungsmaßnahme gegen eine Masernepidemie.

Stadtteil Stiepel

Hochbetagt. Gestern vollendete Witwe Lisette Kogelheide, geborene Heiermann, ihr 81. Lebensjahr in geistiger und körperlicher Gesundheit. Sie wurde am 9. Januar 1854 in Stiepel geboren. Ihren Lebensabend verbringt sie bei ihrem Neffen G. Kestermann, Ministerstraße, wo sie auch noch häusliche Arbeiten verrichtet.

Vom Zillertal bis zum Lakenbruch

Streifzug durch Bochums nördliche Stadtteile

Das Zillertal, das letzte Waldstück im nördlichen Stadtgebiet, verbindet die früheren Gemeinden Grumme, Hofstede, Riemke, Bergen des ehemaligen Amtes Bochum-Nord. Dieser Wald mit den Wiesentälern darinnen ist die Erholungsstätte nicht nur für diese Bochumer Stadtteile, sondern auch für die benachbarten Bezirke der Stadt Herne. Zu seiner Aufforstung könnte noch einiges geschehen. Bochums nördliche Stadtteile tragen in weit stärkerem Maße als die südlichen Außenbezirke industrielles Gepräge, wenn es auch in Grumme und Bergen und selbst in Riemke und Hordel noch vereinzelte ländliche Idylle gibt. Dem Bergbau verdanken diese Stadtteile ihren Aufschwung, mit seinem Blühen und Gedeihen ist auch ihr Wohlergehen verknüpft. Die Wirtschaftskrise wirkte sich daher auch in ihnen besonders ungünstig aus; um so mehr verzeichnet man mit Genugtuung, daß in den beiden Jahren seit der Machtübernahme durch Adolf Hitler das Wirtschaftsbarometer wieder aufwärts steigt. Auch im verflossenen Jahre nahm die Zahl der Beschäftigten auf den Zechen und Werken der nördlichen Stadtteile erfreulich zu.

*

Der Ortsteil Grumme-Böde wird sich über das Jahr 1934 nicht beklagen können. Was es in wirtschaftlicher Hinsicht brachte, übertraf alle Erwartungen. Wer hätte daran gedacht, daß die Bochumer Eisen- und Hüttenwerke wieder voll beschäftigt würden, daß die Belegschaftsziffer der Zeche „Constantin 6/7" fast den Friedensstand erreichte, abgesehen von den Randzechen, die auch viele Neueinstellungen vornehmen konnten. Einige Neubauten erstanden am Amsel- und Lerchenweg und an der Heckertstraße. Das „Lutherheim" des Alten Evangelischen Frauenvereins an der Cäcilienstraße konnte bezogen werden. Zur Zeit läßt auch die Landesfrauenklinik einen größeren Anbau an der Alexandrinenstraße errichten, der in Kürze seiner Bestimmung übergeben werden dürfte. Ein größeres Siedlungsprojekt ist schon seit langem an der Dortmunder (Verbands-) Straße geplant, wie man hört, soll es in diesem Jahre zur Ausführung kommen. Erfreuliches brachte das abgelaufene Jahr auf dem Gebiete des Straßenwesens. Die Dortmunder Straße wurde um ein Beträchtliches erweitert und erhielt zudem eine staubfreie Decke. Auch den Wünschen nach der Beseitigung der „Verkehrsfalle" an der Bergstraße kam die Stadtverwaltung in jeder Hinsicht entgegen. Die Hiltroper Straße, gründlich instand gesetzt, hat die gewünschten Bürgersteiganlagen erhalten. Und was in dem sogenannten „Dichterviertel" in straßenbaulicher Hinsicht geschaffen wurde, verdient alle Anerkennung. Die schmucke Siedlung ist die schönste Kulisse des Grummer Planschbades. Das reizende Bild wird nur ein wenig getrübt durch die in der Nähe des Planschbeckens provisorisch errichteten Umkleideräume für Kinder, die in ihrem verwitterten Zustande mehr einem Holzverschlage ähnlich sehen und deshalb in die Umgebung gar nicht hineinpassen wollen. Wie glaubhafte Gerüchte wissen wollen, soll der Schießstand Wiesmann zu einer Grünanlage umgestaltet und mit dem Grummer Planschbad zu einem Ganzen verschmolzen werden.

*

Ein Jahr des wirtschaftlichen Aufstiegs erlebten auch die benachbarten Stadtteile Hofstede-Riemke. Die Wiederinbetriebnahme der Chemischen Fabrik und der Kokereien auf den Zechen „Hannibal 1" und „Constantin 2" löste in allen Kreisen und Schichten der Bevölkerung größte Freude aus. Schaffenslust ergriff auch die Handwerksbetriebe, fast sämtliche Häuser zeigen sich in einem neuen Anstrich. Den Schönheitssinn der Bevölkerung bekundet vor allem die in großzügiger Weise vorgenommene Erweiterung und gärtnerische Ausgestaltung der mittenorts gelegenen stadtbekannten Schrebergartenanlagen, die jetzt das schönste Gegenstück zu den Buschwaldungen des Zillertales bilden. Größere Bauvorhaben gelangten nicht zur Ausführung. Auf Bleckmannshof wurde das Josef-Wagner-Heim eingerichtet; die frühere Schokoladenfabrik wurde zu Wohnungen umgebaut.

Was die Verkehrsverhältnisse angeht, so bleiben für dieses Jahr noch viele Wünsche offen. Besonders die Straßenzüge in der Umgebung des Bahnhof hätten eine gründliche Ueberholung nötig. Auch die Poststraße als eine der Hauptverkehrsadern des Ortsteils, zeigt viele Mängel, die unbedingt beseitigt werden müssen. Die Stadtverwaltung hat sich in mancher Hinsicht, so bei dem Ausbau der Tröskenstraße, sehr großzügig gezeigt. Sie wird es auch in diesem Jahre bestimmt nicht daran fehlen lassen.

*

Aufbauwille und Leistungsvermögen kennzeichnen auch das Jahresgeschehen 1934 im Stadtteil Bochum-Hordel. Die Kruppsche Verwaltung tat recht daran, daß sie durch umfangreiche Instandsetzungs- und Verschönerungsarbeiten dem „Kumpel" ein schöneres und zugleich wohnlicheres „Zuhause" schuf. An den neuaufgemachten Straßen, die zum Teil auch Bürgersteige erhalten haben, könnte sich so manche Siedlung ein Vorbild nehmen. Nur mit der Beleuchtung hapert es noch ein bißchen. Wir denken hier vornehmlich an die Umgebung des Bahnhofes mit ihren Verbindungswegen zu den einzelnen Häusersiedlungen. Erfreut ist man weiter über das gepflegte Aussehen des Kruppschen Saalbaues und seiner Grünanlagen, wie überhaupt die Liebe zur Natur ein charakteristisches Merkmal der Bevölkerung geworden zu sein scheint. Im Wohnungsbau wurden die geplanten Bauten einstweilen zurückgestellt, so daß in diesem Stadtteil im Jahre 1934 keine Wohnungen gebaut wurden, wohl sind in Unterhordel mehrere Wohnungen im Frühjahr renoviert worden. Was die Hordeler Postverhältnisse betrifft, so wurde neulich der Wunsch nach Aufstellung eines Münzfernsprechers erfüllt.

Das verflossene Jahr 1934 hat dem industriereichen Norden Groß-Bochums einen begrüßenswerten Aufstieg gebracht. Manches bleibt noch zu tun, wenn berechtigten Wünschen Erfüllung werden soll. Daß 1935 uns abermals ein Stück weiterbringt, dazu „Glück auf!"

***

Geschichtstafel

10. Januar:

1797 wurde die Dichterin Annette Freiin von Droste-Hülshoff zu Schloß Hülshoff bei Münster in Westfalen geboren. Von Levin Schücking in die Literatur eingeführt, an Klassikern geschult, hat sie lyrisch und namentlich episch Bedeutendes, wie „Der Knabe im Moor", „Die Judenbuche", geleistet. Von 1841—1848 lebte sie im alten Merovinger- und Hohenstaufenschloß zu Meersburg, damals Besitz ihres Schwagers.

1871 warf bei Beaugency die Armeeabteilung des Großherzogs von Mecklenburg nach viertägigem Ringen die französische Loire-Armee unter General Chanzy aus ihrem erneuten Durchbruchsversuch nach Paris auf Le Mans zurück, wo Prinz Friedrich Karl zu ihrer Vernichtung heranzog. Die Schwere des Kampfes der Armeeabteilung wird durch den außerordentlichen Verlust von 3400 Mann offenbar.

1920 ist der Friedensvertrag von Versailles, der schmählichste der Weltgeschichte, mit Abtretung der Provinz Posen an Polen in Kraft getreten.

1923 wurde das Memelgebiet aus gleicher Ursache durch Litauen geraubt.

Personalnachrichten

Am heutigen Tage feiert Herr Adam Rostek, Klarastraße 3, seinen 78. Geburtstag. Vor vier Jahren beging er sein goldenes Ehejubiläum. Vier Söhne, zwei Töchter nebst Angehörigen wünschen dem Hochbetagten noch einen recht langen, sonnigen Lebensabend.

Frau Witwe Maria Beneke, Zechenstraße 7, vollendete gestern ihr 70. Lebensjahr. Sie ist ein eifriges Mitglied des Müttervereins der St.-Josephs-Pfarrei.

Die Eheleute Ferdin. Leifer, Bochum, Kanonenstraße 28, begehen heute ihr 40jähriges Ehejubiläum in körperlicher und geistiger Frische. Beide erfreuen sich größter Wertschätzung. Erwähnt zu werden verdient die 50jährige Tätigkeit des Jubilars auf dem Bochumer Verein. Durch und durch Soldat, ist er Mitgründer des Kavallerievereins Bochum.

Erfolg Bochumer Architekten

Die Stadt Gelsenkirchen hat einen Ideenwettbewerb für ein Ehrenmal ausgeschrieben. Das Preisgericht, das am Montag zusammentrat, bedachte mit dem ersten Preis den Entwurf der Architekten Schwickert und Prinz, Gelsenkirchen-Bochum. Das Ehrenmal soll auf der „Wiese" in Gelsenkirchen erstehen und 50 000 Reichsmark kosten.

Börse der Hausfrau

Der gestrige Wochenmarkt auf dem Wilhelmsplatz zeigte einen ruhigen Verlauf. Das Angebot an Gemüse und Obst war wie immer reichlich.

Es notierten die Preise am 2. Januar		9. Januar	
Möhren	Pfd. 5–8 ₰	..	5–8 ₰
Schwarzwurzeln	Pfd. 25 ₰	..	25 ₰
Rüben	Pfd. 10 ₰	..	10 ₰
Steckrüben	Pfd 5 ₰	..	5 ₰
Spinat	Pfd. 10 ₰	..	10 ₰
Kopfsalat	Stck. 15–20 ₰	..	15 ₰
Endiviensalat	Pfd. 15–20 ₰	..	15 ₰
Feldsalat	Pfd. 40 ₰	..	30 ₰
Zwiebeln	Pfd. 10 ₰	..	10 ₰
Blumenkohl	Pfd. 35–45 ₰	..	35 ₰
Wirsing	Pfd. 10–12 ₰	..	10 ₰
Rotkohl	Pfd. 10 ₰	..	12 ₰
Kohlrabi	Stück 10 ₰	..	10 ₰
Rosenkohl	Pfd. 20 ₰	..	18–20 ₰
Kartoffeln	20–25 Pfd. 1 ℳ	20–25 Pfd. 1 ℳ	
Bananen	Pfd. 25 ₰	..	25 ₰
Aepfel	Pfd. 12–35 ₰	..	12–35 ₰
Birnen	Pfd. 15–35 ₰	..	15–35 ₰
Weintrauben	Pfd 30–40 ₰	..	45 ₰
Apfelsinen	Stck. 3, 4, 5, 6 ₰	Stck. 2, 4, 5, 6 ₰	
Mandarinen	Stück 4 ₰	..	4 ₰
Feigen	Päckchen 10 ₰	..	10 ₰
Walnüsse	Pfd. 35 ₰	..	30 ₰
Zitronen	4 Stück 10 ₰	4 Stück 10 ₰	
Eier	Stück 10–13 ₰	Stück 10–13 ₰	
Deutsche Molkereibutter	Pfd. 1,60 ℳ	..	1,60 ℳ
Deutsche Landbutter	Pfd. 1,50 ℳ	..	1,42 ℳ
Quarkkäse	Pfd. 25 ₰	..	25 ₰
Rindfleisch	Pfd. 65–70 ₰	..	65–70 ₰
Schweinefleisch	Pfd. 80 ₰	..	80 ₰
Kalbfleisch	Pfd. 70 ₰	..	70 ₰
Hammelfleisch	Pfd. 80 ₰	..	80 ₰
Schellfisch	Pfd. 25–50 ₰	..	25–50 ₰
Rotbarsch	Pfd. 25 ₰	..	25 ₰
Schollen	Pfd. 25 ₰	..	25 ₰
Kabeljau	Pfd. 35 ₰	..	35 ₰
Seelachs	Pfd. 25 ₰	..	25 ₰
Fischfilet	Pfd. 35–50 ₰	..	40 ₰
Barsch	Pfd. — ₰	..	— ₰
Plötze	Pfd. 25 ₰	..	25 ₰
Zander	Pfd. — ₰	..	— ₰

Westfalen und Rheinprovinz

Mord- und Selbstmordversuch

Köln, 9. Januar. Am Mittwochmorgen schoß der 55 Jahre alte Droschkenbesitzer Josef Jansen, der in der Engelbertstraße 55 wohnt, die im zweiten Stockwerk des gleichen Hauses wohnende 39 Jahre alte Witwe Maria Böhmer in ihrer Wohnung nieder. Jansen hatte Frau Böhmer in ihrer Wohnung aufgesucht, um ihr zum Geburtstag zu gratulieren. Nachdem Jansen der Frau Böhmer einen Blumenstrauß überreicht hatte, zog er die Pistole und gab einen Schuß auf die Frau ab, der ihr in den Leib drang. Der Täter richtete darauf die Waffe gegen sich selbst und brachte sich einen gefährlichen Kopfschuß bei. Beide Verletzten wurden dem Bürgerhospital zugeführt und schweben in Lebensgefahr. Der Grund zur Tat ist darin zu suchen, daß die Frau Böhmer nähere Beziehungen zu Jansen ablehnte.

*

Entsetzliche Familientragödie

Vater erdrosselt sein Söhnchen

Dortmund, 9. Januar. In der Nacht zum Dienstag wurde die Mordkommission der Dortmunder Kriminalpolizei zu dem Hause Schieferbankstraße Nr. 4 gerufen, wo ein erwürgtes Kind aufgefunden worden war. Es wurde festgestellt, daß ein Karl H. die Absicht hatte, mit seiner ganzen Familie aus dem Leben zu scheiden. Nachdem er seinen 2½jährigen Sohn erdrosselt hatte, verlor er den Mut, seine Frau und seine Tochter zu töten. Er verließ die Wohnung und irrte planlos umher. Dienstag früh gegen 5.30 Uhr konnte H. in seiner Wohnung festgenommen werden. Er wurde dem Richter vorgeführt.

Wann darf der Jäger nicht schießen?

Altendorf (Ruhr), 9. Januar. Auf dem Sportplatz der Jugendherberge in Dumberg auf der Ruhrhöhe wurden kürzlich zwei Schülerinnen des Herner Lyzeums, die dort unter Aufsicht einer Lehrerin spielten, von Schrotkörnern getroffen, zum Glück aber nur leicht verletzt. Schuld daran soll ein Jäger aus Hattingen-Winz tragen, der in seinem Jagdbezirk jagte; er wurde mit einer polizeilichen Geldstrafe von 10 RM. belegt. Auf seinen Einspruch hatte sich der Einzelrichter am Amtsgericht Hattingen mit diesem Fall zu beschäftigen. Nach einem Lokaltermin wurde folgendes Urteil gefällt: 10 RM. Geldstrafe oder ein Tag Haft und Tragung der Kosten des Verfahrens. In der Begründung heißt es u. a.: Das Gericht nimmt nicht an, daß der Angeklagte vorsätzlich gehandelt hat. Er mußte sich aber Gewißheit darüber verschaffen, daß er in einem stark bewohnten Gebiet jagte, daß in dem angrenzenden Hohlweg Menschen auftauchen und getroffen werden konnten. In solchem Falle darf der Jäger nicht schießen, so unangenehm es auch für ihn sein mag, wenn das aufs Korn genommene Wild durchgeht.

Lohntüten in zweifacher Ausführung

Essen, 9. Januar. Vor dem Schöffengericht Essen hatte sich der Jugendliche L. aus Niedersprockhövel zu verantworten. Er war bei der Firma Hausherr in Niedersprockhövel angestellt und genoß das volle Vertrauen seines Chefs, der ihm ohne weiteres auch die Lohnbuchhaltung anvertraute. Jeweils an den Lohntagen trat L. mit den fix und fertig errechneten Lohntüten vor seinen Chef, der diese Arbeit stets kontrollierte und guthieß. Damit war freilich noch lange nicht gesagt, daß die Arbeiterschaft auch die zugedachten Summen erhielt. Das nämlich war das Geheimnis des Angeklagten, daß er dem Chef ganz andere Summen vorrechnete und ganz andere Tüten vorlegte, als die Arbeiterschaft tatsächlich erhielt. Im Laufe von knapp drei viertel Jahren ergab sich zwischen diesen und jenen Lohntüten eine Differenz von rund 3400 RM., die glatt in die Tasche des jugendlichen Lebemanns flossen. 700 RM., die er seiner Mutter vorenthielt, rundeten die Summe auf gut 4000 RM. ab, die in Bars und Nachtlokalen von Dortmund, Hagen und anderen Städten mit leichten Mädchen durchgebracht wurden. Das Gericht verurteilte ihn zu sieben Monaten Gefängnis und 100 RM. Geldstrafe. Die Verfehlungen wurden aufgedeckt, als sich die Arbeiterschaft der Firma Hausherr über die unzureichenden Löhne beschwerte.

70 Kommunisten unter Anklage

Essen, 9. Januar. Im Essener Schwurgerichtssaal begann jetzt ein weiterer Kommunistenprozeß vor dem Strafsenat des Oberlandesgerichts Hamm. Nicht weniger als 70 Angeklagte, darunter zwei weiblichen Geschlechts, die in den Essener Stadtteilen Frohnhausen, Altendorf, Borbeck, West usw. beheimatet sind, stehen unter der schweren Anklage der Vorbereitung zum Hochverrat. Die Verhandlung, die unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Dr. Hermsen und unter Ausschluß der Oeffentlichkeit durchgeführt wird, dauert etwa acht Tage.

Liebespaar verübt Selbstmord

Senden, 9. Januar. In der Nähe des Gutshofes Meyer zu Eißen fand man auf den Schienen der Strecke Köln—Berlin die Leichen eines Paares, bei denen, wie die Kriminalpolizei später einwandfrei feststellte, Selbstmord vorliegt. Nach Mitteilung der „W. Z." handelt es sich um den verheirateten Lehrer B. von hier und die gleichfalls hier wohnende K. Der Vorfall erregt hier großes Aufsehen.

Der tödliche Schuß

Aus Scherz wurde bitterer Ernst.

Wissen (Sieg), 9. Januar. In der Ortschaft Kotzenroth trug sich am Montag ein bedauerlicher Vorfall zu. Ein achtzehnjähriger junger Mann, der eine Flobertbüchse bei sich trug, wurde beim Heraustreten aus dem Hause von einem im gleichen Alter stehenden jungen Mann mit einem Schneeball geworfen. Der Herausstretende legte daraufhin die Flobertbüchse auf den Schneeballwerfer an. Im gleichen Augenblick entlud sich die Waffe und die Kugel traf den Bekannten ins Herz. Wie der unglückliche Schütze angab, hatte er nur im Scherz auf seinen Freund angelegt und nicht gewußt, daß die Büchse geladen war.

Rottenführer vom Zuge getötet. Am Dienstag abend kam es im Hagener Hauptbahnhof zu einem bedauerlichen Unglücksfall. Der mit der Beaufsichtigung von Arbeitern beschäftigte etwa 60 Jahre alte Rottenführer Konrad Schäfer wurde von einem Zug erfaßt und auf der Stelle getötet.

Aus der NSDAP.

(Nach Bekanntmachungen der Partei.)

Donnerstag, 10. Januar:

NS.-Frauenschaft Grumme. 20 Uhr: Zusammenkunft in der Kaiserau.

NS.-Frauenschaft Hofstede-Riemke, Block 1. 20 Uhr: Zusammenkunft bei Förster.

NSDAP. Hamme. 19.30 Uhr: Schulungsabend der PO., DAF. und der dazu befohlenen SA.-Führer bei Heiermann, Schreibmaterial ist unbedingt mitzubringen. Pünktlich erscheinen!

NSDAP. Wiemelhausen. Der Schulungsabend fällt wegen der NSBA.-Tagung aus.

NS.-Frauenschaft Wiemelhausen. 20 Uhr: Pflichtabend bei Höltermann, Marktstraße.

NS.-Frauenschaft Weitmar-Nord. 20 Uhr: Die Zusammenkunft fällt aus.

NS.-Frauenschaft Bärendorf. 20 Uhr: Zusammenkunft bei Backwinkel. Erscheinen ist Pflicht.

NSDAP. Linden. 20 Uhr: Ortsgruppenamtsleiter-Besprechung in der Geschäftsstelle, Hattinger Straße 886. Zwecks Teilnahme an der Beerdigung des Pg. Otto Wiemers treten die Pg. um 15.30 Uhr an der Wirtschaft Scheidtmann an.

NS.-Frauenschaft Kaltehardt. 20 Uhr: Zusammenkunft bei Witwe Eckhardt, Wittener Straße 760.

NS.-Frauenschaft Langendreer-Bahnhof-West. 20 Uhr: Pflichtabend bei Kozicke.

NS.-Frauenschaft Langendreer-Bahnhof-Ost. 20 Uhr: Zusammenkunft bei Brücher.

NSDAP. Langendreer-Oberdorf. 20 Uhr: Zusammenkunft in der Friedrichschule. Erscheinen ist Pflicht.

*

NSG. „Kraft durch Freude"

Abteilung NS.-Kulturgemeinde.

Für die Pflichtvorstellung der Serie A, „Der Bettelstudent", am Freitag, 11. Januar, und für die Pflichtvorstellung der Serie B, „Frischer Wind aus Kanada", am Montag, 14. Januar, hat der Vorverkauf bereits begonnen. Zu dem Kammerkonzert im Ernst-Moritz-Arndt-Haus, am Donnerstag, 10. Januar, sind Karten zu ermäßigten Preisen für unsere Mitglieder in der Geschäftsstelle zu haben.

Abteilung Grundschein.

Die Ortswarte der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" werden aufgefordert, die Mitgliedskarten für die Grundscheininhaber ihres Ortsbereichs im Kreisamt der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Abteilung NS.-Kulturgemeinde, gegen Zahlung der ersten Rate abzuholen.

NS.-Kulturgemeinde, Ortsverband Bochum, Brückstraße 40, Ruf 64390.

Kommunalpolitik und Kommunalverwaltung

im nationalsozialistischen Staat

So lautete das Thema, über das gestern abend im großen Vortragssaale der Verwaltungsakademie der stellvertretende Vorsitzende des Deutschen Gemeindetages, Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann (Halle a. d. Saale), zu einem großen Kreis aufmerksamer Hörer, der sich hauptsächlich aus Verwaltungsbeamten zusammensetzte, sprach. Der Leiter der Westfälischen Verwaltungsakademie, Universitätsrektor Professor Dr. Naendrup (Münster), begrüßte den Redner als einen wissenschaftlich wie praktisch hervorragenden Kommunalpolitiker, der an wichtiger Stelle stehe. Dr. Dr. Weidemann dankte und ging zu seinem Vortrage über, der alle Fragen und Probleme in tiefgründiger Weise behandelte und die zukünftige Entwicklung andeutete.

Der Redner betrachtete das Thema unter dem Blickwinkel des zu schaffenden einheitlichen deutschen Gemeinderechts, das von tief einschneidender Bedeutung sein wird. Ueber 50 000 deutsche Gemeinden bilden eine Wirtschaftsmacht ersten Ranges, der ein sehr erheblicher Teil des deutschen Volksvermögens anvertraut ist. Die deutschen Gemeinden sind zwangsweise in dem Deutschen Gemeindetag zusammengeschlossen, dem die Vertretung ihrer Interessen obliegt, der aber auch berufen ist, der Staats- und Reichsregierung zur Seite zu stehen. Durch die Beseitigung des Gemeindeparlamentarismus und die Durchführung des Führerprinzips wurden ganz neue Verhältnisse geschaffen, doch wurde die Amtsverfassung in Westfalen, wenn auch etwas abgewandelt, beibehalten. Die durch den Ministerpräsidenten Göring eingeführte neue preußische Gemeindeverfassung war ein Fortschritt, ihre großen Grundgedanken sollen auch in dem kommenden deutschen Gemeinderecht verankert werden: Klarheit und Sauberkeit der Verwaltung, Führerprinzip, Autorität des Staates wie der kommunalen Körperschaft. Das einheitliche Gemeinderecht ist die erste Stufe der geplanten Reichsreform. Im neuen Gemeinderecht sind Stadt und Land grundsätzlich gleichzustellen, kleine Aenderungen aus Zweckmäßigkeitsgründen zugestanden. Der Redner befaßte sich dann mit der Frage der Selbstverwaltung. Demokratie gewährleiste sie ebensowenig wie Faschismus — im Nationalsozialismus aber sei sie ein Stück des Staates, aufgebaut auf Vertrauen des autoritären Staates zu den Gemeinden, die in Zweckmäßigkeitsfragen des ihnen vom Staate zugeteilten Aufgabenkreises die Entscheidung selbst in der Hand haben sollen, ohne vom Staate gegängelt zu werden. Zwischen Staat und Gemeinde gibt es im nationalsozialistischen Staat keinen inneren Gegensatz. Ministerpräsident Göring hat Eingriffe von Parteiseite in die laufende Verwaltung untersagt. Die Partei formt sich den Staat, sie soll in ihn verantwortlich eingebaut werden, auch in die Gemeindeverwaltung. Der Vortragende entwickelte hierzu seine Gedanken, er wünschte die Verantwortung für den Gemeindehaushaltsplan auf breitere Schultern gelegt. Noch eine Reihe von Fragen, die den Verwaltungsmann besonders angehen, wurde gestreift, so das Prüfungswesen unter kommunalen Gesichtspunkten, die Entlastung des Gemeindeleiters durch die Regierung usw. Gerade die Gemeindeverwaltung sei die beste Schule für Führer, meinte der Redner, der mit der Versicherung schloß, daß der nationalsozialistische Staat jede Mitarbeit willkommen heiße.

Reicher Beifall lohnte den Vortrag, für den Universitätsrektor Professor Dr. Naendrup den Dank der Hörer aussprach, um noch kurz alle aufgeworfenen Fragen sachlich zu beleuchten. **ap.**

„Die Hauptaufgaben der Kommunen und ihre Finanzierung"

Dieses Thema behandelt Bürgermeister Dr. Pagenkopf (Hagen), Leiter des Amtes für Kommunalpolitik der NSDAP., Gau Westfalen-Süd, in einem Sonderlehrgang der Verwaltungsakademie Industriebezirk in Bochum. Die Vorträge des am 15. Januar beginnenden Sonderlehrgangs finden Dienstags 19.30 Uhr in der Verwaltungsakademie Bochum statt. Die Teilnehmerkarte für den ganzen Lehrgang kostet 2 RM. Alles Nähere ist aus dem unentgeltlich von der Verwaltungsakademie Industriebezirk in Bochum, Wittener Straße 61 — Fernruf 65540 — zu beziehenden Prospekt ersichtlich.

„Weltanschauung und Recht

unter besonderer Berücksichtigung der Rechtserneuerung aus dem Geiste des Nationalsozialismus."

Landgerichtsrat Dr. Erler (Münster i. W.) wird hierüber in der Verwaltungsakademie Industriebezirk in Bochum am 16. und 30. Januar, 13. und 27. Februar, von 19. bis 20.30 Uhr, sprechen. Die Teilnehmergebühr beträgt für alle vier Vorträge 1,50 RM. Anmeldungen nimmt die Geschäftsstelle der Verwaltungsakademie — Wittener Straße 61, Fernruf 65540 — entgegen.

Konsumverein Wohlfahrt e. G. m. b. H. Bochum

In der ordentlichen Vertreterversammlung waren 243 Vertreter anwesend, außerdem die Mitglieder der Verwaltung. Geschäftsführer Pg. Blanckertz gab einen eingehenden Geschäftsbericht. Die Bilanz wurde genehmigt und der Vorstand entlastet. Geschäftsführer Uhrhan wurde neu in den Vorstand gewählt. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurden Dr. J. Wegener, H. Kleine-Benne, A. Menke, A. Müller, P. Witt; die turnusgemäß ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt. Die Firmenbezeichnung wurde geändert in: „Verbrauchergenossenschaft Bochum e. G. m. b. H."

Aus den Verbänden und Vereinen

Jahresfest

der Frauengruppe des Eisenbahnvereins Bochum-Hauptbahnhof.

Die große Bedeutung der seit zwei Jahren bestehenden Frauengruppe des Eisenbahnvereins Bochum-Hauptbahnhof die sich die Unterstützung der notleidenden Eisenbahnerfamilien besonders angelegen sein läßt, rechtfertigte die Veranstaltung einer besonderen Feier, die, wie das am Mittwoch nachmittag im Ernst-Moritz-Arndt-Haus abgehaltene Jahresfest es zeigte, der Vertiefung und der festeren Verankerung des fraulichen Dienstgedankens nur förderlich sein kann. Die Hochziele deutschen Frauentums waren Kern und Stern der Begrüßungsansprache der Vorsitzenden Frau Hermann, die nach einer herzlichen Bewillkommnung der zahlreich gekommenen Ehrengäste und der Vertreterinnen des Gauvorstandes Essen, Frau Dressel und Frau Vetter, das Aufbauwerk unseres Volkskanzlers Adolf Hitler würdigte und nicht vergaß, seines großen Vorgängers zu gedenken, des verstorbenen Reichspräsidenten von Hindenburg, dem eine Minute Schweigens gewidmet wurde. Der von Frau Trebstein ausdrucksvoll zum Vortrag gebrachte Festspruch „Deutsches Frauentum" war eine sinnvolle Ueberleitung zu dem Jahresbericht, in dem Vereinsführer Stellmach vom Eisenbahnverein Bochum-Hauptbahnhof besonders der vielseitigen Arbeit der Frauengruppe im Dienste der tätigen Liebe die gebührende Anerkennung zukommen ließ. 154 Mitgliedsfrauen standen mit Rat und Tat der Vereinsführung helfend zur Seite, wenn es galt, schwerste Not zu lindern. Allein zu Weihnachten gelangten 130 Pakete mit wertvollem Inhalt an Lebensmitteln an Bedürftige zur Verteilung. Die stellvertretende Gauvorsitzende, Frau Dressel (Essen), hatte in ihrer Ansprache schon recht, wenn sie einer solch fruchtbaren Liebesarbeit das Zeugnis eines vorbildlichen Helfertums ausstellte. Gleichzeitig übermittelte sie die herzlichsten Grüße der Gauvorsitzenden, Frau Reichsbahnpräsident Bergmann (Essen) und wünschte in ihrem Auftrage dem Bochumer Eisenbahnverein ein weiteres Wachsen, Blühen und Gedeihen für alle Zukunft.

Die Wirkung dieser anerkennenden Worte blieb auch nicht aus. An der festlich gedeckten Kaffeetafel sah man nur fröhliche Gesichter. Wie konnte es auch anders sein, wenn Rudi Thull, der kleine Geigenkünstler, spielte und sein scharmantes fünfjähriges Schwesterchen Anneliese mit den niedlichsten und entzückendsten Tänzen aufwartete, so daß der Beifall nicht enden wollte. Gereifte Tanzkunst in Pantomime und Rhythmus boten Ruth Hahn und Gustel Stareck, verständnisvoll und dezent begleitet von Frau Wawrosky. Als talentierter Pianist zeigte sich Willi Walter. Daß auch die Weihnachtsstimmung auf diesem schönen Fest nicht fehlte, dafür sorgte eine Kleinkinderbühne, die unter der Leitung von Frau Busch „Großvaters und Großmütterchens Heiligen Abend zu einem ergreifenden Bühnenerlebnis werden ließ. Frau Trebstein ließ den festlichen Nachmittag mit der Hymne „Deutschland, ich glaube an Dich" eindrucksvoll ausklingen.

★

Aus den katholischen Vereinen. Der St.-Josephs-Arbeiterverein der St.-Anna-Gemeinde Bochum-West hatte seine Mitglieder und Gäste in den Klünerschen Saalbau an der Gablenschen Straße zu einer Familienfeier geladen, deren Darbietungen noch einen weihnachtlichen Charakter trugen. Ein herzliches Grußwort sprach Vizepräses Stratmann. Einige Deklamationen waren sinnvolle Einführung zu dem Festspiel „Glaube, Hoffnung, Liebe", das den Anwesenden mit gutem Können vermittelt wurde. An Stelle des erkrankten Präses hielt Vikar Schütte eine herzandringende Ansprache an die Festteilnehmer. Dann brachte die Spielschar des Jungmännervereins von St. Anna das Bühnenstück „Gendarm Waldau" zur Darbietung, das unter der Leitung von Overkott eine ansprechende Wiedergabe erfuhr. Den Höhepunkt des Festes für die Kinder bildete der feierliche Einzug des Christkindes. Jedes Kind wurde mit einer Gabe erfreut. Frohgestimmt sang die Festgemeinde ein Weihnachtslied, womit die schöne Feier ihr Ende erreichte. — Die Pfarrjugend und der Kirchenchor „Cäcilia" von St. Anna veranstalteten bei Holler eine gemeinsame Weihnachtsfeier, die bei gesanglichen, deklamatorischen und Bühnenspieldarbietungen einen erhebenden Verlauf nahm. — Dem Gedanken des Weihnachtsfestes galt auch die Feierstunde, die der Arbeiterverein der Antoniuspfarrei im Antoniussaale veranstaltete. Nach dem Willkommsgruß des Vizepräses Wollscheid und einem Weihnachtsvorspruch hielt der Präses Vikar Kemper die Festansprache. Ein umfassendes Rahmenprogramm brachte angenehme Abwechslung.

Weihnachtsfeier im Quartettverein „Hansa". Am vergangenen Sonntag beging der Quartettverein „Hansa" seine Familien-Weihnachtsfeier im Vereinslokal Erlenkämper. Vereinsführer Fiebert entbot den Mitgliedern nebst ihren Angehörigen einen herzlichen Willkommsgruß mit dem Wunsche, daß der Nachmittag unter der lichterstrahlenden deutschen Tanne jedem Teilnehmer noch recht lange in angenehmer Erinnerung bleiben möge. Bei Kaffee und Kuchen verging allen die Zeit nur zu schnell. Weihnachtschöre und gemeinsam gesungene Weihnachtslieder wechselten in der Reihenfolge. Die Feier erreichte ihren Höhepunkt, als St. Nikolaus plötzlich erschien. Wie strahlten da die Augen der Kleinen, die mit einer wohlgefüllten Tüte beschert wurden. St. Nikolaus fand für alle, groß und klein, ermahnende Worte. Der Abend klang in echter Volksverbundenheit aus.

Bochumer Veranstaltungen

Stadttheater Bochum. Ein klassischer Schauspielabend, der das frühe Werk Goethes, den „Urgötz", vermittelt, steht zu heute abend bevor. Millöckers Operette „Der Bettelstudent" ist zu Freitag mit einer Wiederholung zu erwarten. „Verfasser — unbekannt", der neue Titel im Lustspielrepertoire, bezeichnet die heitere Arbeit von Hans-Caspar von Zobeltitz, die am Samstag unter der Spielleitung von Curt Bartz ihre Erstaufführung erlebt. Das Stück spielt unter Theaterleuten. Curt Bartz übernimmt auch eine der hauptsächlichsten Rollen; er verkörpert den Dramaturgen Dr. Mario Müller. Weiterhin sind in wesentlichen Aufgaben zu nennen: Heidi Kuhlmann (Müllers Frau), Hidde Ebert (Lydia Wroblewska), Ernst Holznagel (Direktor Scheurich), Willi Mayenknecht (Bernd Zöllner), Willi Schröder (Camillo Rasch). Mit Genugtuung wird es aufgenommen werden, daß sich die Theaterleitung in Anbetracht der überaus regen Nachfrage entschlossen hat, das Märchenspiel „Peterchens Mondfahrt" noch ein weiteres Mal im Spielplan erscheinen zu lassen, — diesmal endgültig zum letzten Male. Die in Aussicht stehende Aufführung wird am Nachmittag des nächsten Sonntags stattfinden. Die Abendveranstaltung des Sonntags bringt die Operette „Zigeunerbaron".

Kammerorchester-Konzert. Nochmals wird auf das heute stattfindende Kammerorchester-Konzert des Städtischen Orchesters hingewiesen. Am Anfang des Programms steht die Musik für sieben Satteninstrumente (Streichquintett, Harfe und Klavier) von Rudi Stephan, die bereits vor elf Jahren unter der Leitung von Rudolf Schulz-Dornburg in Bochum gespielt worden ist. Im Gegensatz zu der damaligen Aufführung, bei der die Streicherstimmen solistisch besetzt waren, wird bei dem diesmaligen Vortrag das Streichquintett chorisch besetzt. Den Beschluß macht die „Festliche Suite" für kleines Orchester von Julius Klaas.

Steuererleichterung für Berufsmusiker

Die Landesleitung der Reichsmusikkammer für Westfalen-Niederrhein in Essen ist wegen Erhöhung der steuerfreien Beträge für Werbungskosten und Sonderausgaben der Berufsmusiker bei den zuständigen Landesfinanzämtern in Düsseldorf und Münster vorstellig geworden. Von den Landesfinanzämtern wurde daraufhin nachstehende Regelung getroffen:

„Es dürfen auf Antrag ohne besonderen Einzelnachweis die folgenden Sätze, jedoch vermindert um den Betrag von 40 RM. monatlich, als steuerfrei abgesetzt werden:

a) für reine Gelegenheitsmusiker, für Musiker im Kino, Theater und Orchester (außer Theaterkapellmeistern) für Musiker im Kaffee und Weinhaus monatlich 70 RM.;

b) für Stehgeiger, Harfenisten, Kapellmeister, die für fremde Kräfte Noten zu stellen haben, monatlich 105 RM.

Die Regelung zu a) und b) findet keine Anwendung, wenn auf Grund besonderen Tarifvertrages oder sonstiger besonderer Vereinbarungen die beruflichen Mehrausgaben vergütet werden oder Mehraufwendungen nicht entstehen können.

Bei Anträgen auf weitergehende Erhöhung der vorbezeichneten Sätze ist grundsätzlich Einzelnachweis aller Unkosten zu fordern. Nur wenn es sich unzweifelhaft um besondere, auch nicht teilweise durch die aufgestellten Sätze erfaßte Gründe für eine weitere Erhöhung der steuerabzugsfreien Beträge handelt (zum Beispiel besondere Versicherungsbeiträge für Familienangehörige) dürfen bei Errechnung der Gesamtfreibeträge die vorbezeichneten steuerabzugsfreien Beträge in Rechnung gestellt werden."

Den Berufsmusikern, welche im Besitze eines Ausweises der Reichsmusikkammer sind, wird empfohlen, ihre Steuerkarte berichtigen zu lassen.

Achtung, Fuhrunternehmer!

Wiederholt sind die Fuhrunternehmer im Bochumer Bezirk durch Presse, Rundschreiben und in Versammlungen aufgefordert worden, sich dem Reichsverband des Fuhrgewerbes anzuschließen. Nur ein Teil der Unternehmer ist dieser Aufforderung nachgekommen. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß jeder Fuhrunternehmer dem Reichsverband des Fuhrgewerbes angehören muß. In einer Verfügung des Herrn Reichsverkehrsministers werden die Unternehmer letztmalig aufgefordert, sich dem Reichsverband des Fuhrgewerbes anzuschließen. Die Aufnahmefrist läuft am 1. Februar dieses Jahres ab.

Die Verfügung des Reichsverkehrsministers hat folgenden Wortlaut:

„Verfügung.

Der Reichsverband des Fuhrgewerbes e. V., Sitz München, ist von mir als die alleinige Vertretung des Fuhrgewerbes im Sinne des § 1, Ziffer 1, des Gesetzes zur Vorbereitung des organischen Aufbaues der deutschen Wirtschaft vom 27. Februar 1934 anerkannt worden. Ihm haben nach der von mir gesetzten Satzung alle Unternehmer anzugehören, die gewerbsmäßig Personen oder Güter mit nichtmotorischen Fahrzeugen befördern.

Ich fordere alle hiernach in Frage kommenden Unternehmer, die bisher dem Reichsverband noch nicht beigetreten sind, auf, sich bis zum 1. Februar 1935 mit Wirkung vom 1. Januar 1935 zum Zwecke ihrer Eingliederung in den Verband bei diesem anzumelden.

Wer sich bis zu diesem Zeitpunkt nicht angemeldet hat, wird auf Grund des § 1 Ziffer 5 des Gesetzes vom 27. Februar 1934 zwangsweise ausgeschlossen. Auf die Strafbestimmung des § 3 des Gesetzes, wonach vorsätzliche oder fahrlässige Zuwiderhandlungen gegen die getroffenen Anordnungen mit Geldstrafe oder Gefängnis bis zu 1 Jahr bestraft werden, wird hingewiesen."

Die Aufnahmen zum Reichsverband des Fuhrgewerbes für die Stadt Bochum können täglich von 9—12 Uhr auf der Geschäftsstelle, Kortumstraße 25, getätigt werden. Es wird erwartet, daß die Bochumer Fuhrunternehmer sich ohne Ausnahme zu ihrem Berufsstand bekennen und sich nunmehr dem Reichsverband des Fuhrgewerbes anschließen.

Nach Ablauf der Frist werden keine Fuhrunternehmer in Bochum mehr aufgenommen.

Festgenommen wurden fünf Personen wegen Diebstahls, zwei Personen wegen Sittlichkeitsverbrechens, zwei Personen wegen Bettelns, eine Person wegen Zuhälterei, eine Person wegen Rauschgifthandels und eine Person wegen Umhertreibens.

REICHSSENDER KÖLN

Vom 10. bis 12. Januar 1935 ● Gleichbleibende Tageseinteilung:

6.00 Morgenruf und Frühkonzert
6.45 Leibesübungen
7.00 Wiederholung des Morgenrufs. Zeit, Wetter, Nachrichten
7.15 Morgenkonzert
8.15 Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen
8.20 Frauenturnen
10.00 Zeit, Wetter, Nachrichten
13.00 Mittagsmeldungen I
14.00 Mittagsmeldungen II
15.30 Wirtschaftsmeldungen
18.40 Vom Tage
18.50 Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht
20.00 Erste Abendmeldungen
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten

DONNERSTAG

10.15 **Ruf der Grenze.** Schulfunk (Von Frankfurt)
10.50 **Unterhaltsame Kammermusik.** 1. Deutsche Tänze für Klavier (Schubert). 2. Scherzo für Violine und Klavier (Spohr). 3. Drei Walzer für Klavier (Schumann). 4. Blumenlied für Violine und Klavier (Ramrath). 5. Acht kleine Walzer für Klavier (Reger). Gertrud Maria Kisselbach (Violine), Mary Jansen-Füssel (Klavier)
12.00 **Das Westdeutsche Kammerorchester** (H. Hagestedt). Hans Remagen (Bariton), Willy Schneider (Baß-Bariton), Die sechs frohen Sänger 1. Vorspiel zu „Die diebische Elster" (Rossini). 2. Dorfschwalben aus Oesterreich, Walzer (Strauß). 3. Auftrittslied des Ollendorf aus „Der Bettelstudent" (Millöcker). 4. Rokoko-Ständchen (Meyer-Helmund). 5. Rose-Marie, Melodienfolge (Friml). 6. Isola-Bella (Lincke). 7. Blumengeflüster, Intermezzo (Blon). 8. Grün ist die Heide (Blume). 9. Bleisoldaten (Kockert).
13.15 **Tanzmusik.** 1. Schöne Lisa, süße Lisa, Fox (Raymond). 2. Ich glaub' an dich, engl. Walzer (Roland). 3. Turandot, bezaubernde Turandot, Fox (Doelle). 4. Foxtrott für zwei Klaviere. 5. Donna Ines, Paso doble (Santengini). 6. Womit kann man glücklich machen, Fox (Grothe). 7. Schlagerfolge (Hartmann). 8. Gibt es auf der Welt, Fox (Schmitz). 9. Heimat, Tango (Tango). 10. Was willst du bloß in Spanien, Paso doble (Alex). 11. So wie du, Fox (Ansaldo)
15.00 **Mutter und Kind.** Die neuen Spielsachen werden ausprobiert (Käte Martin)
15.50 **Stimme der Zeit**
16.00 Nachmittagskonzert (Von Stuttgart). I. Alt-Wien. Das Rundfunkorchester (Gustav Görlich). Mitwirkende: Hans Hanus; Annamarie Banzhaf; Hans Thaler; Leo Hantz; Richard Groß; Helmuth Thomas. 1. Wien bleibt Wien, Marsch (Schrammel). 2. Zwei Alt-Wiener Ländler. 3. Kaiser-Walzer (Joh. Strauß). 4. Duett aus „Aline" (Wenzel Müller). 5. Samt und Seide, Walzer (Ziehrer). 6. Hobellied aus „Der Verschwender" (Raimund-Kreutzer). 7. Rutscherpeter-Polka (Ziehrer). 8. „Herzallerliebstes Dirndl", Duett aus „Aline" (Müller). 9. Nachtschwärmer-Walzer (Ziehrer). 10. „Ach, wenn ich nur kein Mädchen wär", Lied aus „Alpenkönig und Menschenfeind" (Raimund-Müller). 11. An der schönen blauen Donau, Walzer (Joh. Strauß). II. Das Sinfonie-Orchester Pforzheim (Hans Leger). 1. Mit Laute und Fidel, Marsch- u. Wanderlieder (Armandola). 2. Andreas Hofer. Ouvert. (Schwarzlose). 3. Beim Walzerkönig Strauß, Walzerpotpourri (Weber). 4. Ein Rosentraum in Sanssouci (Bernards). 5. Fantasie aus „La Traviata" (Verdi). 6. Moderner Orient (Rust). 7. Ouvert. das „Das Nachtlager in Granada" (Kreutzer). 8. Durch Kampf zum Sieg. Marsch (v. Blon)
18.00 **Deutsche Erzähler der Gegenwart.** Herm. Claudius: Johanna. Eine Geschichte aus meiner Jugend
18.30 **Wanderungen auf Brettern.** Fahrten durch das südliche Rothaargebirge (Dr. Konrad Pfennig)
19.00 **Der BDM. bringt alte Hausmusik**
19.30 **Programm nach Ansage**
19.50 **Momentaufnahme**
20.10 **Saarumschau** (Von Stuttgart)
20.30 **Großes Abendkonzert.** „Richard Wagner". Das Große Orchester des Reichssenders Köln (Otto Julius Kühn); Kläre Hansen (Sopran); Kurt Gester (Bariton); Der Kammerchor (Jos. Breuer)
22.20 **Wochenvorschau**
22.30 **Kammermusik** (Von Frankfurt). Ausführ.: Saarbrücker Vereinigung für alte Musik
23.00 **Das Ueberbrettl** (Kurt Baumgarten). Was es nicht alles gibt! Humor und Tanz um Mitternacht. Ihre Mitwirkung haben zugesagt: Sprecher, Sänger und Schallplatte
24.00 **Nachtmusik** (Von Frankfurt). Ausführende: Lilli Trautmann (Sopran); Prof. Alfred Hoehn (Klavier); Das Rundf.-Orchester (Hans Rosbaud)

Deutschlandsender: 19.10: Unsterblicher Walzer! Gesungenes und Gespieltes im Dreivierteltakt. 20.10: Deutscher Kalender: Januar. Ein Monatsbild vom Königswusterhäuser Landboten (Helmut Hansen). 21.00: „Die Goldene Sieben." Unsere virtuosen Tanzmusiker. 23.00: Das Ueberbrettl (Uebertragung Köln). 24.00: Nachtkonzert (Uebertragung Frankfurt)

FREITAG

10.10 **Das Jahr des Bauern** für Kinder beschrieben
10.40 **Liederstunde.** 1. Fünf Lieder (Fleck): Hans Grete — Ueber den Bergen — Königskinder — Daheim — Schlummerlied. 2. Italienische Liebesnovelle, Werk 19, für Klavier zu vier Händen (Hofmann). Ausführende: Erna Schroeder-Hallersleben (Sopran), Hubert Mengelbier und Walter Beissel (Klavier)
11.40 **Erfahrungen mit dem Silo aus dem alten Jahr**
12.00 **Kurhessisches Landesorchester, Kassel** (Ludwig Maurick). 1. Ouverture zu „Boccaccio" (Suppé.) 2. Alesia-Walzer aus „Die Puppe" (Audran). 3. Variationen über das Fuchsenlied: „Was kommt dort von der Höh" (Suppé). 4. Potpourri aus „Der Zigeunerbaron" (Strauß). 5. Dame in Braun, Walzer (Robrecht). 6. Zigeunerfest, rhapsodische Szenen (Heykens). 7. Mitternachtspolka (Waldteufel). 8. Ouverture zu „Die Irrfahrt ins Glück" (Suppé). 9. Himmelsfunken, Walzer (Waldteufel). 10. Wolgageister, Fantasie (Leuschner). 11. Echo des Bastions, Schottische Caprice (Kling)
13.00 **Kennt ihr Heimatsagen?** Jungmädel erzählen niederrheinische Sagen
15.45 **Frauen an der Saar**
16.00 **Nachmittagskonzert** (Von Frankfurt). Prof. Johannes Hautz (Klavier). Das Rundfunk-Orchester (Dr. Reinhold Merten). I. 1. Ungarischer Reitermarsch (Fr. Liszt). 2. Erste ungarische Rhapsodie (Fr. Liszt). 3. Klavierstücke von Liszt u. Chopin. 4. Drei Stücke aus „Faust's Verdammung" (H. Berlioz): a) Ungarischer Marsch. b) Sylphentanz. c) Tanz der Irrlichter. II. Alte und neue Tanzmusik, gespielt vom Rundfunk-Orchester und der Tanzkapelle Franz Hauck. Einlagen: Hedi von Below (Sopran), Emil Seidenspinner (Tenor)
18.00 **Volk erzählt.** D'Dürer Bock (Heinz Magka)
18.15 **Zur Erzeugungsschlacht.** Sicherung der Volksernährung (Dr. Kirste)
18.30 **Englische Unterhaltung**
19.00 **Programm nach Ansage**
19.50 **Hermann Tölle spricht über die amtlichen Rundfunkzeitschriften**
20.15 **Saarkundgebung aus Kaiserslautern** (Reichssend.) Es spricht der Saarbevollmächtigte des Reichskanzlers, Gauleiter Pg. Buerkel
22.15 **Saarländer sprechen** (Von Stuttgart)
22.30 **Unterhaltungskonzert des Rundfunkorchesters** (Von Stuttgart)
24.00 **Nachtkonzert** des NS.-Reichs-Sinfonieorchesters (Hermann Hoenes) (Von Frankfurt)
1.00 **Nachtmusik** (Von Frankfurt)

Deutschlandsender: 19.00: Kapelle W. Haß spielt zum Tanz. 20.15: Reichssendung: Saarkundgebung aus Kaiserslautern. 23.00: Tanzmusik, Tanzkapelle Börschel (Uebertr. Königsberg). 24.00: Nachtkonzert des NS.-Reichssinfonieorchesters. Anschl. Schallpl.

SAMSTAG

10.10 **Kindergarten** (Liselotte Hoppe)
10.30 **Wir und die Welt.** Richard Heinemeyer: „Was ist los im Sport?" / Professor Dr. Max Schmidt: „Ach, bitte, Ihre Unterschrift! — Vom Wesen und Sinn einer Autographensammlung." / Heinz Kohlhaas: „Mein erster Araber." / Direktorin Pfeiffer: „Von einem Hund, der die Menschensprache kennt."
12.00 **Das Landesorchester, Gau Württemberg-Hohenzollern** (Julius Schröder). 1. Ouverture zu „Das Glöcklein des Eremiten" (Maillart) 2. Ballettmusik aus „Margarethe" (Gounod). 3. Vorspiel zu „Die Loreley" (Bruch). 4. Fantasie aus „Rigoletto" (Verdi). 5. Schwabenstreiche, Marsch (Springer). 6. Am Neckarstrand, Walzer (Millöcker). 7. Melodien aus „Der Zigeunerbaron" (Joh. Strauß). 8. a) Wiegenlied, b) Präludium (Jarnefeldt). 9. Melodien aus „Tiefland" (d'Albert). 10. Badner Madln, Walzer (Komzak)
14.15 **Wochenendkonzert auf Schallplatten**
15.50 **Zum Eintopfsonntag.** Zwiegespräche (Anton A. Kretschmer)
16.00 **Der frohe Samstagnachmittag.** Melitta Wittenbecher (Sopran). Die sechs frohen Sänger. Der Kammerchor (Josef Breuer) Das große Orchester (Leo Eysoldt)
18.00 **Programm nach Ansage**
19.30 **Volkslieder der Saar** (6). Merzig — Menningen — Haustadt — Beckingen (Gustav Kneip). Verbindende Worte: Johannes Kirschweng. Mitwirkende: Margret Flecken (Mezzosopran), Hans Remagen (Bariton), Sechs frohe Sänger, Josef Richartz (Gitarre), Willi Jansen (Akkordeon), Mitglieder des Orchesters
20.10 **„Der Deutschlandsender spielt auf".** Dazwischen Stimmungsbilder und Berichte vom Vorabend der Saarabstimmung
24.00 **Nachtmusik** (Von Stuttgart). Einlage: Klavierstücke von Otto Sonnen, gespielt von Hans Brehme

Deutschlandsender: 16.00: Der frohe Samstag-Nachmittag (Uebertr. Köln). 18.00: Von Helgoland bis zur Zugspitze. Ein fröhlicher Kreuz- und Querzug zwischen Nord und Süd mit Musik und heiteren Liedern. 18.35: Der deutsche Rundfunk bringt... 19.00: Na, denn woll'n wir noch 'mal... Eine lustige Tanz- und Schunkelstunde mit der Kapelle O. Kernbach und B. Fritz. 20.00: Reichssendung: Der Deutschlandsender spielt auf. Dazwischen Stimmungsbilder und Berichte vom Vorabend der Saar-Abstimmung. 24.00: Nachtkonzert (Uebertragung Stuttgart)

Statt Karten

Für die uns beim Heimgange unserer lieben Mutter erwiesene herzliche Anteilnahme sagen wir

unsern innigsten Dank

Geschwister Ziock

Bochum, im Januar 1935

Das 30tägige Seelenamt findet am Samstag, dem 19. Januar, 8½ Uhr, in der Propsteikirche statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Familien-Nachrichten

aus anderen Zeitungen übernommen

Geboren (Knabe): Duisburg: Friedel de la Haye (Wilma Bettelhaeuser).

Mädchen: Düsseldorf: Fritz Overdieck (Freiin Ursula v. Massenbach).

Vermählte: Essen: Diplom-Ing. Hugo Tillmann mit Grete Grubenbecher.

Gestorben: Dortmund: August Bormann, 58 J. Otto Schwarze, 37 Jahre. Duisburg: Fritz Brüggemann, 68 Jahre. Friedrich Hecker, 67 Jahre. Witwe Martha Fricke geb. Jörges, 58 Jahre. Essen: Heinrich Lebrecht Bick, 56 Jahre. Friedrich Siepel, 80 Jahre. Lina Langbeinrich geb. Barthold, 59 Jahre. Dr. phil. Rudolf Wulff, 54 Jahre. Gelsenkirchen: August Mertens, 64 Jahre.

Brautschleier Brautkränze grün, silber u. gold **Bochumer Blumenhalle** Große Beckstr. 2

Warne jeden, meiner Frau etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme. Johannes Kubutsch Werner Hellweg 47

Wer nicht durch Anzeigen wirbt, trennt sich vom Käufer!



Bückinge	Pfund	0,38
Bratfisch	Pfund	0,17
Schellfisch ohne Kopf	Pfund	0,19
Kabeljau	Pfund	0,19
Rotbarsch	Pfund	0,27
Filetfisch	Pfund	0,29

Neue Fettheringe 10 Stck. 0,28

Offene Stellen

Keine Originalzeugnisse einsenden.

Auf die Rückseite von Zeugnisabschrift., Lichtbildern usw. stets volle Anschrift des Bewerbers schreiben

Per sofort tüchtigen

Auto-Monteur

gesucht.

Heinr. Brinkmann, Fahrzeug-Reparatur, Hattingen (Ruhr), Sprockhöveler Str. 16, Ruf Hattingen 2265.

Inkasso-Vertreter

für Bochum von alter, großer Lebensversicherungsgesellschaft, die auch das Kleinlebensgeschäft mit Monatsprämien betreibt, gesucht. Der vorhandene Bestand wird übertragen. Kleine Kaution erforderlich. Schriftliche Angeb. erb. unter B. A. 5897 Anzeiger

Gut eingeführte Essener Packpapier- u. Tüten-Großhdl. sucht für den Bezirk Bochum und Ugeb. stadtkundig.

Vertreter

geg. Provision u. Fixum. Z. A. 5896 Anzeiger.

Wer übernimmt Gleis-Reparatur T. U. 5890 Anzeig.

Friseurlehrling Sohn achtb. Eltern (nicht unt. 15 J.) gesucht. Z. B. 47824 Anzeiger.

Für meine ca 60 Morgen gr. Landwirtsch. m. sämtl. landw. Maschinen, wird ein 14-16jähr.

Lehrling gesucht, der wirklich Lust u. Liebe zum Beruf hat u. v. rechtschaffenden Eltern ist. (a5889

Albert Koch, Osterode am Harz, Post Herzberg-Lb.

Weiblich

Aushilfs-Stenotypistin

die flott stenographieren und Schreibmaschine schreiben kann, sofort gesucht. U. V. 9912 Anzeiger.

Hoher Verdienst Wir stellen sofort noch einige redegewandte **Damen u. Herren** f. leichte Kundenwerbung ein. Heinrich Leenders, Dortmund, Schwanenstraße 1.

Mädchen für d. Haushalt u. z. Bedien. d. Gäste sof. gesucht. Ang. mit Bild an Edu. Dahmer, Sennelager.

Sauberes **Lehrmädchen** gesucht. Bäckerei Schmidtmeier, Brückstraße 51

Ehrlich., zuverläss. **Mädchen** perfekt in Hausb. und Küche, sofort gesucht. (47791 Auskunft Anzeiger

Fleißig., ehrliches **Mädchen** für ¾ Tage sofort gesucht. Wünnenberg, Hildegardstraße 10

Putzfrau gesucht. Kleine Gußstahlstraße 7.

Durch den B. A. werben, heißt erfolgreich werben

Gesuche

Hausmeister-Ehep. kinderl., m. Gartenpflege vertraut, sucht passende Stellung. Gute Referenzen. K. R. 47780 Anz.

Miets-Gesuche

Herrschaftl. Wohnung mindestens 10 Wohnräume in guter Stadtlage auf längere Zeit zu mieten gesucht. H. W. 47774 Anzeiger

Wohnung 4-5 Zimmer möglichst Mitte Stadt, für sofort oder später gesucht. H. Moritz, Königstr. 17

Größere Wohnung 6–7 Zimmer, mit Zubehör, Etage oder Einfamilienhaus, zum 1. April zu mieten ges. G. W. 47802 Anzeiger

4 Zimmer Küche, Bad, mögl. mit Heizung, zum 1. April gesucht. Preisangeb. unter F. S. 47851 Anz.

4-Zimmer-Wohng. zum 1. 4. gesucht. Angeb. mit Preis und Lage unter N. Sch. 47767 Anz.

Suche zum 1. 2. **3-3½-Zimm.-Wohnung** Sich. Mietezahler Miete kann einige Monate vorausgezahlt werden. A. B. 47828 Anz.

Abgeschlossene 3-Zimmer-Wohng. in Stadtmitte od. Ehrenfeld gesucht. Miete 2–3 Mon. im voraus. H. A. 47846 Anz.

Beamter (2 Perf.) sucht sofort eine **2½-0.3-Z.-Wohn.** Preisangeb. unter W. B. 47770 Anz.

2-3-Z.-Wohng. ges. Sich. Mietez. Miete kann einige Monate i. voraus gezahlt werden. E. W. 47858 Anz.

Ig., selbst. Kaufmann, verh., sucht per sofort eine **2-3-Z.-Wohn.** J. M. 47837 Anz.

Suche für sofort **2-3.-Wohng.** in Altenbochum o. 3–4-Z.-Altwohng. Nähe Blumenstr. B. D. 47812 Anz.

Ig. Eheleute such. zum 15. Januar 2-Zimmer-Wohng. (auch im Neubau). Sich. Mietezahler. E. S. 47841 Anz. A. K. 47842 Anz.

Ig. Eheleute such. für sofort eine **2-3.-Wohng.** Sich. Mietezahler K. E. 47830 Anz.

Brautpaar sucht f. sofort oder später **2 Zimmer** Sich. Zahler, evtl. im voraus. H. J. 47829 Anzeiger.

Junges Ehepaar sucht zum 1. März **2-3.-Wohng.** pktl. Mietezahler. Auf Wunsch Mietvorauszahlung. R. S. 47843 Anz.

Ig. Brautp. sucht **2-3.-Wohn.** M. B. 47822 Anz.

1 leeres Zimmer für alleinst. Frau gesucht. F. W. 47891 Anzeiger.

Welt., alleinst. Herr sucht für sofort **1 großes od. 2 kl. Zimmer.** Miete im voraus. B. D. 47810 Anz.

Leeres Zimmer von berufst. Dam. gesucht. R. H. 47839 Anzeiger.

2 Büroräume Nähe Bahnhof, z. 1. 2. gesucht. Preisangeb. unter F. H. 47850 Anz.

Zimmer

Dibergstr. 6, part. möbliert. Zimmer zu vermieten.

Rottstr. 11, 1. Et. **mbl. Frontz. m. 1 od. 2 Bett., z. vm.**

Trankasse 14, I. Krismann, **großes** vess. **möbl., heizb. Frontzimmer,** el. Licht, zu vrm.

Vermietung

Moderne **herrschaftliche Wohnung** Nähe Stadtpark, 1. Etg., 7 Räume, mit Zentrhz., eingericht. Bad und Mansarde, z. 1. 4. preisw. zu verm. E. F 6001 Anzeig.

2 gr. leere Mans. in bess., sehr ruh. H., Mühlenstr., nur a. alleinst. Dame z. v. W. Z. 5895 Anz.

Zimmer, möbliert, elektr. Licht, Zentralheizung, Bad, in mod. Hause, bester Lage, gesucht. Ch. 47798 Anzeig.

Zimmer elegant möbl. Heizung, Bad, in mod. Hause, bester Lage, gesucht. Ch. 47798 Anzeig.

Einf. möbl., saub. Mansardenzimmer sofort gesucht. A. K. 47842 Anz.

Auto-garage Nähe Rottstraße, per sofort gesucht. **Radio-Vonscheidt** Rottstraße, Ruf 66397

Läden

Ladenlokal m. 4–6-Z.-Wohn. im Mittelpunkt d. Stadt, für sof. od. später gesucht. Preisangeb. unter L. A. 47834 Anz.

Zimmer

Herr sucht z. 15. 1. möbliertes, heizb. Zimmer z. Alleinben. Preis 15 M. B. A. 47838 Anz.

Beamter sucht gut **möbl. Zimm.** evtl. mit Zentrhz. B. W. 47799 Anz.

Verkäufe

3 Rollschränke billig zu verkauf. Dorstener Str. 19 (Schreinerei).

Neue, 3türige **Kleiderschränke** Wäscheeinteilung, mit Spiegel, 130,- Schreinerei - Möbelhalle Sisnaiske, Rottstraße 34a, Hinterhaus.

Schlafzimmer hochmodern, Eiche geport od. nußb. lackiert, Schrank 180 cm br., kompl. mit Stühlen und Patentmatratzen, sowie **mod. Küche** 2 Schränke, Tisch, 2 Stühle zusammen nur **525.- Mark** Diese preiswerte Einrichtung muß jeder Möbelinteressent gesehen hab. Wir zeigen gern. Ehestandsdarlehen werden in Zahlg. genommen. **Möbelhaus Schlösser** Bochum, Herner Straße 8.

Gut erhaltene Frisiertoilette und Junkers-Heißquell-Apparat bill. abzugeben. Drusenbergstraße 84.

Gut erh. w. Herd, Bettst. mit Matr. zu verkaufen. Hofstieder Str. 145, parterre.

Gute Bettstelle m. Matr., Waschtisch mit Marmor, und Anrichte zu verkf. Königstraße 15, 2. Etage.

Mod. Kinderwag. u. Fahrrad bill. z. verkaufen. Alleestr. Nr. 24, 1. Etage.

Herd Tisch u. Topfschrk. verkauft Fey, Viktoriastr. 26, pt.

Kanonenofen und Dauerbrenner zu verkf. Villastr. Rottstraße 13.

Herd 12 M, Ofen 7 M, Gasheizofen 5 M, Gasherd mit Ständer 8 M, Gasbackofen 10 M. Sisnaiske, Rottstraße 34a, Hinterhaus.

Fahrräder gebr., neue, abzug. Kurze, Brüderstr., Neumarkt.

Pferd und **Flachwagen** krankheitshalb. zu verkaufen. Oskar-Hoffmann-Str. 68.

Mittelschweres **Pferd** billig zu verkauf. A. Wilberg. Große Beckstr. 24.

30 Zentner gutes **Wiesenheu** zu verkaufen. Bochum-Linden, Am Sonnenberg 67

Taubenuhr zu verkauf. Altenbochumer Str. 33.

Kaufgesuche

Gut erhaltener **Warenschrank** mit Aufsatz, ca. 2 Mtr. breit, 40–45 cm tief, zu kaufen gesucht. (L. A. 2 Auskunft Anzeiger

Radioapparat Netzanschlußgerät, gut erh., z. kauf. gesucht. W. M. 47806 Anzeiger.

Gut erh. kl. Herd zu kaufen gesucht. Trockel, Wiemelhauser St. Nr. 14. 2. Etg.

Gut erh. Küchenherd u. moderner Dauerbrandofen zu kaufen gesucht. Preisangeb. unter E. G. 47832 Anz.

4räderiger **Handwagen** zu kaufen gesucht. Henriettenstr. 4, Telephon 62613.



Kaufe am Freitag, 11. 1., i. Bochum, königstr. 9, von 11.30–12 Uhr, jed. Posten Kanarienhähne u. -weibchen. Helle Hähne 3 M, Weibchen 0,50 M. Geschke, Essen.

Wir kaufen laufend gebr., gut erhaltene quadrat. **Kisten** v. 1" Brettstärke. Maschinenfabrik Hermann Hilmer, Witten (Ruhr).

Vermischtes



Tempo Unerreicht in Dauerleistung! Fünf Weltrekorde! **G. R. Althaus** Bochum, Oskar-Hoffmann-Str. 127, R. 67311

Akademie Nr. 7. **Nerven- u. Schlaftee** beruh. überarbeit u. überreizte Nerven; wirkt vorbeugend geg. Erkrankungen des Nerv.-Systems; lindert nervöse Kopf- und Magenschmerzen; vermittelt ruh. u. tiefen Schlaf. Originalpaket 1,50 Probepaket 0,80. J. Kneider. Drogerie, Bochum, Große Beckstr. 11

Bekanntmachung

In dem Konkurse über das Vermögen der Einkaufsgenossenschaft selbständiger Malermeister für Bochum und Umgegend, e. G. m. b. H., in Bochum, soll eine 4. Abschlagsverteilung in Höhe von 20 Prozent erfolgen, so daß unter Berücksichtigung der früheren Abschlagsverteilungen nunmehr mit Vornahme dieser Verteilung insgesamt 60 Prozent gezahlt sind. Dafür sind 6911,62 RM. verfügbar. Zu berücksichtigen sind jetzt 34703,41 RM. nicht bevorrechtigte Forderungen.

Auf die nachträglich anerkannten Forderungen werden zugleich mit der 4. Abschlagsverteilung die 40 Prozent aus den früheren Verteilungen gezahlt, so daß die nicht bevorrechtigten Gläubiger, die bei den früheren Abschlagsverteilungen noch nichts erhalten haben, nunmehr 60 Prozent erhalten, soweit sie nicht auf einen Teil ihrer Quote verzichtet haben.

Das Verzeichnis der bei der jetzt vorzunehmenden Abschlagsverteilung zu berücksichtigenden Forderungen kann auf der Geschäftsstelle des hiesigen Amtsgerichts unter dem Aktenzeichen 14 N. 115 — 31 eingesehen werden.

Bochum, den 9. Januar 1935.

Dr. Henne, Rechtsanwalt, als Konkursverwalter.

Zwangsversteigerung

Am Freitag, dem 11. Januar 1935, vormittags 11 Uhr, werde ich in Gerthe bei Korte 1 Heizapparat meistbietend gegen bar versteigern.

Mitte, Obergerichtsvollzieher, Bochum.

Bochumer Anzeiger

stets aktuell mit anerkannt gutem Unterhaltungsteil, Sport- und Wirtschaftsteil sowie besonders gepflegter Lokalberichterstattung

Das Blatt für alle

Sonder-Angebot! 4-Pfund-Werbepäckchen prima holsteinische Wurstwaren mit 7 verschied., gut geräucherten Sorten, hergestellt aus rein. Schweine- u. Ochsenfleisch für 3 Mk. **Wurstmacherei W. Just** Lokstedt-Niendorf in Holstein.

Nähmaschinen Orig.-Phönix u. Orig.-Viktoria, für Haushalt u. Gewerbe, kaufen Sie vorteilhaft bei **Michael Paefgen** Am Kaiser-Friedr.-Platz. Tel. 62567 Gegründet 1893 Reparatur-Werkstatt, Ersatzteile

Wenn Sie schlachten kaufen Sie reine Gewürze und alle Zutaten am billigsten bei **Emil Trass Nachf.** Am Wilhelmsplatz

Bei Gicht / Rheuma Ischias / Hexenschuß trinke man den bekannten Abtei-Tee Nr. 6. Bestbewährter vorbeugender Spezialtee bei obengen. Krankheiten. Erich Blattfaut, Reform- und Kräuterhaus, Bochum, Viktoriastr. 3.

Ihr Rheumatismus würde Sie lange nicht mehr quälen, wenn Sie unsere Gicht- und Rheuma-Tropfen genommen hätten. Reines Kräuter-Destillat. Flasche zu RM. 1,35 und 2,70 nur zu haben im Wörishofener Kräuter-Haus R. Marnach Nur Kortumstr. 51

Unterricht

Neuer Tanzkursus ab Dienstag, d. 15. Jan., 20 Uhr. Einzelunterricht. Anfragen erbeten: **Tanzschule Diel,** Bochum, Neus raße 5, Ruf 61514

Honig in 9- u. 5-Pfund-Eimern, Pfd. netto nur 1,08 M, jeden Freitag a. d. Moltkemarkt (Bäckerei Rühe). H. Post Südinghausen.

Kapitalien

2000.- Mark zeg. gute Sicherh. zu leihen gesucht. M. N. 47808 Anz.

Wer leiht einem Angestellten i. sich. Stellung **300.- Mark** auf 6–8 Monate? Sicherheiten vorh. U. M. 47835 Anz.

2000 RM. von Großhandlg. sof. gesucht. Hohe Zinszahlung, gute Sicherheit. D. G. 47848 Anzeiger.



Das große deutsche Lustspiel

mit Marianne Hoppe, Adele Sandrock, Georg Alexander, Wolfgang Liebeneiner u. a.

Dazu noch

Schüsse aus dem Hinterhalt

Ein Sensations- und Abenteurerfilm mit Ken Maynard

2 große Filme in einem Programm

ab heute im

CAPITOL

Städtisches Orchester Bochum

Vormiete 4. Kammer-Musik

Heute, Donnerstag, 10. Januar, 20 Uhr, im Ernst-Moritz-Arndt-Haus:

Kammerorchester-Konzert

Rudi Stephan: Musik für 7 Saiteninstrumente / Emil Peeters: Konzert f. Streichorchester, Flöte u. Cembalo (Uraufführung) Julius Klaas: Festliche Suite für klein. Orchester, op. 42.

Mitwirkende: Else König-Buths (Cembalo) / Arno Schütze (Klavier) / Otto Schneeberg (Flöte).

Dirigent: Hans Treichler

Karten zum Preise von 75 Rpf. bis 1,50 RM. sind an der Konzertkasse im Stadttheater, in den bekannten Vorverkaufsstellen und eine Stunde vor Beginn des Konzertes an der Abendkasse zu haben. Schülerkarten zu 50 und 75 Rpf. nur an der Konzert- und Abendkasse. Vorbestellungen unter Nr. 68651.

Stadttheater Bochum

Donnerst., 10. Jan., 19.30–23 Uhr Vormiete A 12: In neuer Einstud. und Einrichtung!

Götz von Berlichingen (Urgötz) von J. W. v. Goethe.

Freitag, 11. Jan., 20–22.45 Uhr außer Vormiete und N.S.-Kulturgemeinde, Serie A: In neuer Einstud. und Einrichtung!

Der Bettelstudent

Tonhallen-Lichtspiele

Heute unwiderruflich letzter Tag

Regine

mit Luise Ullrich u. Adolf Wohlbrück

Grigor Khatchikian aus Persien PERSER-TEPPICHE sowie Reparatur, Reinigung, orig. persische Arbeit. Fachm. Beratung u. Auskunft Essen, Helbingstr. 8, Hbhf. Tel. 32622. Gegr. 1912 frühere Huttropstr., dir. am



Kortumstr. 53 Ruf 69260

Billig Billig

Kochschellfisch ohne Kopf, i. ganzen ..... Pfund nur **22** ₰

Zur kostenlosen Einsichtnahme liegen in unserer Geschäftsstelle auf: die **Adreßbücher** von Bochum, Berlin, Dortmund, Duisburg, Düsseldorf, Essen, Frankfurt a. M., Gelsenkirchen, Hagen, Hattingen, Herne, Köln, Wanne-Eickel, Wattenscheid, Witten, W.-Barmen, das Reichs-Adreßbuch u. d. Fernsprechverzeichnis für Rheinland und Westfalen, Reichs-Firmen-Fernsprechbuch, Reichs-Telegramm-Adreßbuch, Reichs-Bäder-Adreßbuch

Bochumer Anzeiger



Von diesem Tage an .....

Geschichte eines Kapitalgesuchs.

In der Geschichte der Unternehmungen zur Entschleierung des hohen Nordens spielt das Problem der **Nordostdurchfahrt** eine große Rolle. Nach mehr als 23jähriger Anstrengung war es **Adolf Erik von Nordenskiöld** (1832–1901), dem die Umschiffung der Nordküste Sibiriens bis zur Beringstraße und damit die sog. Norddurchfahrt gelang. Obwohl sich in Nordenskiöld seltener wissenschaftlicher Enthusiasmus mit vollster Energie und reiflichen Erfahrungen vereinigten, wäre es ihm aus Mangel an Mitteln für derartig kostspielige Expeditionen doch wohl unmöglich gewesen, sein Ziel zu erreichen. Doch seine Freunde wußten Rat. Sie verfaßten eine **Zeitungsanzeige,** in der sie an die Opferwilligkeit der mit Glücksgütern gesegneten Mitbürger appellierten. Auf diesem Wege machte Nordenskiöld dann die Bekanntschaft des Göteborger Kaufherrn Dr. Oskar Dickson, der ein hochherziger Förderer der Pläne Nordenskiölds wurde. Er setzte ihn in den Stand, sein Vorhaben auszuführen. Von diesem Tage an ging alles vorwärts. Auch in Sibiriakoff, einem sibirischen Kaufmann, meldete sich ein Gönner mit reichen Geldmitteln. Am 20. Juli 1879 war nach unendlichen Mühen die Aufgabe erfüllt, nachdem sie 326 Jahre vorher der seefahrenden Menschheit gestellt worden war.

Wohl niemals hat ein **„Kapitalgesuch"** in der Zeitung einen größeren Erfolg gehabt!

Familien-Anzeigen

finden in Bochum die weiteste Verbreitung durch den

Bochumer Anzeiger